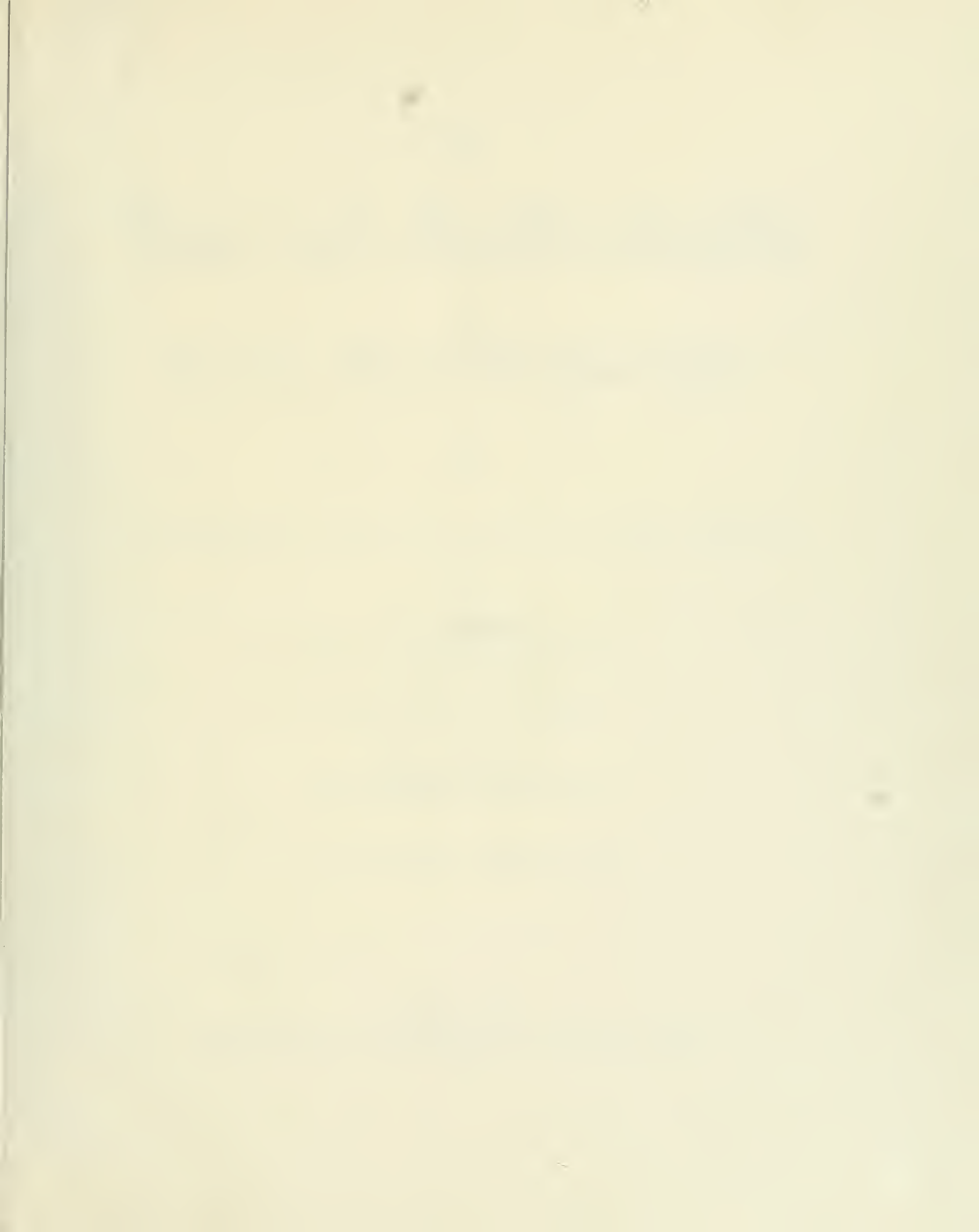


II  
6882  
"4B3  
Bd.26







Die  
Bau- und Kunstdenkmäler  
des  
Kreises Gelsenkirchen-Land.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen  
bearbeitet

von

**A. Lindorff,**

Provinzial-Saurath, Provinzial-Konservator,  
Königlicher Saurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

**Professor Dr. Darpe,**

Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld.

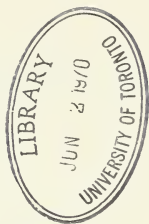
3 Karten, 17 Abbildungen auf 3 Tafeln und im Text.

---

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schönigh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1908.



12  
2. 20  
2. 24  
2. 28  
2. 30

# Vorwort.

Mit dem Verwaltungsberichte des Landkreises Gelsenkirchen vom Jahre 1907 sind geschichtliche Nachrichten verbunden, verfaßt von dem Gymnasialdirektor Professor Dr. Darpe zu Coesfeld. In abgekürzter Form und unter Fortfall mancher interessanten Einzelheiten haben diese Nachrichten als geschichtliche Einleitungen zu den alphabetisch geordneten Kirchengemeinden des Kreises in dem vorliegenden sechsundzwanzigsten Bande der Inventarwerke Verwendung gefunden.

Zu den Kosten der Drucklegung hat der Kreis einen Beitrag von 300 Mark bewilligt.

Her, Oktober 1908.

Ludorf.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es notwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Anzüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

(Küdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwert und Eigenheimlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Kauflosigkeit, Bedürfnis, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändert oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwicklung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunsthistorischen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunsthistorische Entwicklung eines

Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler veröffentlichen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Zeigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Sachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Verhältnisse des Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen wo er für sein Schaffen nützlichere Vorbilder in seiner unmittelbaren Nähe finden kann.

Die weitläufigen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Seiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunsthistorische Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarverzeichnisse folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erachtet. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400, die Situationspläne in 1 : 2500, mit der Orientirung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Borimund Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler Verzeichniß nach öffentlichem und Privat Besitz geordnet worden, letzteres wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Börde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebenächlich für den genannten Hauptzweck sind kunsthistorische und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunsthistorie der Provinz Westfalen bilden.

(Münster Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Uebersichten nicht hinausgehen.

(Wiedenkbrück.) Der Druck von Autotypen ist bei Verwendung der bisher zum Tertdruck der Inventarwerke benutzten Papierorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypen ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kammdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Tert- und Tafel Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kammdruckpapier hergestellt. Siegen.) Da wesentliche Nachteile bei Verwendung von gezeichnetem Kammdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypen bedeutende sind und den sonstfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.



# Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Nr.	Kreis	Jahr	brochirt	gebunden	
				in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
1	*Lüdinghausen . . .	1893	5,60	9,00	10,00
2	*Dortmund-Stadt . . .	1894	5,00	6,00	7,00
5	" Land . . .	1895	2,80	5,80	6,80
4	Hörde . . . . .	1895	5,00	6,00	7,00
5	*Münster Land . . .	1897	4,50	7,50	8,50
6	Beckum . . . . .	1897	5,00	6,00	7,00
7	*Paderborn . . . . .	1899	4,20	7,20	8,20
8	*Iserlohn . . . . .	1900	2,40	5,40	6,40
9	*Alhaus . . . . .	1900	5,00	6,00	7,00
10	Wiedenbrück . . . . .	1901	5,00	6,00	7,00
11	*Minden . . . . .	1902	4,00	7,00	8,00
12	Siegen . . . . .	1905	2,40	5,40	6,40
15	Wittgenstein . . . . .	1905	5,00	6,00	7,00
14	Olpe . . . . .	1905	5,00	6,00	7,00
15	Steinfurt . . . . .	1904	4,00	7,00	8,00
16	*Soest . . . . .	1905	4,50	7,50	8,50
17	Bochum-Stadt . . . . .	1906	1,20	4,20	5,20
18	Arensberg . . . . .	1906	5,00	6,00	7,00
19	Vielefeld Land . . . . .	1906	1,20	4,20	5,20
20	Vielefeld Stadt . . . . .	1906	2,40	5,40	6,40
21	Tecklenburg . . . . .	1907	2,40	5,40	6,40
22	Lübbecke . . . . .	1907	2,40	5,40	6,40
25	Bochum Land . . . . .	1907	1,20	4,20	5,20
24	Herford . . . . .	1908	5,00	6,00	7,00
25	Meschede . . . . .	1908	4,00	7,00	8,00
26	Belsenkirchen-Land . . . . .	1908	1,20	4,20	5,20

In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

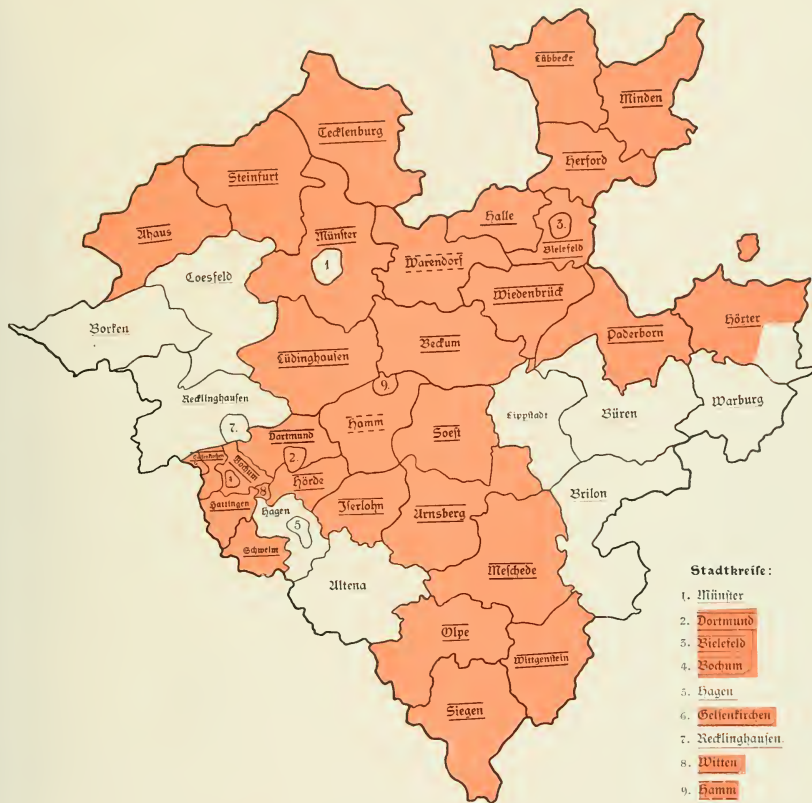
**Lögter, Halle und Belsenkirchen-Stadt.**

\* Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.



## Provinz Westfalen.

Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler.



## Stadtkreise:

1. Münster
2. Dortmund
3. Bielefeld
4. Bochum
5. Hagen
6. Bielefeld
7. Necklinghausen
8. Witten
9. Hamm

Maßstab 1 : 1 200 000

inventarisiert und veröffentlicht.

inventarisiert.

Inventarisierung begonnen.

inventarisiert und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).



Frühere staatliche Gliederung Westfalens.<sup>1</sup>

Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuches.



1 : 1 200000.

<sup>1</sup> Schale war tecklenburgisch — Neffe und Abbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück, mit Ausnahme von Wbda, war Osnabrück'sches Amt Neckenberg. — Eppinhdt war märkisch-lippische Enclave.









## Geschichtliche Einleitung.

Nachdem am 1. April 1905 die Gemeinden Schalte, Hefler, Bismark (früher Braubauerschaft), Hüllen, Bulmke und Ueckendorf zum Stadtkreis Gelsenkirchen gezogen sind, besteht der Landkreis Gelsenkirchen aus einem in der Mitte auf  $\frac{3}{4}$  km verengten Gebiete, welches je im Norden und Süden zu einem ziemlich abgerundeten Bezirke sich erbreitert. Der Gesamtflächenraum beträgt nur 4695 ha; an Bewohnern zählte man 1905 120 052.

Der Nordbezirk ist eben und senkt sich zum Emscherbruch, welches an der Westgrenze des Kreises etwa 45 m über dem Amsterdamer Pegel liegt; der Südbezirk ist hügelig und hat im Steeler Berge und der Linie Staleiken—Varenholz seine höchsten Punkte; hier ist in einer Höhe von 105 bis 144 m über dem Amsterdamer Pegel die Wasserscheide zwischen Emscher und Ruhr.<sup>1</sup> Somit gehört der Kreis größtentheils zum Flußgebiete der Emscher. Diese floß früher in vielen Krümmungen, jetzt aber in Folge Regulirung in ziemlich geradem Laufe westwärts durch den nördlichsten Theil des Kreises; bei dem geringen Gefälle ist ihr Lauf ein äußerst träger; um Uebertreten auf das niedrige Ufergelände zu verhüten, ist der Fluß von Kranze ab eingedeicht; die einmündenden Sechen- und Fabrikabwässer haben den Fluß vollends verschlammte. Die Hauptzuflüsse bilden der aus der Nähe von Bochum kommende Dorneburger sowie der am Holsiepen entspringende, durch Hüntrop auf Hordel und hier dann nordwestlich verlaufende Hüller Mühlenbach, weiterhin Kleine Emscher genannt, welcher im Landkreise Essen in die Emscher mündet, und der in Westensfeld bei Heroven Hof entspringende, Wattenscheid berührende Mühlen- oder Schwarzbach<sup>2</sup> (Nabbete), welcher beim Hause Leitthe den in der Oberleitthe entspringenden Keilbebach aufnimmt, um weiterhin bis zur Einmündung in die Kleine Emscher die Grenze Westfalens gegen Rheintland zu bilden. Die Wasserläufe auch dieser Kleinwässer haben neuestens mehrfach Verlegung und Eindeichung erfahren.

Der Boden enthält reiche Steinkohlenlager, welche im südlichen Theile des Kreises, der sich zur Ruhr neigt, an die Oberfläche treten, nach Norden hin zur Emscher aber immer tiefer (bis zu 200 m Tiefe) einsehen. Ueber dem Steinkohlengebirge lagert mit einigen Metern Grünsand eine von 0,9 bis 200 m starke Mergelschicht, darüber Schichten von Schwimmsand (Kiese); es folgt diluvialer Lehm oder Sand und schließlich darüber eine 0,30—0,50 m starke Humusschicht, auf der auch Weizen recht gut gedeiht.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Kichte, Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen, 28 ff.

<sup>2</sup> Er treibt die Baumanns- und die Buschmanns-Mühle in Westensfeld. Ueber die Schwarzemühlen-Befe vgl. Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl., 202.

<sup>3</sup> Kichte, 2. Aufl., 42.

In der Ausbeutung der Bodenschätze des Kreises hat der mit Viehzucht und kleinerem Ziegeleibetriebe verbundene Ackerbau in neuerer Zeit (seit 1860 etwa) dem Kohlenbergbau das Feld räumen müssen; Adels- und Bauerngüter und die letzten Waldungen wurden seitdem in ihrem Bestande eingeengt oder fielen der Industrie ganz zum Opfer, deren Werkanlagen und Häuser nun weithin das Land bedecken und zum Theile stadtlartig umgestaltet haben.

### Quellen und Literatur:

1. Archive: Die königlichen Staatsarchive zu Münster (besonders das Cleve-märkische Landesarchiv und Urkunden der Stadt Wattencheid) und Düsseldorf (Heberollen der Klöster Werden und Deutz), das Archiv der Münsterkerche zu Essen (Kettenbuch des Stifts Essen und Buch des Wattencheider Kalands), die Archive der kath. und evang. Pfarrei von Wattencheid (kath.: Urkunden von 1550 an und Altken, Kirchenbücher von 1660 an, evang.: neuere Altken und Kirchenbücher) und Gelsenkirchen (kath. Pfarrei: Urkunden von 1590 an und Altken, evang.: nur einige späte Aufzeichnungen, Kirchenbücher von 1708 an), der evang. und kath. Pfarrei Eickel (evang. Pfarrei: Urkunden vom 14. Jahrhundert an und Altken, kath. Pfarrei: nur späte Aufzeichnungen, Kirchenbücher von 1684 an), der kath. Propsteipfarre und der evang. Gemeinde in Vochum (Propstei Pfarrei: Urkunden von 1521 ab und Altken, evang. Gemeinde: Urkunden von 1682 an), der evang. und kath. Gemeinde Weitmar (evang. Pfarrei, 1855 durch Brand zerstört, kath. Pfarrei keine ältere Urkunden und Altken); Archiv der Stadt Vochum (Urkunden von 1298 an, gedruckt in Darpe, Geschichte der Stadt Vochum nebst Urkundenbuch, und Altken), des Amtes Wattencheid (enthält nur Neueres, unter 1. 1 auf die Bildung des Kreises Witten Bezügliches, unter 10. 1 statistische Tabellen), der Stadt Wattencheid (Urkunden und ältere Altken durch Brand zerstört), der Stadt Gelsenkirchen (nur Neuzeitliches, benutzt, bezw. mitgetheilt von Bürgermeister Vattmann im Verwaltungsberichte der Stadt Gelsenkirchen für 1877/78); die Archive der Adelsgüter der Umgegend von Gelsenkirchen und des Oberbergamts in Dortmund. Im Privatbesitz des Mühlenthegers Kästnermann zu Vochum, sowie des Landwirts Vohmer zu Hüllen befindet sich je eine Niederschrift des Landes-Grundbuches des Nieder- bezw. ganzen Amtes Vochum vom Jahre 1686 bezw. 1687.
2. Urkundenbücher: Darpe, Urkundenbuch der Stadt Vochum (in Darpe, Geschichte der Stadt Vochum); Erhardt, Regesta historiae Westphaliae, accedit Codex diplom. (Westfälisches Urkundenbuch I und II); Eacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, vier Bände; Kübel, Dortmund's Urkundenbuch, zwei Bände und IIIa; Westfälisches Urkundenbuch, Band III—VII; Seiberg, Urkundenbuch, drei Bände.
3. Sonstige Quellen und Werke: Vädeler, Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Marl, 1858. — Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. — Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Marl. — Winterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiocese Köln; die Erzdiocese Köln, neu bearbeitet, I, von Dr. M. Mooren, 1892. — Vöttger, Diöcesan- und Sangenszen Norddeutschlands, Halle. — Chroniken der deutschen Städte, Leipzig 1887 ff. — Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen, 1895. — Creelius, Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam spect., Elberfeld 1864 sq. — Darpe, Geschichte der Stadt Vochum, Vochum bei U. Stumpf, 1894 (im folgenen mit D. angezogen); Die Anfänge der Reformation und der Streit um das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Marl, Sonderabdruck aus Zeitschrift für Geschichte und Alterthümer Westfalens, Band 50 f. — Döhm ann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt, III, Progr. Weilage Burgsteinfurt, 1906. — Ennen, Geschichte der Reformation in der Erzdiocese Köln; Geschichte der Stadt Köln. — Essellen, Geschichte der Sigambrier; Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Marl. — Fahne, A., Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858; Dortmund's Chronik. — Fände, Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen. — Giefers, Die Einführung des Christenthums in Westfalen. — Grevel, Uebersicht über die Geschichte des Landkreises Essen, Sonderabdruck aus den Beiträgen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, VI. — v. Haefsten, Uebersicht über die nieder rheinisch-westfälische Territorial-Geschichte. — Ham el man, Opera geneal.-histor. de Westphalia, Lemgo 1711.

<sup>1</sup> Darpe, Geschichte der Stadt Vochum, S. 552.

— Hanfen, Urkunden zur Soester Fehde, 1888; Weßfalen und Rheinland im 17. Jahrhundert. — Harkort, Beiträge zur Geschichte Weßfalens und der Graffschaft Mark. — Heppel-Vädeler, Geschichte der evang. Gemeinde der Graffschaft Mark, Jersloh 1870. — Hirschmann, Beiträge zur Geschichte Gelsenkirchen, 1900. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. — Jahrbücher des Vereins für Orts- und Heimathskunde in der Graffschaft Mark. — Jahrbücher des Vereins für evang. Kirchengeschichte Weßfalens. — Jahrbuch des historischen Vereins für Ravensberg. — Jellinghaus, Weßfälische Ortsnamen. — Jümme, die Ortsnamen des Kreises Essen und der angrenzenden Gebiete, Essen 1905. — Kampfhulte, B., Kirchlich politische Statistik des normals zur Erzdiocese Köln gehörigen Weßfalens; Die weßfälischen Kirchenpatrocinien, 1867; Geschichte der Einführung des Protestantismus im Vereine der jetzigen Provinz Weßfalen. — Kampf, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preussischen Monarchie, 1827 f. — Keller, E., Die Gegenreformation in Weßfalen und am Niederrhein, drei Bände; Leipzig 1881–95. — Kindlinger, Geschichte der deutschen Bistümer. — Klemann, Oestliches Verzeichniß des Regierungsbezirks Lensberg, 1898. — Kortum, K. U., Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Vochum in Weddighens Neuem weßfälischen Magazin, 1790. — Köhliche, Die Urbare der Abtei Werden A; Bonn 1906. — Kremer, Akademische Beiträge zur güld- und bergischen Geschichte, 1769–81. — Kurzer und wahrhafter Bericht der Differentien zwischen Eurer Ehrenbenennung und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen, Düsseldorf 1663. — Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. — Edebur, Land und Volk der Brutterer. — Lehmann, Preußen und die kath. Kirche seit 1640. — Lichte, Der Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen, eine Heimathskunde, 2. Aufl. 1904. — Lindner, Die Deme, Künstler 1888. — Lübbe, W., Die mittelalterliche Kunst in Weßfalen, Leipzig 1875. — Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl. 1900. — v. Müffling, Heber die Römerstraßen auf dem rechten Ufer des Niederrheins, 1834. — Müller, P. Sr. Hof., Bestimmung der Grenzen zwischen Franken und Sachsen in der Vorzeit, 1804; Heber das Güterwesen, 1816. — Mylius, Corpus constitutionum Marchie. — v. Nefflinghausen, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg usw., 1857. — Natorp, G., Ruhr und Lemne; Die Graffschaft Mark, Jersloh 1859. — Peterßen, Der Kirchspengel Weimar, 1825. — Philippi-Cumbült-Jlgen, Die weßfälischen Siegel des Mittelalters, Münster 1882 ff. — Räbel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, 1904. — Schneider, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande. Die alten Beer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Weich; Kofalunterfuchungen über die Denkmäler des Altertums im Kreise Essen. — Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr, 1865. — Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Herzogthum Cleve und in der Graffschaft Mark von 1418 an ergangen sind, 1826. — Seiberß, Landes- und Rechts-geschichte des Herzogthums Weßfalen, 1845–75; Quellen der weßfälischen Geschichte, 1857–69; Seiberß-Tücking, Blätter zur näheren Kunde Weßfalens, Melchode. — Sommer, Handbuch über die älteren und neueren bauerlichen Rechtsverhältnisse . . . in Rheinland-Weßphalen, 1830. — Stangenfel, Annales circuli Westphalici, 1656. — Statistik des Kreises Vochum 1865–71, Ergänzungen bis 1881, herausgeg. vom Landrathsamte. — Statistik des Landkreises Essen 1875–80, herausgeg. vom Landrathsamte. — v. Steinen, Weßfälische Geschichte, Lemgo 1750–60 (angezogen mit v. St.). — Struve, Historie der Religionen bestehenden, Leipzig 1722. — Ternerden, Geschichte von Gelsenkirchen, Essen, Vädeler. — Teschenmacher, Annales Clivie, Juliae etc., 1721. — Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter u. s. w. im Vereine des alten Vochums Münster, 1867–85. — Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Weßfalens, 1869. — Niehoff, Geschichte der Abtei Werden, Münster 1848. — W . . . , Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel in besonderen, 1609–66. — Wattenheimer Zeitung (Schulte). — Watterich, Geschichte der Sigambrier; Geschichte der Germanen des Niederrheins. — Weddighen, Weßfähl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, 1785–88, und Neues Weßfähl. Magazin, 1789 ff. — Weßbeische Zeitschrift für Geschichte und Kunst, Trier 1882 ff. — Weßphalen und Rheinland, 1822 ff. — Weßphalia (Groß), Zeitschrift, Hamm 1824 ff. — Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthums-kunde Weßfalens, Hamm 1826 ff. — Wochenblatt für den Kreis Vochum, 1829 ff. — Wöfer, Geschichte der norddeutschen franziskaner-Missionen, Freiburg 1880; Zus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts, Köln 1884. — Wöste, Volksüberlieferungen in der Graffschaft Mark, 1848. — Zeitschrift a) des Vereins für Orts- und Heimathskunde im Veste und Kreise Nefflinghausen, 1891 ff.; b) des bergischen Geschichtsvereins, 1865 ff.; c) für Geschichte und Alterthumskunde Weßfalens, 1838 ff.; d) für die Geschichte des Niederrheins; e) für Berg-, Hütten- und Salinenwesen.

Das Kreisgebiet bewohnten, als Cäsar und Drusus in Deutschland einfielen, die Sigambren. Tiberius unterwarf diese durch Eist und versetzte sie größtentheils an den Rhein. Dem Reste gefellten sich Marsen zu, ferner (H)attuarier. Aus der Zeit, wo letztere vom Kaiser Konstantius für die Unterstützung, welche sie dem Gegenkaiser Magnentius gewährte, in ihrem Lande geächtet wurden (360), stammen wohl die Golddenare, darunter einer mit der Inschrift: Im(perator) Cae(sar) Magnentius Aug(ustus), Reverso: Victoria auc. lib. Romanor. N. L. V. E., welche nebst einem silbernen Sporn 1885 bei Eickel unter Brandschutt 1 m unter dem Boden in einem Graben gefunden wurden.<sup>1</sup> Die Attuarier nahmen, auch nachdem die Sachsen sich nach Süden vorgeschoben, das Land an der Ruhr, besonders im Süden derselben, ein und hatten sich im 9. Jahrhundert weit hin zum Niederrhein ausgedehnt. Zum Attuarier-Gau gehörte damals das Ruhrgebiet von Herbede bis Mündelheim (Merdingen gegenüber) mit den späteren Orten Hattingen, Ratingen, Wülfrath, Werden, Kettwig und Styrum. Nördlich von dem „Halterun“ Gau bis zur Lippe hin saßen die (Klein-)Bructerer, deren Gau (pagus Borathron) um 900 n. Chr. von Vorbeck (Vorathbevi) bei Essen über Wattenst. (Hordel (Hurlaon), Allenbochum und Dortmund bis vor Werl sich erstreckte.<sup>2</sup> Vom Frankenlande gelangte Ende des 7. Jahrhunderts das Christenthum durch den hl. Suihert in die Gegend von Essen und Wattenst. Aufsteigend gelang es diesen, die Kirche in Wattenst. zum Stütz- und Mittelpunkt seiner weiteren Befehungsthätigkeit zu machen.<sup>3</sup> Das Vordringen der Sachsen, welche 694 die Bructerer unterwarfen, störte jenes Vorgehen.

Als Karl der Große die Sachsen angriff, standen deren äußerste Posten an der Westgrenze des heutigen Westfalen und auch das Land vom Leithe-Flache bis nach Essen war von ihnen besetzt. Auf Wehren oder Burgen, welche die sächsische Südwestgrenze schützen sollten, weisen die Flurnamen „Harenburg“, „Mattenburg“ und „Hornenburg“ in Höntrop, „Stenhage“ in Eppendorf und „Wallweg“ in Leithe hin.<sup>4</sup> Von Duisburg rückte Karl auf dem Helwege Essen—Steele—Staleiken—Bochum 775 gegen Hohenst. sein Weg ging also durch Evinghausen, Höntrop und Eppendorf; in Eppendorf wurde ein fränkischer Marschlagerplatz (heribergum) angelegt, wie die späteren Flurnamen „auf und bei der Herberge“ dort erweisen. In den blutigen Kämpfen, welche Karl gegen die Sachsen führte, wurden diese stark um Land geschagt; im Gebiete des Landkreises Gelsenkirchen scheinen Kirche und Wedeme (Pfarrgut) von Wattenst., Landst. in Eppendorf und die späteren Iserberg-Emburger Güter Evinghausen und Eickel ursprünglich karolingisches Reichsgut gewesen zu sein, welches sich an den Reichshofbezirk Bochum, die villa publica Coswoeckheim, wie er 1041 heißt, anlehnte oder zu demselben gehörte.<sup>5</sup>

Die Befestigung des nun eingeführten Christenthums fiel hauptsächlich dem 802 an der Grenze Frankreichs gegründeten Benediktinerkloster Werden zu. Mit den Nachrichten über den ältesten Besitz dieses Klosters hören wir um 900 zuerst, außer von Wattenst., von den Gemeinden Gänzigfeld, Wesenfeld, Höntrop und Eppendorf, im 12. Jahrhundert auch von Wanne und Röhlinghausen, wo das Kloster

<sup>1</sup> D., 6 f. Einen ähnlichen Fund bilden die 1907 in der Ritterstraße zu Dortmund gehobenen 450 römischen Goldmünzen aus der Zeit von Konstantin dem Großen bis auf Konstantin III.

<sup>2</sup> Kampfschulte, Statistik, 6.

<sup>3</sup> Näheres siehe unter Wattenst.

<sup>4</sup> Landes-Grundbuch von 1686. Die Bezeichnung „Dobben Lanfern (Landwehr)-Kamp“ in Gänzigfeld (a. O.) kann dieser Zeit angehören.

<sup>5</sup> Vgl. D. 167. Näheres siehe unter Eppendorf. Der Besitz der Iserberger entnahmte ihrer Stellung als Vögte von Essen. Stift Essen war mit Reichs- und künoltingischem Gute ausgestattet.

Werden damals Abgabepflichtige hatte.<sup>1</sup> An Kirchspielen erwachsen Wattenscheid zugleich für (Leithe,) Sevinghausen, Höntrop und Westensfeld, Bochum für Eickel, Köhlinghausen und Wickers, sodann Herne für Holsterhausen.

Neben dem Kloster Werden erlangte das 874 bestätigte Frauenkloster Essen durch Schenkungen Besitz in Wattenscheid, Gänigfeld, Höntrop, Westensfeld, Sevinghausen und Wanne;<sup>2</sup> außerdem einen Zehnten zwischen Emscher und Ruhr, dessen Obligree im Jahre 1027 das Haus Huhlos an der Emscher (Schulte Uchtling in Braubauer), Hordel, Neckendorf, Notensell (Ruden/Roden/zell oder Schepershore) zu Leithe und Weimar bildeten.<sup>3</sup> Auch Dechant und Kapitel zu Kanten erhoben aus ihrem „Ante zu Wattenscheid“, wo sie bereits 1265 „Güter und Leute“ besaßen, späterhin (1561, 1686 und 1725 nachweislich) von manchen Höfen einen Zehnten.<sup>4</sup>

Das ganze Gebiet des jetzigen Landkreises Gelsenkirchen gehörte kirchlich zum Erzbisthum Köln, welchem um 1180 auch der Haupthof in Eppendorf zufiel, staatl. zur Grafschaft Bochum und zum Herzogthum Sachsen. Ein „Ding“ (Gerichtsstätte) befand sich, wie später gemeldet wird, in Wanne und Gänigfeld, Freisühle der Vene zu Wattenscheid und Eickel. Während die einzelnen Gemeinden ihren „Tie“ als Versammlungsplatz benutzten, wurden die Angelegenheiten des ganzen Gaues an der Marbrücke, unweit des Dieberges und Tiemannshofes, bei Bochum verhandelt, wo später noch Mittel- und Niederamt Bochum ihren Nichtplatz hatten; im Bongard (Baungarten) des alten Reichshofes zu Bochum stand der Hauptfreisuhl der Grafschaft.

Seitdem nach der Uchtung Heinrichs des Löwen (1180) die Erzbischöfe von Köln in ihrem und dem Paderborner Sprengel von Westfalen die Herzogswürde erlangt hatten, traten ihnen bald die Grafen von Altena in ihren beiden Linien von Jsenberg und von der Mark entgegen. War jene von Erzbischof Wolf mit den Vogteien von Essen und Werden und wohl auch mit der Grafschaft Bochum belehnt, so erlangte diese nach der Uchtung Friedrichs von Jsenberg, des Mörders des Erzbischofs Engelbert von Köln, die Belehnung mit den Jsenberger Gütern, und behauptete in der 1250—45 währenden Fehde gegen Dietrich von Jsenberg Limburg und dessen Oheim, wie es scheint, den Besitz der ganzen Grafschaft, des Gerichtes und Reichshofes Bochum („Cobuchem“),<sup>5</sup> welchen sie dann in fortgesetzten Kämpfen, auch gegen die Erzbischöfe von Köln, vertheidigte. In einem Schiedsspruche zwischen Kurköln und Mark vom Jahre 1517 heißt es: findet man, daß dem Grafen von der Mark an den Dörfern Bochum, Wattenscheid und Hattlingen Schaden geschehen sei, so soll man ihm das gerichtigen („regien“). Auch die Vogtei des Stifts Essen war 1288 an die Grafen von der Mark gekommen und gegen den Erzbischof von Köln in wiederholten Kriegen von ihnen behauptet worden.<sup>6</sup>

Die Grafen von der Mark, welche 1568 die Grafschaft Cleve erbten, hatten mit Kurköln noch bis 1592 um den Besitz der Westhälfte der Grafschaft Bochum, des sogenannten Niederamts Bochum mit Grimberg, Gelsenkirchen, Wattenscheid und Königsstele, zu kämpfen; erst im Frieden zu Hamm (1592) wurde ihnen der Pfandbesitz jenes Gebietes zugestanden, welcher nach Beenbüdung des traurigen

<sup>1</sup> In Eppendorf scheint jenes Kloster durch Besitz sogar breiteren Rückhalt gehabt zu haben. Näheres siehe unten.

<sup>2</sup> Näheres siehe unten bei der Geschichte der Einzelmehinden.

<sup>3</sup> Sacombel, Urkundenbuch I, Nr. 162; Meyer 193; Essener Kettenbuch.

<sup>4</sup> Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1129; Kindlinger, Geschichte der Hör., Nr. 116; Pfarrarchiv Wattenscheid.

<sup>5</sup> Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 546 (vgl. 658, 1453); vgl. D. 28 ff., Lindner, 88.

<sup>6</sup> D. 54f., 58f.; Grevel in Statistik des Landkreises Essen 1875—80, S. 6ff.



Bruderkrieges zwischen Adolf VI. und Gerhard von der Mark [461] zu einem nicht mehr angefaßten, dauernden wurde.

Die lange Zeit all dieser Fehden und Kämpfe, in welche auch die Fehde des Grafen Engelbert von der Mark und des Erzbischofs von Köln mit der Stadt Dortmund (1388—89) und die große Soester Fehde (1444—49) fällt, brachte für den Bezirk des jetzigen Landkreises Gelsenkirchen des öfteren Plünderungen und Verwüstungen. Während der Landadel mit seinen reißigen Knechten in der Dortmunder Fehde gegen das feste Dortmund auszog, wurde das offene Land und die Gehöfte von „Erbkintorpe, Hantorpe, Eyflo, Bykeren, Wande, tom Aschebroke, Nodelinkhusen, tor Dorenborch und Holfkerhusen“ sammt dem Kirchspiele Wattenscheid am 2. August 1389 dem Dortmunder Söldnerführer Bitter von Naesfeld und seinen 40 Reißigen zu seinen Raubzügen überwiesen; 30. September 1389 brandschatzten die Dortmunder Bürger zu Wanne. Aus der Soester Fehde meldet die Chronik: 9. Juli (1447) „reden“ de Dortmund räter „to Wattenschede und darumlant und branten u. roveden; daer hlevn wol 5 peerde doet unme; . . . se vengen de vrouwen; sündag 20. Aug. quemen vrouwen van Effende, de worden geschimmet unshameliken bi Staleken“; 3. Sept. 1448 „reden“ 8 ridders met 150 heridenen knechten „ute Dorsten doer dat Escherbroek to Wattenschede to und nemen de foie darumlant bet vor Bochumb und oek de peerde un wagenen.“<sup>1</sup>

Unter den Grafen von der Mark gehörte das Gebiet des Landkreises Gelsenkirchen zum Amte Bochum; ein Droste aus dem Adel des Amtes führte von Bochum aus die Verwaltung.<sup>2</sup> Nimmehr hören wir (1388 anlässlich der Dortmunder Fehde und später) auch von dem Landadel der Gegend, dessen Sprössen als Dienstmännern dem Grafen von der Mark Heersolge leisteten, von den Besitzern von Stenhus zu Wattenscheid, von Eideren (Eier), Seringhausen, Varenholt, Munscheid, Kirange, Eickel, Dorneburg und Gosewinkel.<sup>3</sup> Das Wigbold Wattenscheid erhielt (um 1415) eine Freiheit.<sup>4</sup> Am alten Helwege („Helf“) Steele-Bochum, der belebten Verkehrsstraße, welche im 14. Jahrhundert Raubritter nicht selten unsicher machten,<sup>5</sup> bestand zu Staleken in Seringhausen schon 1371 ein Pilgrims- haus und Spital, in Hüntrop seit 1439—49 ein Leprosenhaus mit Kapelle. Von 1486 ab hören wir auch von den einzelnen Höfen der Gemeinden des Kreises, der Zahl ihrer Bewohner, ihren Abgaben und später auch von der Größe ihrer Ländereien.<sup>6</sup> Die mittelalterlichen Sitten- und Rechtsverhältnisse der Gegend stellt uns das in niederdeutscher Mundart niedergeschriebene „Bochumer Land- und Stoppelrecht“ dar.<sup>7</sup>

Eickel hob sich allmählich zu einer von Bochum fast unabhängigen Pfarrei, die Kapelle (Neufirche) in Hüntrop zu einer Rektoratpfarre. Nachdem der Hauptort der Gegend, Bochum, missamnt der Pfarrkirche 1517 durch Feuersbrunst eingeschert war, verursachte der Neubau der Mutterkirche den alten Pfarrangehörigen, denen man Kirchenschatzungen wiederholt auferlegte, manche Ausgaben.

Nachrichten über Steinkohlenbergbau bei Bochum und aus dem Gebiete der Abtei Werden liegen erst von 1520 ab vor; 1542 erließ der Herzog von Cleve bereits ein Kubrrecht und eine Vergordnung.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> D. 62 f., 70. — <sup>2</sup> Die Namen der Drosfen siehe bei D. 85 f., 174, 288. — <sup>3</sup> D. 92 ff.

<sup>4</sup> Näheres siehe unten.

<sup>5</sup> D. 59.

<sup>6</sup> D. 99 ff., 214, 216, 341 f.; näheres siehe unten.

<sup>7</sup> D. 102—106. Im Vfarrieheute zu Staleken befand sich noch 1690 eine Brautkrone nebst Bewke (Heberwurf), welche den Bräuten für die Hochzeit geliehen wurden.

<sup>8</sup> D. 145 f., 365 ff.

Zu schweren Reichs- (besonders Türken-) Steuern, Mißwachs und Seuchen, welche im 16. Jahrhundert die Gegend bedrückten — 1544, 1579, 1582, 1583, 1589 und 1599 trat die Pest in oder bei Bochum auf —, gestellte sich gegen Ende des Jahrhunderts die Geißel des Krieges, indem der spanisch-niederländische Krieg unter Störung von Handel und Wandel seine Verheerungen und Plünderungen, wie 1587 die Städte plagten, über die Gegend ergoß. 1588 brandschatzten erneut die Spanier das Land, November 1598 wird verzeichnet, daß sie die Stifter Werden und Essen ausgeplündert und großen Schaden angerichtet hätten und daß in Essen spanische Reiter gelegt seien.<sup>1</sup> Im Winter 1598 lagerten sie wieder in der Bochumer Gegend, plünderten und verübten Muthwillen an Männern und Weibern; erst 1599 zog Admiral Mendoza ab.<sup>2</sup> Neue Wirren und Drangsal brachte dem Lande der jülich-clerische Erbfolgestreit (1609—66) und gehäuftes Elend der Dreißigjährige Krieg. Einlagerungen und Durchzüge von Truppen der Kriegführenden, verbunden mit Erpressungen und Ausschweifungen sowie schweren Kriegsaufgaben, drängten sich besonders 1625—30 u. 1633—34; 1633 z. B. plünderten kaiserliche Kriegsräucher zu Wattenfeld; 1654 fiel der schwedische Oberst von Wendt in Wattenfeld ein, Pappenheimer Reiter plünderten die Kirche in Eickel und vernichteten die Kirchenurkunden. Und wieder zog 1625 und 1635—56 der Würegengel der Pest neben der Kriegsfurie her, das Unglück voll zu machen; das Land glich schließlich einer Wüstenei, da der Ackerbau vollends brach lag. Neben der „Hordele, Wattenfeldere, Hüntroper, Stalcker Heide“ finden sich 1686 die Flurnamen „Dornacker“ in Westenfeld und Hüntrop, „Kawenacker“ in Eppendorf und „de Kawenhegge“ in Gänningfeld; „Dornecke“ in Hüntrop, „Heid- und Dornacker“ in Westenfeld, „de Kiwit“ in Sevinghausen; von den alten Marken lebten nur noch schwache Erinnerungen in den Namen „Markenweise“ in Hüntrop, „bei der Markt“ in Eppendorf, „Hüntroper Heide“ und „Voedekamp“ in Westenfeld.<sup>3</sup>

Die Reformation kamte in folge der anfangs (seit 1532) neutralen und den kirchlichen Einfluß des Erzbischofs von Köln fernhaltenden, dann (seit 1558) der lutherischen Lehre nachgebenden, endlich (seit 1570) in folge politischer Rücksichten und Umstände wieder in katholischem Geleise sich bewegenden Richtung der Politik des Clerer Hofes und der drohenden Stellungnahme Spaniens auch in der Bochumer Gegend nicht so bald zu stärkerer Geltung kommen. Der Uebertritt des Gebhard Truchseß von Waldburg, Erzbischofs von Köln und vom Bereiche des nahen kölnischen Westfalen, von Necklinghausen, aus, von wo die flammen des Streites und Kampfes in die westliche Mark hinüberzuschlugen. Immerhin trat die neue Lehre seit 1577 in Eickel hervor.<sup>4</sup> Nachdem dann 1609 die streitenden Erben des letzten Herzogs von Cleve-Mark, Brandenburg und Pfalz-Neuburg, alle christlichen Bekenntnisse, wie sie an jedem Orte in öffentlichem Gebrauche und Übung waren, zugelassen, trat 1613 auch in Wattenfeld und 1616 in Gelsenkirchen die lutherische, desgleichen in der Gegend unter dem Schutze Brandenburgs die reformirte Religionsübung hervor,<sup>5</sup> erlitt jedoch, als 1623 die Spanier einrückten, zeitweilig Unterbrechung, bis der stetige neuzeitliche, erst mit dem Aufschwunge der Industrie durch Einwanderung ver-

<sup>1</sup> Keller II, 209, 1590 wird berichtet, daß die Spanier kurz vorher im Hofe zu Eickel arg gehaust hatten; Daniels I 16f., 122.

<sup>2</sup> D. 169 ff., 173.

<sup>3</sup> D. 152, 154—174; 218—264. Landes-Grundbuch von 1686. Für 14wöchige Einlagerung spanischer Truppen in der Mark, 13. Juli—19. Oktober 1630, entfielen als Kostenantheil auf Wattenfeld 14×20 Rthl.; Meyer 208. Für Zurückziehung der brandenburgischen Reiter hatte 1649 Wattenfeld 25 Rthl. 40 Stüber 3 Pf. zu erlegen; D. 259.

<sup>4</sup> D. 155—174.

<sup>5</sup> Vgl. Keller III, 190, 192, 196 f.

schobene Befetzstand der Religionsbekenntnisse — nicht ohne längeren Streit über das Kirchenvermögen (bis 1672) — sich herausbildete.<sup>1</sup>

Mit dem endgültigen Austrage des cleveschen Erbfolgestreites fiel 1666 Cleve-Mark an Brandenburg-Preußen. Mit dem zunehmenden Aufblühen des märkischen Gewerbefleißes konnten, dank den fürsorglichen Maßnahmen der brandenburgischen Regierung, nach und nach die schweren Wunden der fast zwei Menschenalter währenden Kriege verharften und heilen. Wie es im Lande bestellt war, erhellt daraus, daß die Regierung in Cleve-Mark öffentliche Aufgebote erließ zu Jagden auf die zahlreichen Wölfe, wie denn auch 1686 unter den Flurnamen in Freisenbruch eine „Wulfeskuhle“ genannt wird. Dem noch lange nach der Kriegszeit das Land unsicher machenden Diebs- und Raubgesindel zu steuern, waren Galgen errichtet „am Galgenplat“ in Sevinghausen, auf dem „Galberg“ beim „Tie“ in Eppendorf und am „Galberg“ in Westensfeld.<sup>2</sup>

Im Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich gegen Holland (1672—79), in welchem der Große Kurfürst der Holländer sich annahm, überflutheten französische Truppen 1672 und 1673 die Gegend von Bochum.<sup>3</sup> Als 1679 der Kurfürst allein noch gegen Frankreich auf dem Plane stand, war die Furcht vor einem französischen Angriffe in der Grafschaft Mark sehr groß. Im Kirchenbuche der katholischen Pfarrei Wattenfeld<sup>4</sup> heißt es: „Amo 1679 am 25. Martii nachr Essen auß frocht der frantzosen gefleuchtet durch den kirchmeister Johan Lindeman die guldene monstrants, einen guldnen feld mit der paten, etliche von seinem golt bedeuerte cruxer, auff caselen gehörend, für 2 leviten-rocke und für eine chorcappe, alles von fynem golt, 3 neue alben mit den humeralen und etliche altair-lachen in daß kloster deren herru patribus Capucinis wie auch an kirchengelt 19 flthr. und etliche stücker in deposito niedergelegt.“ In der That rückten im Mai 1679 die Franzosen an und lagen, während die Bewohner größtentheils geflüchtet waren, zu drückendster Beschwer der Gegend bis 8. August in und bei Bochum.<sup>5</sup> Der Friede von St. Germain en Laye endete alsdann die Kriegsplage.

Der Steinkohlenbergbau und die Eisenindustrie, welche die Zukunft des Landkreises Gelsenkirchen begründen sollten, begannen in der nun folgenden Friedenszeit bald sich zu heben. 1696 erließ die Nebstiftin von Essen eine neue Kohlbergs-Ordnung. In der Mark bestand schon um 1700 ein reger Kohlenhandel. Eine veränderte Vergordnung trat 1737, ein königliches Vergamt in Bochum 1758 ins Leben.

Mit den schlesischen Kriegen Friedrichs d. Gr. brach eine neue Kriegszeit herein. Seit 1757 besetzten die Mark bald Verbündete Friedrichs, bald und zwar vorwiegend die feindlichen Franzosen. Im April 1757 begannen die Lieferungen an die französischen Magazine. Es folgten Truppen-einlagerungen und Durchzüge 1757 bis 1762, begleitet von schweren Kriegsauslagen, Placereien und Epressungen. 1761 zog die ganze Armee Soubises durch Sevinghausen und lagerte dort zum Theile; dann kantonirte dort das Regiment d'Enghien. Der Hubertsburger Friede (15. Febr. 1765) ließ endlich das Land wieder aufathmen.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Im Anfange des 19. Jahrhunderts werden verzeichnet in Wattenfeld 125 kath., 38 evang., in Böttrop 38 kath., 19 evang., in Westensfeld 33 kath., 15 evang., in Gänzigfeld 13 kath., 5 evang., in Nischenbruch 5 kath., 5 evang., in Leithe 6 kath., in Sevinghausen 17 kath., 2 evang. Stenerzahl.

<sup>2</sup> D. 285; Meyer 215; Grundbuch von 1686. — 3 D. 285 f. — 4 Archiv derselben. — 5 D. 284.

<sup>6</sup> D. 494, 569—84. Fast ein Drittel der Bürgerchaft Bochums bildeten 1765 arme Leute. 1758, 50. September, konnte eine Leiche nicht zur Bestattung nach Wattenfeld gebracht werden, weil die Franzosen die Pferde weggenommen; aus Furcht berodigte man sie nachmittags in Gelsenkirchen; Pfarrarchiv Wattenfeld.



Im Amte Bochum trieb sich nach dem Siebenjährigen Kriege noch lange Diebs- und Räuber- gesindel herum; noch nach 1800 waren namentlich die Helwegstrecke des Steeler Berges, auch die Wege von Eickel nach Wicken und Röblinghausen berüchtigt wegen der dort herrschenden Unsicherheit.

Mit Schiffbarmachung der Ruhr (1780) wurden die schwarzen Diamanten des Bodens der Bezugs in den breiten Handel übergeführt; Ackerbau und Viehzucht bildeten aber immer noch die vorwiegenden Erwerbszweige. Der Werth des Grundeigenthums und der Bauerngüter stieg 1775—1800 um das Vier- bis Fünffache. 1790 war der Bevölkerungsstand der Mark von 1756 endlich wieder erreicht; sie hatte 121984 Bewohner.

Neue gewaltige Kriegstürme raseten heran mit den Kriegen, welche die französische Revolution entfaltete. Wieder die alten Kriegsleiden. Schon 1794 wurden zum Theile die Kirchen mit Soldaten belegt; 1795 hielten Scharen französischer Auswanderer um Unterkommen. 1806 nahmen die Truppen des Königs von Holland Bochum in Besitz; riesige Lieferungen und Kriegssteuern wurden ausgesprochen; 1807—1815 blieb Napoleon Herr des Landes; die Grafschaft Mark wurde das „Ruhrdepartement“ mit der Hauptstadt Dortmund; zum Arrondissement Dortmund gehörte 1809—13 der Kanton Bochum mit den Municipalitäten Bochum, Wattenscheid,<sup>1</sup> Herne (mit Eickel) und Lütgen dortmund. Die Söhne des Landes wurden in das napoleonische Heer eingereibt; mit der Kontinental- sperre gegen England lag aller Handel und die märkische Industrie danieder. Der Volkssturm der Freiheitskriege legte die schwachvolle Fremdherrschaft hinweg, welche nur eine angenehme Erinnerung hinterließ, die 1808 von Napoleon verfügte Aufhebung der Leibeigenschaft. Seit 1815 gehörte der Landkreis Gelsenkirchen zu der neu gebildeten Provinz Westfalen und zwar zunächst bis 1876 zum Kreise Bochum, dann bis 1885 zum Landkreise Bochum.<sup>2</sup>

Die Zeit nach 1815 gehörte mehr und mehr dem Ausbau der Verkehrswege sowie der Ent- wicklung der Industrie, vor welcher, besonders seit 1871, der Landbau Schritt für Schritt zurückweicht.<sup>3</sup> Die starke Zunahme der Bevölkerung nötigte 1885 zur Trennung des Kreises Gelsenkirchen vom Land- kreise Bochum. Von jenem wurde 1896 die Stadt Gelsenkirchen als besonderer Kreis abgetrennt; es folgte 1905 die Erweiterung des Stadtkreises auf Kosten des Landkreises. Dieser setzt sich dem- nach zur Zeit zusammen aus der Stadt Wattenscheid, dem Amte Wanne mit den Gemeinden Wanne und Röblinghausen, dem Amte Eickel mit den Gemeinden Eickel und Holsterhausen und dem Amte Wattenscheid mit den Gemeinden Westfeld, Gänmigfeld, Höntrop, Sevinghausen, Eppendorf, Leithe und Mammscheid. Die Einwohnerzahl des jetzigen Kreises, welche 1818 nur 3487 Köpfe betrug, stieg, und zwar im wesentlichen durch Zuzug aus dem Osten, bis 1907 auf 133 175.<sup>4</sup>

Die Kreiseingewessenen polnischer Junge beliefen sich Ende 1906 auf ein Viertel der gesamm- ten Bevölkerung. Die christlichen Konfessionen theilen sich zur Zeit fast gleich in die Bevölkerung, welche 60 698 Evangelische, 71 528 Katholiken, 463 Juden, 686 Andersgläubige umfaßt.

<sup>1</sup> Diese umfaßte das ehemalige Niederamt, jene das alte Mittelamt Bochum.

<sup>2</sup> D. 456—67, 561.

<sup>3</sup> Ueber die neu entstandenen Fäden des Kreises siehe D. 502, 517f., 552f., 572, über die Verkehrswege und Industrie D. 509—520, 567ff.

<sup>4</sup> Eichte 65.



# Eickel.

Ju „Eclo“ (d. i. Eichen-Gehölz) war im 12. Jahrhundert ein Hüfner dem Kloster Werden abgabepflichtig und dem Schulzen des Altdinghofes zu Waltrop Kreis Recklinghausen unterstellt. Auch Stift Essen hatte hörige Hüfen in „Eckel“; diese hatten zu Ende des 15. Jahrhunderts dem Herzoge von Cleve Mark zu einer „reisen vur Nymwegen“ (Heerfahrt gegen Nymwegen) drei Knechte zu stellen.<sup>1</sup> Dem Grafen Friedrich von Jsenburg gehörte im 15. Jahrhundert der Schulzenhof „Eckel“ mit 24 Unterhöfen.<sup>2</sup> Kloster Flasheim besaß 1225—75 ein Erbe (domus) in „Ecklo“ neben Wachsinzigen in Wanne. Als Zeuge in den bezüglichen Urkunden erscheint 1275—76 Herm. von Ecklo, während 1277 Lambert von Ecklo das Kloster Flasheim gerichtlich vertritt.<sup>3</sup> Eickel war eine Tochterpfarre Vochums. 1521 bestand in „Eiclo“ eine (St. Johannes dem Täufer geweihte) Kapelle mit einem Rektor, welcher Kirchendienste auch in Vochum versah.<sup>4</sup>

Was Cornelius Mere in seiner Essendischen Chronik von einem Heidengrabe zu Eickel und daran geknüpfter Sage vom Widerstande des darin Bestatteten gegen Karl den Großen berichtet, hat er selbst schon im Jahre 1615 unbestätigt gefunden; aus der Inschrift eines Leichensteines in der Kirche (!) zu Eickel, welcher dem 1470 urkundlich erwiesenen Tabe van der Heyde gesetzt war, hatte man gelesen: *Hic iigt Tabe van Eickel der Heyde*.<sup>5</sup>

1522 wurde von dem Knappen Rutger von der Dorneburg eine Rente gestiftet, aus welcher der Glöckner (Küster) zu „Ecklo“ oder die Provvisoren der dortigen Kapelle eine ewige Lampe vor dem hl. Sakramente beschaffen und unterhalten sollten.<sup>6</sup> 1426 gibt Joh. von Daethusen eine Rente für die ewige Lampe in der Kirche zu „Eckl.“<sup>7</sup> 1435 wohnte der Rektor von Eickel bereits bei seiner Kapelle.<sup>8</sup> 1459—45 war Eoerd von der Brüggeney, welcher aus seinem Besitze das Malatenhaus zu Staleken anstattete, „kercker iho Eickel“;<sup>9</sup> 1470—94 war Albert Cruse aus Hordel, 1522 Dirich Erlman „Rektor der capellen to Eicklo (Eckl.)“<sup>10</sup> 1546 präsentieren „Joh. Hagenpot, Hent. van Düngele, Jorien Albenbroek und burfschaften van Eckel“ als rechte Kollatoren nach des Pastors Joh. von Sunthum Abdankung dem Pfarrer der Mutterkirche Vochum Jorien von Scheel als neuen Pfarrer Joh. Becker von Eckel.<sup>11</sup> Die drei zur Tochterpfarre Eickel gehörigen Bauerschaften waren Eickel, Wickern und Hordel; dieselben hatten dem Pfarrer der Mutterkirche auf Martini den Weßhater zu

<sup>1</sup> D. 18, 106.

<sup>2</sup> v. St. III, 21, 1422. — <sup>3</sup> Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 270, 1515, 1578, 1610.

<sup>4</sup> D. 46 ff., Urkundenbuch Nr. 5.

<sup>5</sup> v. St. III, 16, 228 ff.; Merckers Chronik 225 (Stadtarchiv Hattingen). D. 9 f., Urkundenbuch Nr. 55; 1426 ist Hinrich van der Heyde Zeuge in einer Eickeler Urkunde (Archiv der evang. Pfarre Eickel). Die Sprache der Inschrift erweist ja deutlich die spätmittelalterliche Zeit. Wahrscheinlich besaß im 15. Jahrhundert gewißlich die Familie van Heiden (van der Heide) die Burgstelle in Eickel; vgl. D. 92 (wonaach Johann van Eickel ter Horst Nachfolger Goderts van Heiden war) und D. 94; v. St. III, 16, 257 und 259 (Verwandtschaft der van Heiden mit dem Eickeler Adel).

<sup>6</sup> D., Urkundenbuch Nr. 4.

<sup>7</sup> Daniels 51; Archiv der evang. Pfarre Eickel (Original-Urkunde).

<sup>8</sup> D. 49 f.

<sup>9</sup> D., Urkundenbuch 61 f., 54 f. Kurz vorher (1458) hatte der Eickeler Ritter Joh. von der Dorneburg, genannt Alschroef, ein Spital und Gasthaus für die Armen zu Vochum gestiftet, für welches der Eickeler Pfarrer Alb. Cruse aus Hordel in Rom 1470 einen Ablass ermittelte; D. 57 f., Urkundenbuch Nr. 109.

<sup>10</sup> D., Urkundenbuch Nr. 109 Anmerkung, 152; Archiv der evang. Pfarre Eickel (Urkunde).

<sup>11</sup> Ebenda; Daniels 25. Becker trat 1569 „wegen Leibesgebrechlichkeit“ zurück; ihm folgte der 1580 investierte Joh. Kütingendorf.

liefern, auch noch im 16. und 17. Jahrhundert zu den Kirchenschatzungen in Vochum beizutragen, wenn sie zu den bezüglichlichen Verhältnissen des Kirchenraths in Vochum zugezogen waren.<sup>1</sup>

Die im 13. oder 15. Jahrhundert gebaute alte Kirche, an die sich ein 90 Fuß hoher Thurm schloß, stand auf dem jetzigen Markte. 1714—15 wurde dieselbe außer dem mit Wandgemälden (Jesus Mariä bei Elisabeth u. a.) gezierten Chor und der Sakristei umgebaut, der Thurm wurde 1780—81 neu aufgeführt. An der Nordseite der Kirche hatten die Besitzer des Gutes Dahlhausen, an der Südseite die Besitzer der Dornenburg einen Bühnenraum mit besonderem Treppenaufgang von außen; an der Nordseite schloß sich an den Chorraum die Grabkapelle der Dornenburger.<sup>2</sup> An der Kirche zu Eickel behanzen zwei Vikarien, die St. Georgs- und die Katharinen- oder Schierhörder Vikarie; jene bestand 1527 nachweislich und war wohl vom Baue Dahlhausens gestiftet, dessen Besitzer im 16. Jahrhundert (1522 und 1558) das Patronat recht über die Stelle ansahen; diese wurde von Wilh. v. Hugenpot zum Gosewinkel (1515, wie es heißt), gestiftet und von deren Vergeben, den Herren von Hugenpot, als diese im 17. Jahrhundert dem reformirten Bekenntnisse sich zugewandt, an die Aeltern oder Präceptoren der reformirten Schule zu Vochum vergeben, so daß sie ganz dorthin überging.<sup>3</sup>

Die Reformation leitete der 1564 als St. Georgs-Vikar, 1580 als Pastor eingefestete Joh. Eütgendorf aus Harpen in die Wege; seine Nachfolger hielten sich sammt fast der ganzen Gemeinde zu dem schon 1615 fest eingekürzten lutherischen Bekenntnisse. Nur die von Ufchebrof, Besitzer von Nosthausen, blieben katholisch; die von Hugenpot zu Gosewinkel dagegen wurden bald eifrige Calvinisten.<sup>5</sup>

In dem Religionsvergleiche zwischen Brandenburg und Pfalz Neuburg wurden 1672 den Lutherischen Kirche und Kirchen-Einkünfte zu Eickel zugesprochen. Den Katholiken dort wurde öffentliche Religionsübung bewilligt;<sup>6</sup> zum Unterhalte ihres Pfarrers setzte die brandenburgische Regierung im Jahre 1685 45 Nthr. Jahresrente aus.<sup>7</sup> Die Seelsorge der Katholiken Eickels wurde hauptsächlich von Franziskanern aus Dortmund oder Neeklinghausen, welche 1685 in der Kapelle zu Nosthausen ihren Gottesdienst eröffneten und 1687 (September) in eine eigene Marien-Kirche einzogen, wahrgenommen,<sup>8</sup> bis 1854 eine katholische Pfarre in Eickel entstand. Die Reformirten hatten 1720 einen eigenen Prediger auf Gosewinkel, waren aber später mit der reformirten Pfarre in Vochum vereinigt.<sup>9</sup>

Die Eingeseffenen der Bauerschaft Eickel, welche sich in Ganzbauern (Höfe), Halbbauern (Erben) und Kötter gliederten, bildeten eine Vereinigung besonders zu wirtschaftlichen Zwecken, die sogenannte Nachbarschaft; alljährlich kamen am Martinsabende auf ein Glockenzeichen die Nachbarn auf dem Hofe des Schulen, später in einem besonders gewählten Hause zusammen; die Befprechung der Nachbar-Angelegenheiten begleitete ein durch Roggen-Abgaben der Nachbarn und Anzugs-Anlagen bestrittener Bierzech.<sup>10</sup> Den Toten erläuterten die nächsten Nachbarn.<sup>11</sup> Die Eickeler, deren Hauszettel noch die altfächischen Pferdeköpfe zierten, hatten mit elischen Höfen der Nachbargemeinden zulammen eine Vöbde oder Gemeinheit, nämlich das Eickeler Bruch und außerdem die Kranger Heide; ihre Kühe trieben sie auch vielfach in das zur Dornenburg gehörige Friedgras. Dasjenige Mädchen des Dorfes, welches am ersten Pfingstmontag zuletzt zur Weide kam, um die Kühe zu melken, wurde als „Pfingstbraut“ mit einem Ginsterfranze geziert.<sup>12</sup> Dem Armenhause schuf man (nachweislich 1645—1825) eine Einnahme durch Beschaffung von Schüsseln, Töpfen u. s. w., welche zu Familienfeiern vertrieben wurden.<sup>13</sup>

<sup>1</sup> Daniels 24; D. 262, 269.

<sup>2</sup> Daniels 91 ff. Die Glocken waren von 1512, 1521 und 1672; a. O. 95 f.

<sup>3</sup> Daniels 26 ff.; 1558 verdichtete Joh. von Korfshotte auf die Vikarie; Pfarrarchiv Eickel.

<sup>4</sup> Daniels 26 ff.; D. 272, 280, 277, 545. Ihren Namen hatte die Schierhörder Vikarie von dem ihren Hauptbesitz bildenden Kotten Schierhörde im Eickeler Bruch; D. 545.

<sup>5</sup> v. St. III, 16, 225 ff.; D. 167 f., 220, 225, 245, 272; Darpe in Zeitschrift für Gesch. und Alterthumskunde Westfalens, 28, 51, I, 75 ff.; Daniels 52 ff., 56 f.

<sup>6</sup> D. 275 f.

<sup>7</sup> Urkunde bei Hirschmann 85 f.

<sup>8</sup> Kirchenbuch der kath. Pfarre Eickel; Wofar, franzisf. Miss., 658 ff.; Daniels 53 ff.

<sup>9</sup> Daniels 56 ff., 70.

<sup>10</sup> Daniels 137 f., 63, 113.

<sup>11</sup> a. O. 62, 140.

<sup>12</sup> a. O. 110.

<sup>13</sup> a. O. 16 f., 35, 139.

Der Stuhl der Deme zu Eickel unterstand dem freigraven zu Bochum.<sup>1</sup> Der Verrichter der Bauerschaft „to Eckell“ übermittelte, wie 1546 erwähnt wird, etwaige Vorfällen an die Bauern; er hielt auch die jährlichen Bauernsprachen ab.<sup>2</sup> Auf dem nahe beim Kirchdorfe belegenen, und erst nach 1875, wo die Wittwe des letzten Schulzen starb, aufgetheilten Hofe des Schulzen zu Eickel wurde zweimal jährlich das Hofesgericht gehalten, wozu alle in den Hof Eickel hörigen, und zwar von 24 Hufen oder Erben der Umgegend,<sup>3</sup> erscheinen mußten.<sup>4</sup> Der zur Essener Vogtei der Grafen von Iphenberg (später Limburg) gehörende Schulzenhof Eickel<sup>5</sup> war ursprünglich der zum Herrensitze der Burg Eickel gehörige Wirtschaftshof.<sup>6</sup> Wie wir die ersten uns bekannten Herren von Eickel (siehe unten) in der Umgebung der Grafen von Limburg treffen (1277—80 und später, so wurde 1558 auch Henrich Schulte von Eickel vom Grafen Dietrich von Limburg mit der Wolfesmühle, fünf Malterfaat Landes und zwei Wiesen, einer bei der Wolfesmühle und einer bei Eickel in dem Kesslingbroke, sowie einer Wiese, Gosewinkel genannt, belehnt.<sup>7</sup> 1474 wurde Joh. von Eickel, genannt Gosewinkel, mit einer Rente aus dem Hofe „toe Eyckell“ belehnt.<sup>8</sup>

Im Siebenjährigen Kriege wird 1757—62 von Geldnoth und Verarmung in Eickel, von Verdrückung der Dornenburg und den Finthen der Eickeler Bauern, ihr Vieh vor den raubenden Franzosen zu verbergen, gemeldet.<sup>9</sup>

In der Zeit der Napoleonischen Herrschaft, 1809—15, war Eickel der Mairie Berne zugetheilt.<sup>10</sup> Die französische Schulkommission beschloß, die Kinder von Hordel und Wothhausen nach Eickel zu verweisen.<sup>11</sup> 1817 hatte Eickel außer der lutherischen Schule auch eine kleine katholische Schule.<sup>12</sup> Seit 1815 gehörte Eickel zum Kreise Bochum, verblieb aber bis 1875 beim Amte Berne. 1850 zählte die Gemeinde Eickel 541 Einwohner.<sup>13</sup>

Seit dem Aufblühen der Kohlen-Industrie von 1855 ab stieg die Zahl der Einwohner; sie betrug 1871 in 211 Häusern und 540 Haushaltungen 2911 Köpfe. 1875 wurde Eickel, welches 593,62 ha umfaßt, dem neugebildeten Amte Wanne zugetheilt. 1. Januar 1892 wurde es ein eigenes Amt. 1895 hatte Eickel 11821 Einwohner, 1905 20568 (10061 evangelische, 10152 katholische, 74 jüdische).

Man unterscheidet an Bezirken Eickeler Bruch und Eickeler feld, Friedgras, Kohof, Langenkamp, Neuenkamp und die Ackergrüter Langebeckmann, Schulte Altedorfenburg und Schulte, genannt Gosewinkel.

Die alte Ortskirche der Evangelischen wurde 1889—90 abgebrochen und es wurde an anderer Stelle 1894—96 eine neue Kirche erbaut. Die jetzige katholische Kirche wurde auf dem Platze der früheren aufgeführt und 1882 bezogen.

<sup>1</sup> D. 111. Vielleicht enthält die Sage (siehe Daniels 55), in alter Zeit hätten unweit Holftein an der Eickeler Böhde drei Kreuze gestanden, eine dunkle Erinnerung an den Vemetzuhl. Da Wanne zum Kirchspiel Eickel gehörte, kann auch dort „in dem Dinge“ (d. i. Gerichtsstätte; siehe oben Wanne) der Stuhl gestanden haben.

<sup>2</sup> D. 356.

<sup>3</sup> v. St. 21, 1422.

<sup>4</sup> v. St. III, 16, 242 f.; Daniels 15.

<sup>5</sup> Daniels 123.

<sup>6</sup> Nebenlich war es auf Hans Weitmar; vgl. D. 209.

<sup>7</sup> v. St. II, 12, 696.

<sup>8</sup> Kremer II, 178, 181 f.

<sup>9</sup> D. 454. — <sup>10</sup> D. 446; Daniels 124. Der zur lutherischen Kirche in E. gehörige fogenannte Kirchenbuch umfaßte 1789 vier Handwerker-Familien mit 16 Personen.

<sup>11</sup> D. 482. In der Ehenerung des Jahres 1817 zählte man im Afsenbrof bei E. für den Malter Hafer 20 Thaler; D. 506.

<sup>12</sup> D. 541<sup>6</sup>.

<sup>13</sup> D. 522<sup>4</sup>.

Um alten Burgstätten gab es im Gemeindebezirke folgende:

1. **Eickel.** Die „Vorg“, oder das „Haus aufm Berge“, der alte Stammitz der Ritter von Etko (Etel, Eickel), lag im Norden des jetzigen Kirchdorfes links am Wege, welcher vom Dorfe zur Dornenburg führt. Von der vormaligen Burgstätte und ihren mit 15—16 Schritt breitem Graben umzogenen, vor 500 Jahren zu einem Heuerlingshause mit Garten umgestalteten Resten, berichtet uns Cornelius Neme 1615 in seiner essendischen Chronik; die Stätte hieß nachmals einfach der „Berg“.<sup>1</sup>

Die Herren von Eickel, die ältesten Besitzer der „Vorg“, begegnen uns in Urkunden von 1277 ab. 1277 und 1280 erscheint in Urkunden des Grafen Dietrich von Limburg Ritter Henrich von Etko als Zeuge; ebenso 1279 bei einem Vergleich zwischen Dietrich von Jenberg und dem Abte Otto von Werden; 1501 war Godkalf v. Etko im Gefolge des Grafen von Limburg. 1559 wurde Rofert van Eickelo von der Aeltesten von Essen mit der Vungardshore zu Vochum belehnt.<sup>2</sup> 1588 zog Diederich van Etkelo unter den Dienstmännern des Amtes Vochum mit dem Grafen von der Mark zur Fehde gegen Dortmund aus.<sup>3</sup> 1428 bezeichnen die Bürgermeister von Vochum Kunne van Etkel als ihre „myddborgerische.“<sup>4</sup> 1441 führte der vom Grafen von der Mark mit dem Gute Kränge belehnte Dietrich von Eickel, Hennekes Sohn, einen Neubau des Schlosses Kränge auf.<sup>5</sup> Ditich war 1457—44 Droste des Amtes Vochum;<sup>6</sup> er war Stuhlherr der Deme und nahm 1454 als Kommissar des Erzbischofs von Köln, des Oberstuhlherrn, an dem freigräfl. Kapitel zu Arnberg theil.<sup>7</sup> 1455 streckte er dem Grafen von der Mark 2000 Goldgulden vor, nachdem ihm 1454 Erzbischof Dietrich von Köln 4000 Gulden an Schuld abgetragen hatte.<sup>8</sup> 1459—78 erscheinen die von Eickel (Etko) in Vochum als Lehnsherren des Brunneinsbotes zu Needen und der zugehörigen gleichnamigen Hausstätte in der Stadt Vochum,<sup>9</sup> 1458—1570 auch als Lehnbesitzer des Gutes Sevinghauwen. Im 1420 scheinen die reicher begüterten Herren von Eickel unweit ihrer alten, sehr engen und minder wohlthuen „Vorg“ zu Eickel sich ein neues, bequemes Heim zu „Golewintel“ (siehe unten) geschaffen zu haben, ähnlich wie die Herren von Barpen in dem Gute zur Wische; der vom Grafen von der Mark zum Suce gegen Küttich aufgebotene Joh van Eickel, Dietrichs Sohn, führt von 1450 ab nach diesem neuen Sitze den Beinamen „tom Golewintel“ oder „in dem Golewintel“.<sup>10</sup> 1466—69 foht Heinr. von Eickel mit dem Grafen von Limburg gegen Geldern;<sup>11</sup> Dietrich von Eickel erhielt in diesem Kriege 1468 das Kommando in dem eroberten Doersburg.<sup>12</sup> 1474—89 wird Joh. von Eickel zu Golewintel genannt;<sup>13</sup> er erhielt vom Grafen von Limburg 1474 eine Rente aus dem Hofe Eickel zu Mannehen.<sup>14</sup> 1528 gehörte Deych van Eyckel zu „Kränge“ zu den Vochumer Kirchräthen.<sup>15</sup> Von 1546 ab vertreten dann die von Hugenpot, welche schon 1522 zu Golewintel saßen, die Cothierparcie Eickel im Kirchenvorstande zu Vochum. Von der „Vorg“ Eickel verläutet nur noch, daß sie bis zu ihrem gänzlichen Verfall den von Hugenpot gehörte. Das Geschlecht der Herren von Eickel blühte inwischen in mehreren Verzweigungen auf den Gütern Weimar, Horst, Kränge, Sevinghauwen, Hamm (bei Gemney), Nittershove, Vörde, Wochhauwen, Groen, Eil, Hüsherden und Verckhoven fort.<sup>16</sup>

2. **Dornenburg.** Es war wohl ursprünglich eine dornen („dören“)-umhegte Bauernburg, in der sich ein Rittergeschlecht und bei der sich der Schulthei tor alden Dornenburg ansiedelte. Danach hieß auch der umliegende Bezirk „tor Dornborch“.<sup>17</sup> 1245 begegnet uns Konrad von Dorenburg in einer

<sup>1</sup> Daniels 5f., 8f.; D. 96, 532.

<sup>2</sup> Kremer II, 159; Laocmblet, Urkundenbuch II, Nr. 698 und 746; Weßf. Urkundenbuch VII, Nr. 1657, vgl. 1745.

<sup>3</sup> Daniels 8f.; Kremer II, 140.

<sup>4</sup> D. 24.

<sup>5</sup> D. 91f.

<sup>6</sup> D. 76.

<sup>7</sup> D. 96.

<sup>8</sup> D. 86; Laocmblet, Urkundenbuch IV, Nr. 224.

<sup>9</sup> Kindlinger, Manuscripte 418 (Staatsarchiv Münster).

<sup>10</sup> v. St. 12, 689; Laocmblet, Urkundenbuch IV, Nr. 506.

<sup>11</sup> D. 76f. 1555 war Vincentius van Eickell Bürger zu Vochum. Noch 1556 hieß ein Leich an oder in der Vochumer Vöbde „der van Eickell Dyf“; D. 149, 198.

<sup>12</sup> D. 92; v. St. 12, 688 und D., Vochumer Urkundenbuch, Nr. 54f.; siehe D. 95f., vgl. Daniels 11.

<sup>13</sup> Laocmblet, Urkundenbuch IV, Nr. 552.

<sup>14</sup> v. St. I, 1, 381.

<sup>15</sup> D., Vochumer Urkundenbuch, Nr. 168; Kremer II, 187, 184.

<sup>16</sup> Kremer II, 182.

<sup>17</sup> D. 129.

<sup>18</sup> v. St. II, 12, 684—96, wo auch Tafel 24, 3 und 51, 2 das Wappen der von Eickel abgebildet ist.

<sup>19</sup> So 1589; siehe D. 65.



Urkunde der Ritter von Strünkedé,<sup>1</sup> 1268 als Zeuge am Freigericht zu Lützgendortmund Eberh. von „Dorneburg“.<sup>2</sup> Ritter Konrad von Dorneburg, dessen Frau Ermenbrut hieß,<sup>3</sup> war 1322 nicht mehr am Leben; von seinen Söhnen Rutger und Johann hatte jener 1322 einen erwachsenen Sohn Dircin.<sup>4</sup> 1307 wird gemeldet, daß Rutger (Kozhier, Kuszer oder Kozheim) van der „Dorrenburg“, Dienstmann des Grafen von der Mark, dem Bovo von Strünkedé, Freunde des Grafen von Cleve, seine Burg in Brand gesteckt hatte.<sup>5</sup> Derselbe bezeugt uns 1315 als Zeuge beim Verfaufe eines Theiles der Burg Horst-Emscher an den Grafen von der Mark; er heißt Knappe und Ritter; 1345—46 finden wir ihn als Rutger Ufchebrok von der Dorneburg als Drosten zu Bochum. 1368 war Joh. von der Dornenburg, genannt (sonst) Ufchebrok, Vermittler in einem Streite der Herren von Limburg, 1375 ebenso in einem Streite zwischen dem Stifte Essen und dessen Vogte, dem Grafen von der Mark, einerseits und der Stadt Essen andererseits; er erscheint auch 1383—93 als Zeuge im Gefolge des Grafen von der Mark oder des Herzogs von Berg bei Verhandlungen dieser, 1395 als vom Grafen von der Mark bestellter Hüter des zwischen verschiedenen Landesherren geschlossenen Landfriedens und 1391—92 als Droste zu Bochum; er wird Knappe genannt; neben ihm erscheint 1393 Heinr. van der Dornenborgh.<sup>6</sup>

Im 1400 war Ritter Rutger von der Dornenborch mit dem Gute ten Velape von den Herren von Limburg belehnt.<sup>7</sup> Mit einer Erbtöchter kam 1450 die Dorneburg durch Heirath an Henr. von der Brüggeney, genannt Hakenkamp, meldet v. Steinen. Wenn auch 1438 und 1446 Joh. von der Dornebora, genannt Ufchebrok, Tute, seine Frau, und Jürgen, der Sohn beider, lebten, so nennt Johann sich doch 1446 nicht mehr nach der Dorneburg, ebensowenig sein Sohn Jürgen, welcher 1486 Droste zu Werden war; wir finden die Familie nun auf dem nahen Gute Nosthanen. Die Dorneburg brachte dann Rutgard von der Brüggeney ihrem Gemahl Joh. von Loe zu. 1505—59 stirbt dessen zweiter Sohn Walter mit seiner Frau Metie, geb. von Delwig, auf der „Dorne(Darne)n-burg“,<sup>8</sup> dann dessen ältester Sohn Dietrich (1543—57), darauf dessen Sohn Melchior (1559—84), welcher Ida von und zur Neck heirathete. 1592 vermalte ein Kennemeister das Gut für Melchiors nachgelassene Kinder. Der damals in Italien weilende älteste Sohn Dietrich besaß dann 1606—17 die Burg; er war 1635 verstorben. Von den vier Kindern, welche seine Frau Medchel von Loe († 1650) ihm gebar, folgte ihm als Besizer der Burg Hans Wilhelm (1630—55), welcher das lutherische Bekenntniß annahm. Dessen zweiter Sohn fiel bei der Belagerung von Wien, der älteste, Goswin Christoph, geb. 1632, erbe die Dorneburg. Mit dessen einziger Tochter Elisabeth Klara kam das Gut 1671 an deren Gemahl Konrad von und zu Strünkedé, Drosten zu Bochum (1669—90), welcher 1690 als Entschädigung für Ueberdewemmungsschaden am Niederrhein das Gericht Eickel für die Besizer der Dorneburg erhielt und Gosewinkel und Seithe erwarb. Ihm folgte sein gleichnamiger Sohn, der auch Droste in Bochum war (1718). Unter dessen viertem Sohne Karl († 1770) kam die Dorneburg 1740—50 unter den Hammer. Als Käufer folgten im Besitze die von Kuskinsky aus Danzig, dann 1796 durch Heirath der Erbtöchter die von Ungler. 1844 verwißte Brand das Gut; dieses wurde 1866 behufs Vermögens-Regelung stückweise verkauft.<sup>9</sup>

3. **Gosewinkel** (1484 Geysewynkel, d. h. Gänse-Ecke) lag unweit der „Borg“ Eickel, nahe bei der Dorneburg; es hieß nach seinen langjährigen Besitzern, den Herren von Hugenpot, auch „Haus Hugenpot“. Im 1720 wurde die Burg abgetragen.<sup>10</sup> Zu dem Gute gehörte als Witwenstift Haus Hürstgen bei Kränge.<sup>11</sup>

<sup>1</sup> Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 542.

<sup>2</sup> Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1288. Ebenenda Nr. 2550 bezeugt uns 1295 Rutger v. Dorrenborch.

<sup>3</sup> War sie eine Erbtöchter der Familie von Ufchebrok, welche diesen Namen auf die von Dorneburg brachte, oder ist der Name von Dorneburg nur eine Bezeichnung der nach dieser Burg übergesiedelten Ritter von Ufchebrok?

<sup>4</sup> D. 47 f., 206, 202 f. Rutger wird auch 1295 und 1500 genannt; Weiß, Urkundenbuch VII, Nr. 2350.

<sup>5</sup> Kacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 57, 149; D. 85, 93.

<sup>6</sup> Kremer II, 56; Kacomblet a. O., Nr. 771, 872, 901, 904 f.

<sup>7</sup> Kremer II, 174.

<sup>8</sup> D. 57, 96, 123 und Urkundenbuch, Nr. 47, 74, 126; v. St. III, 16, 188 und 184.

<sup>9</sup> D. 148, 206, 212, 288, 332, 441, 559.

<sup>10</sup> Daniels 11 und mündliche Mittheilung; D. 96. — <sup>11</sup> v. St. 16, 241. (Siehe unter Wanne.)

Das Schloß mag um 1420 (siehe oben unter Haus Eickel) erbaut sein und erhielt seinen Namen wohl von der 1558 genannten Wiele „der Gosewinkel“, auf welcher es erbaut.<sup>1</sup> Den ersten Besizer, den Herren von Eickel,<sup>2</sup> folgten um 1520 die von Hugenpot, indem diesen wohl die Tochter Johans von Eickel zum G., der noch 1528 lebte, das Gut bei der Heirath zubrachte.<sup>3</sup> War 1546—65 und 1608 ein Joh. von Hugenpot Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes zu Vochum, so wurden die von Hugenpot, welche um 1580 dem Landesherren zwei Ritterpferde für den Krieg zu stellen hatten und 1598 das Niederbreven-Exe in Grumme besaßen, im 17. Jahrhundert eifrige Reformirte, welche bis 1634, wo die Reformirten der Gegend in Vochum eine Gemeinde gründeten, dann wieder 1655—57, wo die Pest in Vochum wüthete, ihr Haus zu G. ihren Glaubensgenossen zum Gottesdienste öffneten und auch später für den reformirten Prediger eintreten.<sup>4</sup> Die Erbtochter Walpurg Eleonore von Hugenpot, Herrin zu Gosewinkel und Hork, brachte 1685 G. an ihren Gemahl Johann Sigismund von Asbeck zum Gahr, welcher 1697 kinderlos starb, nachdem er seinen Besitztheil dem Gläubiger des Gutes, Konr. von Strünfede zu Dorneburg, übertragen hatte. Dieser nahm G. in Besitz und veräußerte sich 1712 (1717) mit den Inverwandten des früheren Besitzers.<sup>5</sup> Die Witwe des Konr. von Strünfede, geb. Gräfin von Schwerin, ließ Haus Gosewinkel abtragen, das seitdem durch Auftheilung und Verkauf der zugehörigen Ländereien zu einem Bauernhofe gleichen Namens herabkamt.<sup>6</sup>

4. **Wönninghausen.** In dem alten Bezirke „Wönninghusen“ befand sich neben dem Bauernhofe „to Wönninghusen“ ein gleichnamiges Adelsgut; der Bauernhof „Wönninghaus“ ist noch in Würden, der Adelshof „Wönninghausen“ ruinenhaft erhalten.

1519 und 1618 begegnet uns Wilh., 1650 Joh. Wönninghausen;<sup>7</sup> aber schon 1650 erscheint die aus Wesel stammende familie Kumpfhof auf dem Gute, deren Glieder wir in Stellen der Cleve-märkischen Landesverwaltung und Justiz finden.<sup>8</sup> Nach den neuen Besitzern, die wohl durch Kauf das Gut erworben hatten, hieß das Haus auch Haus Kumpfhof. Den Rest des im 19. Jahrhundert zunächst händig verpachteten, dann aufgetheilten und verkauften Gutes erhand mit den Gebäuden der Pächter Müntzenheim.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> v. St. 12, 696.

<sup>2</sup> 1474—89 Joh. Eickel, genannt oder „wohnende in dem Goy(e)wincel“; Kremer, II, 185, 187, 182.

<sup>3</sup> v. St. 12, 688 f.; D. 96. Siehe oben unter 1. Näheres Daniels 12, D. 206; v. St. I, 3. Anhang 1174.

<sup>4</sup> D. 206, 225, 244 ff., 272.

<sup>5</sup> Kirchenbuch der kath. Pfarrei Eickel; v. St. III, 16, 240; D. 332; Daniels 12.

<sup>6</sup> Daniels 12; D. 559. Die Ortsfrage läßt Walpurg Eleonore ein goldenes Spinnrad in den Brunnen von G. versenken; Daniels a. O.

<sup>7</sup> Weiteres über die familie siehe bei v. St. III, 18, 839 und 845 f., I, 2, 709, das Wappen ebenda, Tafel VII, Nr. 4; D. 560.

<sup>8</sup> D. 244.

<sup>9</sup> Daniels 15. Das Gut Nordhausen (siehe D. 81, 92, 96, 184, 207, 245) ist bei Daniels (1 und 15) mit Wönninghausen in Hoffede verwechselt.





## Denkmäler-Verzeichnis der Gemeinde Eidel.

### 1. Dorf Eidel.

6 Kilometer östlich von Gelsenkirchen.

**Kirche,**<sup>1</sup> evangelisch, gotbisch, Renaissance, einschiffig mit abgeschragten Ecken (18. Jahrhundert); 5/8 Chor, gotbisch; Westturm neu; Kapelle an der Nordseite des Chores. Strebebeiler am Chor. Holzdecken.<sup>2</sup>

fenster des Schiffes spitzbogig.

**Grabdenkmal,**<sup>3</sup> Renaissance (Barock) von Stein; in der nördlichen Kapelle der Kirche. Mit 12 freistehenden Figuren, Konrad von Strünke († 1707) und seine Familie. Inschrift am Sockel. Bekrönung mit Wappen. 4,0 m lang, 4,0 m hoch, 2,0 m breit. (Abbildung Tafel 1.)

**3 Glocken**<sup>4</sup> mit Inschriften:<sup>5</sup>

1. Sanctus urbanus bin ich genant . myn gelut . . gode bekant . herman vogel goet my . m b r ii (1512).
2. vos audite, voco vos ad gaudia vitae . mortuos plango, vivos voco, fulgura frango, maria vocor . anno 1521.
3. gloria laus et honor sit uni trinoque deo . dietrich von boel . anno domini 1672.



Westansicht der Kirche.

### 2. Gut Wönninghausen Besitzer: Muckenheim.

5 Kilometer östlich von Gelsenkirchen.

**Hauptgebäude,** Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Gräben und Erkerresten. Portal mit Wappen. Thurmartiges Seitengebäude. (Abbildungen Tafel 2.)

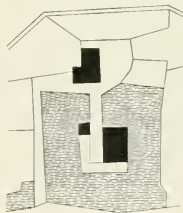
<sup>1</sup> 1890 abgebrochen. — Katholische Kirche neu.

<sup>2</sup> Chor früher gewölbt.

<sup>3</sup> Jetzt im südlichen Museum zu Witten. Vergleiche Wittener Jahrbuch V, Seite 11 und 18, mit Abbildung.

<sup>4</sup> Nicht mehr vorhanden.

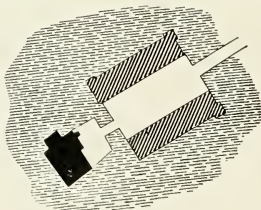
<sup>5</sup> Inschriften aus Daniels, Geschichte der evangelischen Kirche zu Eidel.



1 : 2500

## 3. Gut Dorneburg (Besizer: Riemann).

7 Kilometer östlich von Gelsenkirchen.



1 : 2500

**Hauptgebäude,**<sup>1</sup> Renaissance, 17. Jahrhundert.

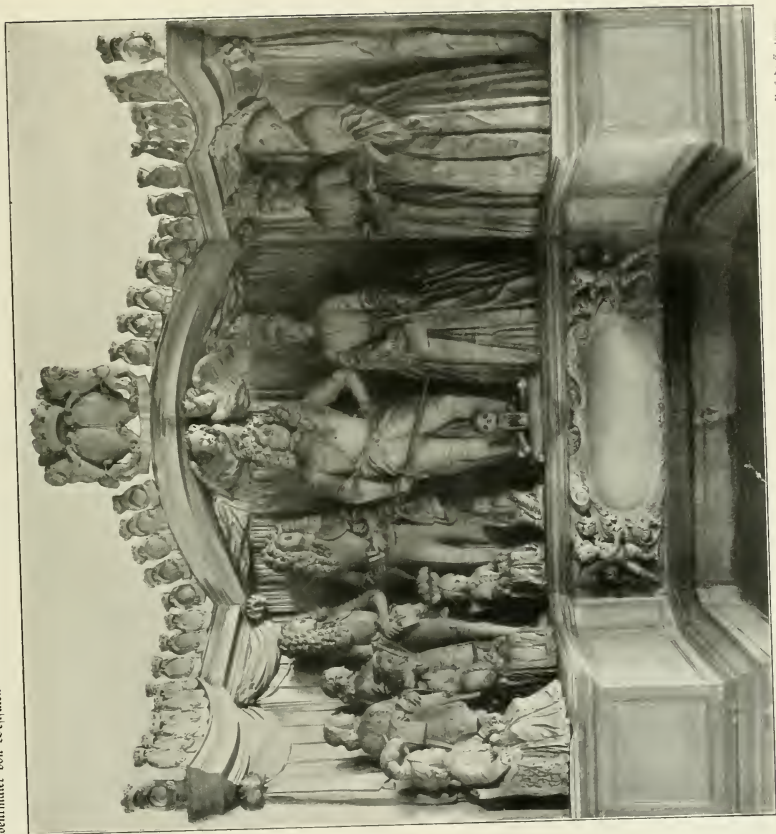
**Portal,**<sup>2</sup> Frührenaissance und Barock, rundbogig, mit Säuleneinfassung. Verdachung, flachbogig, mit Inschrift am Fries: anno domini m d c c x vii (1717). Sockel der Säulen mit Fratzen, 42 cm hoch, 52 cm breit. (Abbildungen Tafel 3 und nachstehend.)

**Kaminreste,** Renaissance, 17. Jahrhundert, von Stein, mit Figuren- und Wappenreliefs, 54 cm hoch. (Abbildungen Tafel 3.)

<sup>1</sup> Abgebrochen. — <sup>2</sup> Im neuen Hause verwendet.



Detail des Portals am Hause Dorneburg.



Stichwerk von J. Neumann N. O., München.

Kirche:  
Stühlfelder Grabdenkmal.

Marmelade von J. Koberff, Jena.





1.



Clischee von S. Brudmann N. O., Münden.

2.

Aufnahmen von N. Kuborf, 1908.

Nittergut (Besitzer Muckenheim):

1. Ansicht von Südwesten; 2. Ansicht nach Nordosten.

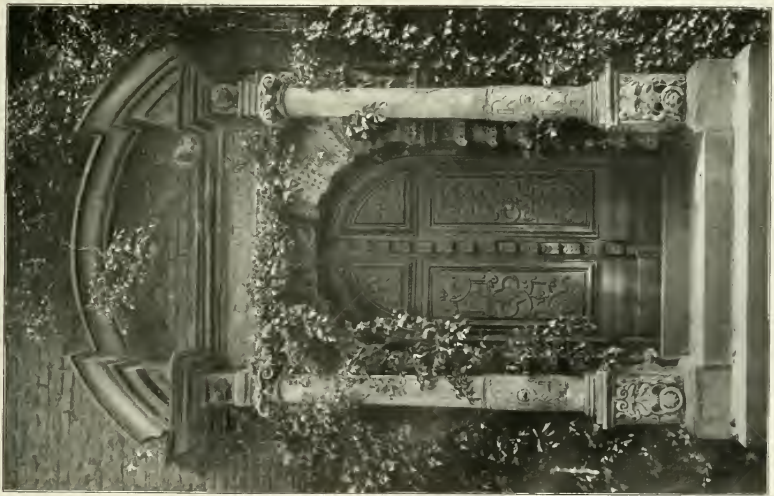




San- und Kambertmaler von Weipfalen.

Dorneburg.

Kreis-Gedächtnis-Kanz.



Einiges von J. Bruchmann N. 67. Bildstein.

1.

Haus (Neger-Niemann):  
1. Portal; 2. Bis 4. Kammerseite.



2.



4.

Bildsteinen von N. Gaborff. Dorn.





# Eppendorf.

Der ursprüngliche Name der Gemeinde „Abbingthorpe“<sup>1</sup> bezeichnet diese als eine zur Abtei (Werden) gehörige Bauerschaft. Aus dieser Hörigkeit leitete sich wohl das besondere Verhältniß der Bauerschaft Eppendorf zur Kirche von Vochum her, welche selbst von Werden gegründet und ursprünglich bedient zu sein scheint.<sup>2</sup> Von Steinen<sup>3</sup> schreibt noch um 1750: „Zu dieser Bauerschaft gehören gemeinschaftliche Ländereyen, Gärten und Kothen, deren Einkünfte zuweilen zum Besten der Kirche verwendet werden. Wie dann diese Bauerschaft in Kirchensachen jedesmal die halben Kosten tragen muß.“ Dem entsprechend schenkte die Bauerschaft Eppendorf 1645 der neuen reformirten Gemeinde zu Vochum einen Platz zur Schule neben dem Schlosse (der Nentei).<sup>4</sup> Vermuthlich steckt hiernach in Eppendorf ein mit dem dortigen fränkischen Heeres-Lagerplatz (Heribergum, castrum) festgelegtes Stück Reichsguts, welches von dem Reichshofe zu Vochum in der Folge ausgeschieden und dem Abte von Werden zu Behuf der karolingischen Petri Kirche zu Vochum behändigt war. Der Lehnbefizer des Werdener Schulenhofes „Haus Dahlhausen“ war noch im 18. Jahrhundert, als Vertreter des Oberhofes, Holrichter der Eppendorfer Mark.<sup>5</sup> Die Eppendorfer Höfenamen des 16. Jahrhunderts<sup>6</sup> erweisen, daß es in der dortigen Bauerschaft vor alters einen Hagen (umhagten Bezirk), einen Boenen- (Wodans)kamp, einen Dom (Gerichtsstätte?), einen (freien) Platz und einen Tie (Versammlungsort) gab.

Um 900 n. Chr. verzeichnet das älteste Werdener Heberegister zwei abgabepflichtige Leute des Klosters Werden in der Bauerschaft „Abbingthorpe“.<sup>7</sup> Hof Tieman zu Eppendorf war bis ins 19. Jahrhundert ein dem Abte von Werden gehöriges Zeilpachtgut. Unter Erzbischof Philipp von Köln ging um 1180 neben dem Eigen (Allod) Heinrichs von Bucheim auch das Allod Hermanns von Ebentorp in den Besitz der Kölner Kirche über.<sup>8</sup> 1428 werden Jovens Gut und „dat gut tom overen Heede“ (Oberheitmann) „to Ebentorpe“ genannt; aus beiden schenkte die Wittwe Dietrichs van dem Rodenberge<sup>9</sup> eine Nente an die Kirche zu Vochum.<sup>10</sup> 1455 verkaufte Hinrick Langenberg vor dem freistuhle zu Vochum sein freies Eigengut, „geheiten in me Doeme, to Ebentorpe“, welches damals „Hans in me Haghen unter hatte“, an die Kirche zu Vochum.<sup>11</sup>

Kirchlich gehörte Eppendorf mit Weitmar ursprünglich zu Vochum, dann, seitdem die Kapelle in Weitmar selbstständig geworden, zu Weitmar.

Zu 49 Häusern wohnten 1798 zu Eppendorf 55 Familien mit 258 Köpfen.<sup>12</sup>

<sup>1</sup> D. 11.

<sup>2</sup> Der Abt von Werden war noch bis zur Aufhebung seines Klosters (1805) Patron der kath. lateinischen Stadtschule Vochums; statt seiner führte, weil er zu entfernt wohnte, der zeitige kath. Pfarrer zu Vochum die Anstift über jene Schule; D. 476. — 3 16 Stück 297. — 4 D. 277. — 5 v. St. 16, 297. — 6 D. 99, 214, 216.

<sup>7</sup> Sacomblet, Archiv II, 240; D. 11. Ob das ebendort genannte „Hagou oder Pilghem“ im späteren Hofe des Schulens in Hagen zu E. erhalten ist (D. 11) und so nach E. gehört, ist zweifelhaft; eher ist es auf Hagen oder Peltum im Kirchspiel Datteln zu deuten. — Die Höfe in Eppendorf lieferten vornehmlich Gerste.

<sup>8</sup> D. 25.

<sup>9</sup> Nornberg zu Wiemelhausen; vgl. D. 52 und 95. — 10 D. 52.

<sup>11</sup> Ebenda; vgl. D. 121. Die einzelnen Höfe und Kotten der Gemeinde werden 1486 im Märkischen Steuerbuche (Staatsarchiv Münster) verzeichnet.

<sup>12</sup> Stadtarchiv Vochum 195.

Die kath. Kinder gingen 1600 noch nach Bochum zur Schule; 1811 wurde in Eppendorf für das Weimarer Kirchspiel eine neue Schule gebaut.<sup>1</sup>

Schon 1817 strömte die Vergarbeiter-Verfölkering gewaltig an in Eppendorf;<sup>2</sup> 1871 hatte Eppendorf mit Eppendorfer Heide und Mark (369, 1905 3338 (2193 evangelische, 3165 katholische) Bewohner auf 426,99 ha Grundfläche.<sup>3</sup>



## Höntrop.

In Höntrop („Hogingthorppe“), d. h. der hochgelegenen Bauerschaft, deren Versammlungsort (Tie) später am Varenholz und Galgenbusche lag, bezog Kloster Werden um 900 von einem abgabepflichtigen freien 12 Scheffel Gerste;<sup>4</sup> im 12. Jahrhundert lieferten die Hüfner Wirzgard und Albero zu „Hointhorppe“ ihre Abgaben an den Werdener Schulzenhof Krawinkel bei Bochum.<sup>5</sup> Zum Stifte Essen zehrte im 13. und 14. Jahrhundert eine Hufe zu „Hoyntorpe“ („Huntorpe“); an jenes Stift zahlten später noch etliche Höfe in Höntrop.<sup>6</sup>

1567 verkaufte Everwin Schele von Hoyntorpe, der ein eigenes Siegel führt, all sein Land im Felde von Ebbendorpe an Herrn. von Varnholte.<sup>7</sup> Um 1439 war, getrennt von dem für die mittellosen Wanderer des großen Helwegs bestimmten Gasthause zu Staleiken, ein Gasthaus für Ausfähige zu Höntrop an demselben Helwege erwachsen. Es ist wohl das in zwei Schenkungen Ererds von der Brüggeneu aus dem Jahre 1443 und 1445 genannte „nye Malatenhus by Staleiken up dem Heilwege“, dessen „Vurwarer“ 1445 Ererd von der Brüggeneu war.<sup>8</sup> Bei diesem Leprosenhause, wo eine bestimmte Zahl Ausfähiger weilen und die ankommenden armen Opfer derselben Krankheit gaslich aufgenommen werden sollten, schuf Everhard von der Brüggeneu, Pfarrer zu Eickel, eine Kapelle und stiftete zu Eichtmeß (1449) an dieser die Stelle eines Rektors. Die Einkünfte des dem Stiftskapitel zu Essen eigenhörigen Baumanns Hofes zu Westensfeld (später Schulte an der Neukirche genannt) lieferten dem mit jenem Hofe zu behandelnden Rektor den Unterhalt.<sup>9</sup> Der „Neukirche“ wurde unter andern 1546 von Joh. von Grimberg eine Rente überwiesen.<sup>10</sup> 1701 lebte im kleinen baufälligen Leprosenhause nur ein Ausfähiger mit seiner Frau und seiner alten Mutter. 1710 wurde, nachdem die Regierung Landes-

<sup>1</sup> D. 479, 484; vgl. 482, 541. — <sup>2</sup> D. 541.

<sup>3</sup> Statistik des Kreises Bochum, 1863—75, S. 22; Klemann, S. 83; Alten des Landrathsamts Gelsenkirchen-Land.

<sup>4</sup> Lacomblet, Archiv II, 241; D. 10—11.

<sup>5</sup> D. 18; vgl. Creelius, Coll. III b 13, Köpliche 214, wonach beide Hüfen dem Kloster entfremdet waren.

<sup>6</sup> Wehlfälisches Urkundenbuch, VII, 2301 b. D. 11.

<sup>7</sup> Urkunde im Pfarrarchiv Wattenscheid. Schele ist der Weiser des Schellhofes in H.

<sup>8</sup> Darpe, Bochumer Urkundenbuch Nr. 69 f., 62.

<sup>9</sup> Abwesenheit sollte den rector capellae seiner Einkünfte verlässig machen; derselbe durfte sein weiteres beneficium übernehmen und sollte Kaplan des Pfarrers von Wattenscheid sein; (Stiftungsurkunde im Pfarrarchiv Wattenscheid). Verstatet wurden die Ausfähigen auf dem Leprosen-Friedhofe an der Neukirche. 1666 war Joh. Vackhof Leprosen-Pfarrer an der neuen Kirche zu Höntrop, 1701 Johannes Hilberg. Pfarrer Brodthof in Wattenscheid erneuerte die baufällige „neue Kirche“ aus eigenen Mitteln; (D. 278; Pfarrarchiv Wattenscheid).

<sup>10</sup> Urkunde im Pfarrarchiv Wattenscheid.

verweisung aller Ausfägigen befohlen und den Abbruch des Hauses verfügt hatte, das Haus als Armenhaus noch belassen.

Zur Stiftung der Peter und Pauls-Vikarie in Wattenscheid wurde 1526 nach der letztwilligen Bestimmung Dietrichs, Kanonikus am alten Dom zu Münster, „Witters-Hare“ Bauerfschaft Hüntrop im Kirchspiel Wattenscheid geschenkt.

1527 erhielt Bernd Rydder, Sohn des freigraffen Joh. Rydder „to Wattenscheid“, von Wenmar van der Recke über Kennenden, Herrn zu Stiepel, die Schellenhore in Hüntrop zu Lehen.<sup>1</sup> 1546 erhielten Joh. Loeman „to Hunthrop“ und Joh. Houde to Wessensfeld von „Dyrmemar van der Recke, Drosten tho Blankenheym“, mehrere Grundstücke, die von alters „in den Schellen-Hoffe tho Hunthrop“ gehörten, zu Lehen.<sup>2</sup> Preins Hof zu Hüntrop hatte (noch 1805) einen Kanon an den katholischen Pfarrer in Wattencheid zu zahlen, während der Schule und der Kotten an der „Neufirche“ (zu Hüntrop) an den Vikar St. Magdalenen dort pflichtig waren.<sup>3</sup> Zu Ende des 17. Jahrhunderts wurde Klage von den Katholiken erhoben, daß von Dünigeln zu Dabhausen (bei Eifel) die Einkünfte der „Neufirche“ seit langer Zeit dem Rektor entzogen und zu weltlichen Zwecken verwendet habe.<sup>4</sup>

1755 zählte man in Hüntrop 61 Haushaltungen.<sup>5</sup> 1798 werden in „Hüntrop“ verzeichnet an Höfen Schule Vahrenholt (von Romberg eigen), Gerdes, Lehman (von Isstein eigenhörig), Stens, Freihof, Vorhof (Kuhlman gehörig), Honeberg (der Uebstijin von Essen gehörig), Henten, Spelberg, Seyer, Schule an der Neufirche (der Vikarie zu Staleiken eigen), Prein; von Kotten Kordt, Heli, Wessel Varenholt, Saman, Plümer, Nube, Schelhof, Hanebeck, Potho, Wemmer, Delscher, Winkelman, Wortman, Wilms; insgesamt in 78 Häusern 80 Familien mit 297 Köpfen.<sup>6</sup> Es war besonders der Betrieb der Sechen,<sup>7</sup> welcher die alte Hausweberei verdrängte und den Auszug hob; 1871 zählte man 1449, 1875 2055, 1895 4165, 1905 5558 Bewohner (2195 evangelische, 3165 katholische) auf 461,11 ha Grundfläche in Hüntrop.<sup>8</sup> Die Leprosen-Vikarie ist zu einer katholischen Pfarre erwachsen, welche an Stelle der alten, 1861 abgebrochenen Kapelle eine neue Kirche erhielt; die Evangelischen blieben nach Wattenscheid eingepfarrt.

Zur politischen Gemeinde gehören auch die Bezirke Varenholt<sup>9</sup> und Sudholz.

Gut Varenholt<sup>10</sup> war ein Lehngut der Herren von Steinfurt, auf dem zeitweilig u. a. die von Varenholt, später die von Elverpeld saßen.

Den Hof, curtis in Vorenholte in parochia Kobochem in pauschappio Hunthrop (1561 genannt, beläß als Lehen des Edlen von Steinfurt vor 1280 Henr. von Eifenscheid, dann Gerh. von der Keithe, darauf Hugo von Eifenscheid, nun 1519 Hinr. von der Horst an der Ruhr; 1561 wurde Ritter Gerd von der Horst, dann dessen Neffe Hugo damit belehnt. Auf des letzteren Vitten wird 1561 Gerd von Wodelswinge und seine Frau Elseke, zugleich aber wird auch Meinrich von Vornholte und dessen Frau Kette belehnt.<sup>11</sup> Schon damals theilte sich danach das Gut in zwei Höfe; darunter war ein Schulzenhof.<sup>12</sup> 1597 wird Gerd von Wodelswinge mit dem Hofe Vornholt neu belehnt, überträgt aber 1599 dem Edlen Endolf von Steinfurt den Hof, während er den Hof zu Roddich dafür erhält. Der 1599 mit dem Hofe belehnte Meinrich von Vornholt trug das Gut seinem Neffen Engelbert von Vornholte,<sup>13</sup> Kanonikus in Essen, an.

<sup>1</sup> D. 217; „de Schellenhore to Hüntrop“ wird auch 1484 genannt; D., Urkundenbuch, Nr. 121.

<sup>2</sup> Pfarrarchiv Stiepel, Urkunde. — 3 Pfarrarchiv Wattencheid, B. 5.

<sup>4</sup> Darpe in Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 51, I, 89.

<sup>5</sup> v. St. III, 16, 460. — <sup>6</sup> Stadarchiv Vordum 19<sup>a</sup>. — <sup>7</sup> D. 507.

<sup>8</sup> Statistik des Kreises Vordum, 1865—75, S. 22; Klemann, S. 85.

<sup>9</sup> wird 1547 und 1599 zu Eppendorf gezählt, 1519 zu Weimar; D. 99, 214, 216.

<sup>10</sup> 1251 lebte Arnold von Vornholte; Westfälisches Urkundenbuch, VII, Nr. 379.

<sup>11</sup> Döhmann 17, 5.

<sup>12</sup> v. St. 16, 296; D. 4, 92, 96, 208; schon 1519 werden „de twe Vornholte mit itlich 10 erwachsenen Personen“ verzeichnet; D. 99, 1416 schenkte Meinrich von Varenholte vor dem freiwilliche zu Vordum der Kirche zu Wattencheid Ländereien (Urkunde im Pfarrarchiv Wattencheid).

<sup>13</sup> welcher 1588 unter dem märkischen Diensthelb erscheint; D. 92.



## Holsterhausen.

Zu der jetzigen Gemeinde Holsterhausen (ursprünglich Holstetterhusen, d. i. im oder am Walde gelegener Häuserbezirk) gehören außer dem Dorfe Holsterhausen auch Wschenbruch, Wshme, am Craney, Cranertheide, Hahnenfeldkamp, Regenkamp, Horst, Wshen und Koltbruch. Die „Puttehovc to Holsterhusen“ war im 14. Jahrhundert dem Stifte Essen pflichtig und dem Haupthofe Ueckendorf zugehörig; Heur. von der Dornenburg hatte sie damals an sich genommen (occupat).<sup>1</sup>

Seit die Kapelle in Eickel Gottesdienst in der Nähe bot, hielt sich „Holsterhusen“ kirchlich zur „Eickelburschop“.<sup>2</sup>

Im 1350—1400 war Herm. von Strünfede, 1465 wurde Henr. Hafenkamp, 1481 Job. van dem Lee, 1514 Henr. von Lee mit dem (Weisen-)Hofe to Holsterhusen Kirchspiel Heine vom Grafen von Limburg-Styrum belehnt.<sup>3</sup>

1850 zählte Holsterhausen auf 596 ha Bodenfläche 352 Bewohner,<sup>4</sup> 1871 1422 in 271 Familien, 1905 8424 (3885 evangelische, 4520 katholische — je mit eigener Pfarrei).<sup>5</sup>



## Kranze.

Das Kirchdorf Kranze liegt in fruchtbarer Gegend an der Emscher. Im Emscher Bruch befanden sich bis ins 19. Jahrhundert zahlreiche, in Wildbahnen gezogene wilde Pferde und der Laurentius-Jahresmarkt von Kranze bildete das Stelldichein der Landwirthe und Pferdehändler.<sup>6</sup> Die Gemeinde bestand bis in die neueste Zeit nur aus den kleinen, größtentheils dem adeligen Hause Kranze hörigen Leuten des Kirchdorfes, Handwerkern und Tagelöhnern; um 1750 zählte man 55, 1798 in 29 Häusern 50 Haushaltungen mit 95 Köpfen,<sup>7</sup> 1895 528, 1905 855 (445 evangel., 410 kathol.) Einwohner.<sup>8</sup> Das Gemeinde-Gebiet umfaßt 150,89 ha. Die dem hl. Laurentz geweihte kleine Kirche<sup>9</sup> hatten die v. Eickel nahe beim Herrenhause erbaut. Die Besitzer des Hauses Kranze vergaben daher die Pfarrstelle; zeitweilig jedoch hatten nach einander die Besitzer von Horst, Gosewinkel und Strünfede bis 1719 die Hälfte des Patronats. 1478 wird Herr Johann, Pastor von Kranze, erwähnt in einer Urkunde der Herren von Eickel.<sup>10</sup> Die Kirche zu Kranze war eine Tochterkirche Bochums; zu den Kosten

<sup>1</sup> Essener Kettenbuch.

<sup>2</sup> Ugl. das Verzeichniß der Höfe vom Jahre 1528; D. 101.

<sup>3</sup> Kremer II, 154, 116, 185, 186, 178.

<sup>4</sup> D. 522 a.

<sup>5</sup> Statist. des Kreises Bochum, 1865—75; Klemann 81; Altk. des Landrathsamts Gelsenkirchen-Land.

<sup>6</sup> v. St. 16, 281 ff; D. 426. Bei Hirsfeld (Dinslaken) zog 1295 in einer Wildbahn Kötzer v. d. Horst auch wilde Pferde; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 2350.

<sup>7</sup> Bochumer Stadarchiv 19<sup>2</sup>. Zu diesen kamen 13 auf Haus Kranze wohnende Personen.

<sup>8</sup> Statist. des Kreises Bochum, 1865—75; Klemann 82.

<sup>9</sup> v. St. III 16, 285. — <sup>10</sup> D. 76 f.

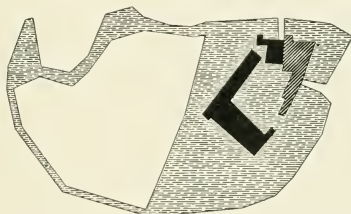
der Herstellung der Bochumer Pfarrkirche, in welcher die Besitzer des Hauses Kränge ihr Erbbegräbniß hatten und noch 1788 Obristleutnant von Rump, Herr zu Kränge, bestattet wurde, wandte man sich 1528 und noch 1811 auch an Haus Kränge.<sup>1</sup> Das lutherische Bekenntniß fand in Kränge schon zu Ende des 16. Jahrhunderts unter dem Pfarrer Joh. Nothaupt (Nothoff), wenn nicht früher, dauernd Eingang.<sup>2</sup>

Als im Dreißigjährigen Kriege die Eingekessenen der „Freiheit Kränge“ vor den Hefen „verlaufen mußten“, erwirkte ihnen Kard von Strünkede bei der heillosen Generalität Sicherheit in ihren Häusern und Nachlaß von der Brand schagung;<sup>3</sup> sie machten sich 1640 dafür ansehnlich, ihr Korn auf der Mühle zu Strünkede mahlen zu lassen. Als dann 1666 von Rump zu K. eine Wind- und Wassermühle anlegte, hielt von Strünkede die Kranger beim Worte und strengte sogar einen Prozeß an, der erst 1719 durch Vergleich beendet wurde.

Die Katholiken Kranges gehören zum Kirchspiel Wanne. Die politische Gemeinde Kränge ist seit 1906 im Hinblick auf die Ausföhrung des Rhein-Herne Kanals mit der Gemeinde Wanne vereinigt.

Haus Kränge (tom Kränge)<sup>4</sup> soll vor Zeiten zur Herrschaft Strünkede gehört haben; es erscheint, nachdem Dietrich von Eickel das jetzige Schloß um 1440 erbaut hatte, „mit seinen Vorburgen, Gräben und Befestigungen“ als Mannlehen der Grafen von der Mark.

1441 wurde Derf von Eickel, Hermanns Sohn, damit belehnt. 1502 sah „Waltaren van Eckell ten Kränge“; er besaß den freihof binnen Wattensteid, aus dem er eine Reute von 12 Hübnern an Joh. van Hüllen, Bürger zu Wattensteid, verkaufte.<sup>5</sup> Die v. Eickel waren weiter Lehnherriger der Burg, bis Petronella von Eickel dieselbe 1657 ihrem Gemahl Christoph von Rump zu Walbert übertrug. Die von Rump blieben nach zeitweiligem Streite um den Besitz der Burg dauernd Herren des Gutes. 1684 kaufte Melchior Ernst von Rump und wurde in seiner Hauskapelle zu Kränge bestattet.<sup>6</sup> Erst nach 1884 ging das Gut an den Grafen von Galen, sodann an den Grafen von Landsberg-Deben über.<sup>7</sup> Jetzt besitzt es die aus dem Kreise und der Gemeinde Wanne bestehende Kanalhafen-Gesellschaft Wanne-Gelsenkirchen-Land.



1 : 2500

<sup>1</sup> D. 129, 1697, 170.

<sup>2</sup> Darpe in Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 51, I, 79f.; v. St. 16, 283 ff. Gerd und Ernst von Eickel zu Kränge aber sagten 1610 dem Pfarrer Nothaupt den Dienst auf, ebenso 1611 Herrn. von Oer zur Horst; v. St. a. O.

<sup>3</sup> v. St. 16, 288. Im 17. Jahrhundert wird Kränge als „Freiheit“ bezeichnet. Einzelnes aus dem Jahre 1808 (Kontributierte) und 1817 (Schulbezirk) siehe bei D. 4503 und 5419. Eine Geschichte von Kränge zu schreiben, erklärte 1855 Pfarrer Gläfer in Kränge sich außerhande, da ihm die Urkunden vom Gute Kränge vorenthalten würden; D. 552.

<sup>4</sup> Das heißt: an der Windung (Kraug, vgl. Krengele n); es liegt auf einer durch Windungen der Emscher gebildeten Insel. Im Böntrup wird 1686 ein Krengeleweg und ein Grundstück „auf der Krengele“ genannt. — 1291 war Friedrich Cränge Bürger zu Essen; Weiß II. 3, VII., Nr. 2193.

<sup>5</sup> Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt Wattensteid.

<sup>6</sup> Näheres siehe im Kirchenbuche der kath. Pfarre Eickel; D. 96, 206, 208, 553 f.; v. St. 16, 286 ff.

<sup>7</sup> D. 560.



## Munfcheid.

Der Gemeinde Bezirk, eigentlich bloß eine adelige Baul, umfaßt nur 24 ha.

1519 wird bei der Güterteilung der Gebrüder von der Horst „dat hus in den Moddenseyede“ dem Hugo von der Horst zugesprochen.<sup>1</sup> Zu den Dienstmannen, welche 1588 aus dem „Veste (Munte) van Hofem“ mit dem Grafen von der Mark zur Fehde gegen Dortmund auszogen, gehörte auch Gerd. von Munfchede.<sup>2</sup> In den Dienstadels Listen des 15. Jahrhunderts fehlen die von Munfcheid bereits;<sup>3</sup> 1519 finden wir den Hof „Eindebecke op dem Munfche“;<sup>4</sup> 1547 ist „Munfcheit“ nur noch ein fottenartiger oder verarmter Hof, welcher 8 Weißpenninge Kirchenzahlung an seine Pfarrkirche in Vochum zahlte; man zählte ihn zur Vuerichsheit „Wetmar“.<sup>5</sup> Bei der Personenstands-Aufnahme des Jahres 1798 werden in Munfcheid nur 12 „Kötter“, von denen 10 Vergleute sind, aber kein Hof mehr verzeichnet; einer derselben führte noch den Namen Munfcheid die 12 Familien in 15 Häusern zählte 48 Personen. 1871 hatte Munfcheid 260, 1875 296, 1895 354, 1905 351 Bewohner (251 evang., 120 kath.)<sup>6</sup>



## Köhlingshausen.

Dem Stifte Essen waren im 14. Jahrhundert die Hufe Alberts to „Kodelinshusen“ und einer Wieße wegen Gobele von Kodelinshusen pflichtig; sie lieferten an den Hof Ueckendorf.<sup>7</sup> 1589 wird „Kodelinshusen“ in der Dortmunder Fehde erwähnt. 1486 ist Erlman to „Nolinshusen“ Zeuge in einer Eickeler Urkunde.<sup>8</sup> Auf dem Stratmanns-Hofe zu Köhlingshausen, welcher dem freien Reichshof Herverdunk hörig war, wurde noch im 18. Jahrhundert jährlich das Herverdunker Hofesgericht gehalten.<sup>9</sup> Dem Kohlen-Bergbau verdankt Köhlingshausen im 19. Jahrhundert eine starke Bevölkerungszunahme. 1850 zählte Köhlingshausen 224 Bewohner, 1905 11296 (5415 evangelische, 5846 katholische, 17 jüdische, 20 sonstige). Die Evangelischen bilden seit 1895 eine eigene Gemeinde, seit 1899 mit eigener Kirche; auch die Katholiken haben eine Kirche erbaut und sind 1902 von Eickel abgepfarrt. Bezirke bilden Vollwerk, Esen-(Tiefen-)bruch und Wilbe.

<sup>1</sup> Kindlinger, Gesch. der Hörigkeit, Urkunde Nr. 66.

<sup>2</sup> D. 92.

<sup>3</sup> D. 92 f.

<sup>4</sup> D. 99.

<sup>5</sup> D. 215. — <sup>6</sup> Statistik des Kreises Vochum 1865—75, S. 24, Klemann 84.

<sup>7</sup> Essener Kettenbuch.

<sup>8</sup> D. 50. Unter „Kalinshusen“ (Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1647 f.) und „Nolinshusen“ (Ecomblet, Archiv II, 270) ist wohl Köllinghausen aufzufassen.

<sup>9</sup> v. St. 16, 243.





## Wanne.

Wanne hieß bis 1897 Vickers und umfaßt 749,56 ha. Es war vorher nur eine Unterbauerschaft von Vickers, erhielt aber schließlich das Uebergewicht, so daß der Name „Vickers“ durch kaiserlichen Erlaß in „Wanne“ umgeändert wurde.

Im 12. Jahrhundert lieferten zwei Hüfner in „Wande“<sup>1</sup> an Kloster Werden, und zwar an dessen Schulzen zu Krawinkel bei Bochum.<sup>2</sup> In Vickers gehörten zum Essener Stifts-Hofe Nienbusen drei Höfen, nämlich die Herds, Everds und Gobelins „to Vickers“, zum Essener Stifts-Hofe Ueckendorf eine, nämlich die Hove oder der Kotten Drezes „to Vickers“.<sup>3</sup> 1276 nahm Kloster Glasheim etliche Wachszinfige zu „Wande“ im Kirchspiel Bochum (Buchem), welche jahrelang ihren Zins nicht bezahlt hatten, wieder zu altem Rechte auf.<sup>4</sup> „Vickers“ gehörte zum bürgerlichen Gerichte des Hauses Grimberg,<sup>5</sup> und seit 1690 zum Halsgerichte der Freiherren von Strünkede zu Dornenburg.

Wahrscheinlich waren die vier Höfe „to Vickers“, die Theile des Stammgutes der noch 1351 bestehenden familie von Vickers, über welche uns weitere Nachrichten fehlen.<sup>6</sup> „De Zurrichtere“ der Banerkschaften in der Wande und Vickers übermitteln, wie 1546 erwähnt wird, die Visitarien (auch des Kirchenvorstandes in Bochum) an die Banern.<sup>7</sup>

Die Bevölkerung, 1850 526 Köpfe, war 1895 auf 14584, 1905 gar auf 50578 (15549 evangelische, 16756 katholische, 165 jüdische, 108 sonstige) Personen angewachsen; eine eigene evangelische und katholische Gemeinde Vickers, je mit neuer Kirche, erwachsen,<sup>8</sup> jene seit 1884, diese seit 1890.

Bezirke in der Gemeinde bilden Vickerdörne, Buchau, Krangerheide, an der feldlinde (Ackerhof), Horsthöfen und Kattenbusch. In der Gemeinde lag vordem der Welsigig Haus Hörthagen. Er gehörte als Wittwenitz zu Haus Gofewinkel. Besizer war nach dem von Engenpot Joh. Sigismund von Asbeck, welcher 1692 kinderlos starb. Von dessen Erbsolgnern gelangte das Gut schließlich an die von Elocfeld, die es 1790 besaßen und 1799 einem Pächter übergeben hatten, später es an die von Ueffelode auf Grimberg verkauften. 1811 hatte die Bant B. 6, 1818 5 kath.) Bewohner. Nur das Jägerhaus desormaligen Gutes blieb bis zum Jahre 1845 erhalten.<sup>9</sup>



## Wattenscheid.

Um das Jahr 900 besaß Kloster Werden, welchem Brunsten, einer seiner Mönche, ein Gebiet (territorium) in Wattenscheide schenkte, in villa (Vsch.) Wattansceitha im (Vorahtron-) Brunkerer-Gau,

<sup>1</sup> Der Name bezeichet entweder eine Thalmlinde (eine Art Futterzwinge) oder eine Grenzgemeinde und ist auch anderswo vertreten; siehe Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 75 und 1158.

<sup>2</sup> D. 18. 1522 war Vinc. van der Wande Bürger von Essen; D. 47.

<sup>3</sup> Essener Kettenbuch. Vgl. D. 106. Danach sollten diese Höfen Ende des 15. Jahrhunderts zu einer Heerfahrt des Herzogs von Cleve Mark einen Knecht stellen.

<sup>4</sup> Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1578.

<sup>5</sup> v. St. III, 16, 244 ff.; D. 95.

<sup>6</sup> D. 207; v. St. 16, 240 f.

<sup>7</sup> D. 356.

<sup>8</sup> D. 5224. Klemm 82.

<sup>9</sup> Stadtarchiv Bochum 192; Daniels 14; D. 446, 448, 559.

1 1/2 Hufe, welche an Korn Roggen und Gerste lieferten;<sup>1</sup> um 1048 gab Abt Gerold von Werden der Edelfrau Adelheid zeitweilig (per precariam) zwei Hufen zu Wattenfeth.<sup>2</sup> Im 12. Jahrhundert lieferte der Schulze von Wattenfeth zwei Duisburger Schillinge an das Küsteramt des Klosters Werden; es hatte also das Kloster damals und ebenfo 1574, wo am Freigerichte zu Bochum Schule Dres von Wattenfeth erscheint,<sup>4</sup> einen eigenen Schulzen in Wattenfeth; so groß war dort sein Besitz. 1147 gehörte die Kirche zu „Wattenfeth“ zu den Besitzungen der Abtei des St. Heriberts-Klosters in Deuz;<sup>5</sup> im 15. Jahrhundert zählten zu den Hürigen der Abtei Deuz „von Wattenfeth Adelheid, Schwester Rudolfs von Ruberg.“<sup>6</sup> Da das 1005 vom Erzbischof Heribert von Köln, einem Freunde Kaiser Ottos III., gegründete Kloster Deuz hauptsächlich vom sächsischen Kaiserhause mit Gütern ausgestattet war,<sup>7</sup> so scheint Kirche und Wobeme (Pfarrgut) von Wattenfeth ursprünglich Reichsgut gewesen zu sein. Später nahmen die Grafen von der Mark die Vergebung der Pfarrstelle zu Wattenfeth in Anspruch.<sup>8</sup> An das Kloster Essen lieferten im 14. Jahrhundert nach dem Kettenbuche jenes Stifts<sup>9</sup> auch Höfe aus dem Kirchspiel Wattenfeth Abgaben; acht derselben, u. a. die vom Schulzen Henrich behaute Hove tho Wattenfeth, over der Vete oder Beckman, Komesberg und Talenrove, waren dem Hofe Ulfintorp, die Hove uppen Care, welche vordem Boeldecken uppen Care behaute, dem Hofe Ringelintorp zu Gladbeck als Oberhofe (curtis media) unterstellt; Rottmans Hof u. a. lieferten an den Essener Schulzen zum Brochhofe in Gelsenkirchen, die Höfe ter Bokemolen (domus domini Theoderici de Leyten nuncupata ter Bokemolen) und „in me Dale“ an den Oberhof Nienhausen, Kampman (von beiden Höfen) und Boverskamp zu Wattenfeth an den Oberhof Eikenscheid.<sup>10</sup> Dekan und Kapitel von Xanten einerseits und Graf Dietrich von Cleve andererseits beanspruchten die Güter und Leute, welche zum Verwaltungsbezirke oder „Amte Wattenfeth“ gehörten; die Besitzfrage sollte 1265 ausgetragen werden.<sup>11</sup>

Das Christentum war in Wattenfeth wie in Essen wahrscheinlich vom hl. Zuitbert, dem Apostel der Bruckerer, unter fränkischem Einflusse 695 gegründet worden; darauf weisen die Nachrichten über die Bekehrungsthatigkeit jenes von Plektrud, der frommen Gemahlin Pipins von Heristal, beschützten Bischofs hin und die Thatsache, daß die hl. Gertrud von Brabant († 659) Patronin der Kirchen von Essen und Wattenfeth wurde. Zwar wurden schon 694 die Bruckerer von den Sachsen überwältigt und ihr Gebiet dem Sachsenlande einverleibt, aber Zuitbert († 713), dem Pirin die Rheininsel Kaiserswert schenkte, scheint weiterhin von da das Christentum in den Grenzgemeinden erhalten zu haben;<sup>12</sup> sonst hätte Wattenfeth nicht später als Hauptort eines Dekanats des Erzbisthums Köln, der

<sup>1</sup> Sacomblet, Archiv II, 24; D. 11; Kampfschulte, Statistik 6, 55. Dieser will (a. O. II und 55) den Namen, der in der historisch-geographischen Beschreibung des Erzstifts Köln (2. Auflage, 1785, Frankfurt und Leipzig, S. 125) auch „Attenfeth“ lautet, mit den Altuarien (vgl. Altandara, d. i. Altendorn) in Verbindung bringen, während die Volks-Etymologie aus der späten Form „Waterscheid“ ohne alle topographische Unterlage den Namen als „Wasserscheide“ deutet.

<sup>2</sup> Crevelius, Coll. III, 1, 55; D. 18.

<sup>3</sup> Köhlsche 117, 150, 153, 271, wo auch die Namensformen Wadesceida, Wadense(e)id sich finden.

<sup>4</sup> Urkunde des (fath.) Pfarr-Archivs W.

<sup>5</sup> Sacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 357.

<sup>6</sup> Staatsarchiv Düsseldorf, Abtei Deuz, N. 65/1; D. 17.

<sup>7</sup> D. 16f.

<sup>8</sup> Nach dem über collatorum (14. Jahrhundert) bei Winterin und Mooren, 2. Auflage 566.

<sup>9</sup> Archiv der Münsterkirche in Essen.

<sup>10</sup> Pfarr-Archiv W.; Meyer 145.

<sup>11</sup> Weßsäliches Urkundenbuch VII, Nr. 1129.

<sup>12</sup> Erhard, Reg. hist. Westf., Nr. 100 und 101, Kampfschulte a. O. 29f., 55.



decania Wattinscheyde,<sup>1</sup> erscheinen können, deren Vorſitz mehrfach (1289), 1542, 1568, 1519—30) der Pfarrer von Vochum, zeitweiſe (wie 1214, 1294, 1518, 1554) auch der Pfarrer von Witten führte.<sup>2</sup>

Zur Dekanie Wattinscheid, deren Archidiacon der Domprobt von Köln war, gehörten nach dem liber valoris, dem offiziellen Verzeichniſſe der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdieceſe Köln, welches in letzter Zuſtferigung 1510—16 hergeſtellt iſt, Vorchheim, Batnagge (Battingen), Zwinten (Schwerte), Syburg, Wattinscheid, Ennde (Ende), Herbedde, Wittene, Berne, Wynnigen (Wenigen), Spitzbüchel (Sprockhövel), Bargene, Wegtere (Wetter) und die Kapellen zu Stüpele und Ilmenſtinden (Uemmingen). 1466 erſcheinen urkundlich als Zeugung einer Pfarie-Gründung in Wattinscheid neben einander der Pfarrer Vernerd Buſchman zu Wattinscheid und der Dechant (decanus christianitas Wattinscheidensis) Heinrich; jener ſiegelt mit dem auch 1459 und 1458 gebrauchten Pfarr-, dieſer mit dem großen Defanats-Siegel.<sup>3</sup> In der „Defenve von Wattinschede“ beſand im 14. und 15. Jahrhundert eine „Klander-Broderſchop (Kaland, vom Präſeren und Broderen“, für welche 1459 und 1515 je eine Rente geſtiftet wurde.<sup>4</sup>

Die St. Gertrudis Pfarrei zu Wattinscheid umfaßte mit ihrem Sprengel die Bauerschaften Aſchenbrof, Hüllen, Bulmke und Braubauer (theilweiſe), Gänningfeld, Sevinghaufen mit Staleifen, Weſtenfeld, Höntrop und Ueckendorf ſowie Haus Leithe, bis 1859 unter Pfarrer Menſe Braubauerschaft und Bulmke ganz dem Kirchſpiel Geſenkirchen einverleibt wurden.<sup>5</sup> Die abſeits von dem Eſſen-Steele-Vochumer Helwege gebaute Kirche zu Wattenſcheyde wurde auf einer hügelartigen Landung, welche im Süden und Weſten die Niederung des Mühlenbaches, im Norden dagegen ein nach Weſten verlaufender Abflugsbach deckte, errichtet; der erhöhte Platz der jetzigen katholiſchen Kirche, deſſen Feſtungsbezirk früher auch das Pfarrhaus einſchloß,<sup>6</sup> heißt noch jetzt die Papenburg.<sup>7</sup> Von der Lage auf der Scheide, der hügelartigen Erhebung zwiſchen zwei ſumpfigen Niederungen (Watten, vada), hat der Ort, der ſich bei der Papenburg bildete, wohl ſeinen Namen erhalten.

Der Pfarriſche zu „Wattenscheide“ verlieh der Kölner Weibbiſchof feater Johannes (1550 einen Abſatz; in der betreffenden Urkunde<sup>8</sup> und 1486 werden auch Begünen des Ortes<sup>9</sup> erwähnt. Dem Pfarrer ſtand ſchon 1425 ein Kaplan zur Seite; damals und 1459 beſand auch eine Termini der Dominikaner im Orte; an der Pfarriſche waren 1425 und 1555 ein Ober- und Unterſtifter angeſtellt; im Kirchſpiel waren 1459 miſſamt dem Terminar 8 Prieſter thätig.<sup>10</sup> In der Kirche zu W., von deren Pfarrern 1459—58 Joh. Wintershol, 1466—89 Bert. Buſchman, 1548—65 Sander Sted genannt werden,<sup>11</sup> eruchien mehrere Benefizien.<sup>12</sup> Der Frühmeiſter-Stelle wird 1429—44 gedacht; Hier. Sevinghaus ſchenkte 1456 an das Primiffariat zu W. eine Korrente aus ſeinem Hofe zu Sevinghaufen.<sup>13</sup> In Ehren der hl. Jungfrau Maria und der hl. Bekenner Nikolaus und Heribert gründeten eine Kapelle nebt Pfarie zur Abhaltung von Jahresge-

<sup>1</sup> Sie heißt noch 1530 und 1551 ſo; D. 125, 162.

<sup>2</sup> Winterim und Mooren a. O. 164f.; D. 16f. In der Dekanie Eüdenſcheid waren die Pfarrer von Halter und Broderfeld zeitweilig Dechanten; Kampfſchulte, Statiſt 214f.

<sup>3</sup> Pfarrarchiv W., Urkunde 19. 1765 wurde für den † Dechanten Pfarrer Wellig zu Nbyuern Karbad, Pfarrer zu Hemer, zum decanus christianitas Wattinscheidensis erwählt; Zuhorn.

<sup>4</sup> D. 48f. Sie heißt 1526 fraternitas beatae Mariae virg. des Defanats W. (ſpäter des Defanats Eſſen). Das Buch derſelben befindet ſich im Archiv der Mütterſtücke zu Eſſen.

<sup>5</sup> Im Kirchſpiel W. lagen nach urkundlicher Angabe die Güter Vorden und Vehm, mit denen 1489 Eved von Eifel, ſodann das Gut r'holtrügge, mit dem 1489 Waltav von Eifel vom Grafen von Limburg belehnt wurden. (Kremer II, 181, 182.) Vehm iſt Vehmher in Hüllen; Holtrügge gehört zu Weimar; v. St. III, 16, 459 f. 1625 zahlten Meſſſorn an den Pfarrer von W.: Ueckendorf (11 Höfe), Braubauerschaft (16), Hüllen (8), Vullenbecke (5), Gänningfeld (9), Honhorpe (15), Weſtenfeld (11) und Sevinthulen (6); Pfarrarchiv W.

<sup>6</sup> Jetzt liegt der Pfarrhof neben dem Beckmann'schen Hofe ſüdlich vom Mühlen- oder Schwarzbache an der Stelle, wo früher die Scheune des Wödem-Pfarrhofs ſtand.

<sup>7</sup> Der Name „Johan (für der) Papenborch“ findet ſich urkundlich 1555 und 1698 in einem Regiſter der Einkünfte der Pöhorst zu W. Ein Haus am Kirchhofe zu W., das zur Peter und Pauls-Pfarie gehörte, hieß 1626 „die Wömerer“; Pfarrarchiv W. — <sup>8</sup> Archiv der kath. Pfarrei W.

<sup>9</sup> moniales ibidem recluſae et per nos velatae, nennt ſie der Biſchof.

<sup>10</sup> Pfarrarchiv W., Hrk. 9 und 14. 1548 wird ein Garten erwähnt, welcher vor Weiten „to der Cluſe“ gehörte; a. O.

<sup>11</sup> a. O.; D. 54. D., Vochumer Urkundenbuch Nr. 82.

<sup>12</sup> Die Angaben darüber bei v. St. III, 16, 446 ſind mangelhaft.

<sup>13</sup> Archiv der kath. Pfarrei W.; Weider, Jlenberg.

Dächtern für sich und die übrigen Ritter Dietrich von der Leythene<sup>1</sup> und sein Sohn Everhard.<sup>2</sup> 1466 stifteten die Ritter Wilh. Dohbe und Henr. Steinhans, sodann Gerh. Grünel und der Schulze von Ueckendorf eine von Adel, Geistlichkeit und Kirchenvorstand in W. zu vergebende Vikarie zu Ehren der hl. Jungfrau Maria und der hl. Katharina. Dietr. von der Keithe hatte 1566 (20. Jan.) vor dem Haupte Keithe eine Kapelle mit Vikarie errichtet. Diese Vikarie hieß in der Folge nach den Stiftern die Keithenische oder die des Rectors der Kapellen to der Keyten<sup>3</sup> (1698). 1492 (14. Mai) wurde die Vikarie ober der Altar der Heiligen Urbanus, Antonius und Amandus errichtet. 1494 stifteten Freiherr Wilh. von Dohbe zu Eyren und seine Frau Vella die St. Andreas und Annen-Vikarie. 1526 (29. Juni)<sup>4</sup> erfolgte durch Cehement Dietr. Jöllens, eines Kanonikus am alten Dome zu Münster, die Gründung des Altars und der Vikarie St. Peter und Pauls, dem der Geistliche Joh. von Hüllen später noch eine Schenkung machte. Das Recht, dem Patron der Kirche einen neuen Vikar zu benennen, erhielt 1555 der Letzte der Familie von Hüllen. Das Patronatrecht über die Pfarrkirche und sämtliche Vikarien zu Wattenische beläßen wohl als Erben der Ritter von der Keithe zu Waldeney, welche Erbmarischälle zu Werden und Erbkhämmerer zu Essen waren, seit 1452, wo die Erbtöchter Elseke von der Keithe den Ritter Kradt Stecke heirathete, und sodann bis ins 16. Jahrhundert (1526) die von Stecke, 1549 und im 17. Jahrhundert (1626 und 1655) deren Erben, die Freiherren von Neffelrode zu Berten oder zum Lüttgenhof<sup>5</sup> Salentin Wilh. von Neffelrode übertung dieses Recht 1668 der Leibstiftin von Essen (damals Maria Salome), welche 1669 die Keithenische Vikarie den Jesuiten in Essen verlich und noch 1798 jenes Recht besaß. Späterhin traten in den Benefizien mehrfach Trennungen und Verschiebungen ein.<sup>6</sup> 1462 und 1473 bestand eine Gilde (Wandererschaft), „unser liever Frauen“ bei deren Altar (an der Keithe) zu W.; die Mitglieder derselben Ewerd Treppennicker to Wattenische und Johann Hannan tho Wesenfelde wurden 1475 von dem Schulden des Essener Hofes Eisenheid mit einem Stücke Landes nach Schulngrecht behandelt.<sup>7</sup> Die Wandererschaft bestand noch 1751.<sup>8</sup> 1375 verkaufte Notzger der Dufur, Gregoris Sohn, vor dem freistuhle zu Vohum, „do Joh. van Werne ein vriegere was“, der Kirche „to Wattenkede to den gelochte“ (zur Verleuchtung) 5 Scheffel Landes bei der „luttren Kadenbete“ und „by des scullen hove van Harverdink.“<sup>9</sup> 1379 schenkte Ewerd van der Keyten, abheiden de groyne,<sup>10</sup> und seine Frau Nief vor dem Stuhle des freigraeten Joh. van Werne tho Boychem der kerken to Wattenkede den Heydeker, gelegen by der Kabeynen (Kabelemanns Hofe). 1398 verkaufte Joh. von Hattegabe, genannt Swartemole, der Kirche zu W. eine Rente aus der Schürhore tho Udentorpe. 1416 schenkte Meinrich von Varnholte der Kirche zu W. Ländereien (u. a. up dem Honner und nu up den Wiltenheide).<sup>11</sup> 1450 verkaufte Dietrich Dufur von der Kipperheide für die frümmeise und das Licht vor dem hl. Sakrament in der Kirche zu W. 5 Scheffel Laad Landes. Die Verwaltung der Kirche zu W. führten 2 Kirchmeister; 1565 verpachteten als solche Hinr. Stalekman van Swinkhusen und Joh. Stenbus to honntore dem Bürger Strotman to Wattenische ein Kirchengrundstück; Tengen waren der „ehrenfeste Vincentius van Ekel to Swinkhusen, Sander Stecke, passior to Wattenische, und Egidius Paschen, capellain“ dort. Um 1486 wird wieder einer „Klusenrücken“ zu W., einer Requite also, gedacht.<sup>12</sup> Die „Kirchenküste“ mit den Werkladen und Uekunden stand in der „Gerckammer“ (Sakristei); von ihren 3 Schlüssel führten 2 Beselge, Kirchmeister und Vorsteher je einen.<sup>13</sup> An den Pfarrere zu W. hatten nach einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1625<sup>14</sup> jährlieh zu liefern Beckman, Nalhöer, Dohbe und Waterman je 1 Scheffel Meßhorn, Backhus in Ebbendorp 15, Kobensman 2, Holbe 1, Kraewinkel 3, Peter Hillebrand 3, W. Luchter 1, h. Bathingh 2 1/2, h. Hantscheid 3 1/2.

<sup>1</sup> Seine als verstorben bezeichnete Frau hieß Kyla; er schenkte die Güter zu Velewigh (hona Velewigh — jetzt Vellwig, Gemeinde Nörmig bei Castrop, wie das Lagerbuch erläutert) nebst Kotten und allem Zubehör, ferner 6 Schill. Rente für die Verleuchtung; Pfarrarchiv W. Die Zeit der Stiftung ist nicht angegeben.

<sup>2</sup> An der Gründung mit Schenkungen beteiligt waren auch Hinr. von der Leythene und seine Witwe, ferner die schon verstorbenen Wenemar von Dortmund und Herm. von Hufen sowie der Geistliche Kuhnert von der Keytene, Geschäftsführer (officiar) jener Kapelle; ebenda.

<sup>3</sup> Darpe. Die Anfänge der Reformation in Heitshreit für Geld- und Alterthumskunde Westfalens. Wd. 51, I, 49 ff.

<sup>4</sup> Ueber die Magdalenen- und die Bartholomäus-Vikarie siehe unter Höntrop und Springhanfen.

<sup>5</sup> Anna Steck war mit einem von Neffelrode zu Berten vermählt; sie war 1679 Wittwe.

<sup>6</sup> Dgl. unter Höntrop.

<sup>7</sup> Urkunde im Pfarrarchiv zu W.

<sup>8</sup> Rechnung des Pfarrarchivs W. Zu Webus des Altars „unser leyren Drouwen“ (es ist wohl die 1505 genannte Marien-) und Johannis des Täufers-Vikarie) schenkte 1482 Heinr. von Ekel (Eikel), sel. Hans' Sohn, eine Rente aus der Veltshore; Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W.

<sup>9</sup> Pfarrarchiv W. Sch. Harverdink ist Sch. Haveling. Eine weitere Schenkung zu demselben Zwecke machte u. a. Notzger Dufur 1374; ebenda.

<sup>10</sup> Dgl. Birkmann, 47.

<sup>11</sup> Pfarrarchiv W.

<sup>12</sup> Ebenda (Register der Einkünfte der Keithen'schen Vikarie). Der Rector der Kapelle an der Nienteeke hatte 1698

zu geben „in die Kluse 3 Malter duplische (halb Roggen und Gerste); ebenda (Pfarrereinkünfte-Register).

<sup>13</sup> Kirchenbuch der katholischen Pfarrei W., Bemerkung aus dem J. 1677.

<sup>14</sup> Pfarrarchiv W.

E. Kortenaek 1, J. Schluiter 2, Goswin Delfman 3 Malter, Waterman von dem Lande, genannt die Velshove, 3, Baumfische von einem Garten 2, der Pfarer von Weimar 5, Es. Becker 3, D. B. Bomart 5, Einbeman 6, Ritter in der Hellen 1, Schmelzpenning 1 Scheffel Korn, Dr. Pinkerneil 6 Altr., Dyrich opm Thye 1 Königstr., Wechman 1 flor., Dorleman 18 alb., Schüter (sartor) in Wehensfeld vom Lande „de Myle“ 1 Rtlr., de Wöhner von einem Garten 5 1/2 Gulden 1

Aus der bis 1655 erhaltenen romanischen Steinkirche Wattenscheids, deren Thurmgewölbe der Kirchrath 1455 neu aufzuführen beschloß, ist der Taufstein das einzige Ueberbleibsel.<sup>2</sup>

Im 14. Jahrhundert bezogen uns in Urkunden Ritter von Wattenscheid, u. a. 1319 Franco de Wattenschede miles in einer Urkunde des Stifts Kellinghausen, sodann 1357 dessen Sohn, der Knappe (famulus) Ludolf, mit eigenem Siegel in einer Urkunde, worin er mit Zustimmung seiner Söhne dem Priester Herm. v. Allen eine Rente aus einem Acker bei Gänzigfeld verkauft, welchen sein Vater Franko der Kirche von W. zu seinem Seelenheile vermachte hatte. Zu Essen wohnte 1522 als Bürger (oppidanus) „Hinricus dictus de Wattenschede“. 1564 bevollmächtigte Hugo v. Wattenschede, welcher zu London wohnte, seinen Sohn Werner, seinen Theil der Gärten vor dem Grimberger Thore der Stadt Essen zu verkaufen. Hugo siegelte wie Ludolf; ihr Wappen bildet ein Schiff mit zwei Masten samt besetzten Raaen und einem Ruder, was auf eine Ableitung des Namens Wattenscheid von einer Waterschoote deutet.<sup>3</sup> Die Familie ist danach im 14. Jahrhundert bereits nach England übersiedelt.

1517 und 1570 wird Wattenscheid als Dorf bezeichnet. 1570 wird erwähnt „de hoveslat, de belegen ist by Tillemannes hoes, des costers, in dem dorpe to Wattenschede.“<sup>4</sup>

Die fortgesetzten furchen und blutigen Streitigkeiten des 15. Jahrhunderts, in denen gerade Wattenscheid als Saupfand zwischen Kurfürst und Mark stets in seiner Sicherheit bedroht war, mögen die Bewohner des „Wigbolds“ Wattenscheid genöthigt haben, auf ersten Schuß gegen Ueberfall Wobacht zu nehmen. Graf Adolf von Cleve-Mark (1398—1448) gab dann seinem „wibbolte (Wigbold) ind horegeren toe Wattenschede eyne vryheyd“ mit bestimmten Forderungen.<sup>5</sup>

Die Bürger sollten danach dreimal täglich einander „zu Rechte stehen“ vor dem Bürgermeister zu Wattenscheid von einem Heller und (= bis zu) 5 Schillingen, ebenso von jeder Klage oder Schuld, „dew gevelten (passend) schult, behalven clage ind schult, dew drepet an den doet des menschen“. Weiterhin sollte derselbe Bürgermeister mit Rath der Bürger Schläge und Verwundungen („aweynunge“), wobei Blut geflossen, innerhalb der Greppfähle des Wigbolds, and „achterprate (üble Nachrede) und schentlike woerd der ere ind des levens“ aburtheilen, sodann andere Schläge und Fischen bei den Baaren ohne Unterlaß; „Sant („wey kryet“) oder Schwelworte sollten ebenso mit bestimmten Geldstrafen geahndet werden; im Weigerungs-falle sollte Gefängnis eintreten, im Mittermögensfalle Tragen von Steinen. Der Bürgermeister mit den Bürgern sollte sodann „bevroten und wrogen (rügen) alle mate und gewichte“ mit der Befugnis, bestimmte Geldstrafen zu verbängen bei Minder Maß oder Gewicht gegen Bierbrauer oder Bäcker. Verkauf und Ueberforderung an den Marktagen wurde unterlag. Die Bürger sollten einander nur vor dem Bürgermeister des Orts gerichtlich belangen. Beim Tode nicht eigener (freier) Wohnner des Orts sollte deren Hab und Gut an deren Verwandte vererben, wenn diese binnen Jahresfrist Anspruch erhoben; sonst falle es an den Landesherren.

In dem Bunderriege zwischen Adolf und Gerhard von der Mark erhielt Wattenscheid 1452 (Montag nach Palm-tag) auch von Gerhard ein Privilegium,<sup>6</sup> worin er für sonderliche, von den Bürgern ihm erwiesene Dienste dem Wigbolde W. „Gnade, Verheing und Dreyheit“ dertat verleiht, daß die Bürger der Freiheit nie sollen von des Landesherren Unwillen

<sup>1</sup> Haddicks Abgabe, 1 Mark, ist als gezahlt gezeichnet, findet sich aber im Einnahme-Registrier des Pfarrers Job. Kulenberg (Pfarrarchiv W.).

<sup>2</sup> Vgl. D. 56; Schulte, Wattenscheider Hg. 1905, Berbst.

<sup>3</sup> 1517 lautet der Name „Watterscheit“; vgl. v. St. III, 16, 444.

<sup>4</sup> Sacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 585; Archiv der katholischen Pfarre W., Urkunde 2; Darpe, Hochmeyer Urkundenbuch, Nr. 4.

<sup>5</sup> Der Entwurf der Urkunde befindet sich unrichtig im Staatsarchiv zu Münster (Urkunden der Stadt W.). Zeitangabe fehlt darin. Die Urkunde mag 1415—21 ausgehelt sein, als Graf Adolf im Streite mit seinem Bruder Gerhard die Orte der Mark durch Gewährung von Privilegien für sich zu gewinnen suchte. Die Aufschrift lautet: Privilegium Wattenscheid.

<sup>6</sup> Abschrift des 18. Jahrhunderts im Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W.

oder anderen vor den übrigen Städten und Freiheiten der Mark mit Schagung, „Vede“ (Abgabe) und Diensten beschwert werden. Ueber das Erbau freier Bürger von W. wurde ähnliche Bestimmung wie vom Grafen Nbold getroffen und es wurde für alle Freitage den Bürgern ein freier Wochenmarkt, binnen der Freiheit zu Wattenscheid<sup>1</sup> bewilligt und zwar zuerst „vor der hoemfien“ ein gemeiner Vormarkt, dann 10—12 Ubr nach besonderem Glodensieden ein Kornmarkt. Das alte Hofmannen, wonach die Bürger von W. Kannen, Gewichte, Maße und froge aus dem Mghold Bochum zu holen pflegten, solle fortbeibehalten und es solle jeder Mann in der Freiheit Jahr und Tag Geleites sich erfreuen, wozu er gegen Landesherren und Landhofschaft nichts verbrochen habe; wer die Freiheit in Wattencheid irgendetwas breche, der solle zu Befuh der Freiheit von jedem Bruch 15 Schilling zahlen. Dieses Privilegium Gerhards wurde von den späteren Landesherren, n. a. 1467 von Johann I., Herzog von Cleve und Grafen von der Mark, und 1661 vom Grafen Kurfürsten bestätigt, welcher dem Orte zugleich den 3. Jahrmart auf Abend und Tag Maria Heimsuchung verlieh.<sup>2</sup>

Wie in Bochum und anderen Städten, bildeten sich auch in Wattencheid eine Reihe von Ortsschaffungen heraus; im 18. Jahrhundert waren sie bis zu 70 angewachsen; sie waren 1581 erneuert und am Sonntag Invocavit (12. Februar) der Gemeinheit vorgelesen, welche dieselben unverbrüchlich zu halten versprach.<sup>3</sup>

„Ander Koppen, wunnen, dingen und meyden (mieten)“ war unterlagt (Nr. 5). Bei Eintritt in die Bürgererschaft zahlten Bürgerkinder  $\frac{1}{2}$  Tlr. fremde lieferten einen ledernen Feuerreimer und zahlten 5 Tlr. (Nr. 6). „Kammerweyer“ und andere ledige leistungsfähige Personen durfte niemand aufnehmen ohne Zustimmung von Bürgermeistern und Rath (Nr. 7), ebenso nicht Verdächtige und Ungläubige, Idelthäter und Ehebrecher (Nr. 8). Wirthen, welche Bier und Kent brauten, solle nach Ausfall der Gerste Ernte von Bürgermeistern und Rath der Preis gesetzt werden (Nr. 9 ff.).<sup>4</sup> Desgleichen nach dem Preise des Weizens und Roggens den Vätern (Nr. 14 ff.). Die „Schlächter“ sollten das Fleisch auf seine Gesundheit untersuchen lassen; Fleisch von nicht drei Wochen alten Kälbern solle aus der (Fleisch)halle geworfen werden (Nr. 18), wo alles Fleisch angeschaut und nebst den Fischen verkauft werden solle (Nr. 20 f.). Jeder hatte seinen Grabentheil stets in gutem Stande zu halten (Nr. 25), ebenso den Steinweg seinem Grunde gegenüber (Nr. 29). Gemeine Wege durften nicht durch lagerndes Holz verengt, nicht durch anliegende „heimliche Gemäcker“ und „serkenhülle“ verengt werden (Nr. 51). Branntwein solle nicht während der Predigt verzapft werden (Nr. 55). Ueber Befestigung und Ebnung des städtischen Schweinehirten, der morgens von 6 bis nach 10 Ubr, nachmittags 2—6 Ubr hüten mußte, war genaue Bestimmung getroffen (Nr. 55, 69). Sein Wagedel hatte jeder zu äußerst beim 5. Umgange zu bezahlen (Nr. 43). Die Landwehr solle nicht verbauen, ausgerodet oder eingezogen werden (Nr. 47). Durch Glachs, Diken“ sollte keiner an seinem Wasser und seinen fischen geschädigt werden (Nr. 48). Bei nächstem Brande solle jeder vor seinem Hause ein Eicht aushängen (Nr. 59). Jeder sollte seine Röhung, auf die er gelegt sei, jederzeit fertig und in Ordnung haben und damit an den Pflichten erscheinen (Nr. 63). Die Köhne der gemeinen Arbeiter (Drecker, Säumer, Gräber n. a.) sollten für 1 Tag 2 Heller, die der Zimmerleute, Holz- und Strohschneider im Winter 3, im Sommer 4 Weißpfennige betragen (Nr. 66). Der Kuchtr, welcher morgens um 4—5 Ubr antrieb, solle, wenn er sich im Felde nicht halten könne, in die Heide treiben, die eine Seite herab und an der andern von Hof Kobelen herauf hüten (Nr. 69). Der Weder (Nachtwächter) sollte während seines Dienstes im Winter 9—3, von Ohren bis Michaelis 10—2 Ubr stündlich „mit Koppen und Wasen sich hören lassen“.

Von den Bürgermeistern des Städtchens werden genannt 1477 Heint. Bullenbeck, 1505 Joh. Ridder und Joh. van Hüllen, 1513 Joh. van Hüllen und Tilman Veerman, 1535 Joh. Glüman, 1544 Gerh. van Hüllen, 1548 Gerh. Bullenbeck und Joh. Ridder auf dem Kamppe, 1555 Gerh. van Hüllen und Gerh. Bullenbeck, 1561 Gerh. van Hüllen und Hinr. Hueman, 1567 Gerit Glüman und Vincenz Tollbauwe, 1608 Veruh. van Hüllen und Heint. Bullenbeck, 1643 Heint. van Hüllen und Gerh. Bullenbeck, 1666 Herm. Herbers und Dirich Kuper.<sup>4</sup> Einen besonderen Richter hatte der Ort nicht, sondern Gericht hielt zu Wattencheid der Richter des Unten Bochum (1458 Herm. und Israel Neufche, einträchtige Richter zu Bochum, 1482 Hinr. Steuhus).<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Abschrift der bezüglichen Urkunde a. O.

<sup>2</sup> Abschrift derselben aus dem 18. Jahrhundert im Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W. In der Abschrift sind die Nachtträge, 3 B. die feuerpolizeilichen Maßnahmen und die Verordnung betr. Baumanzpflanzung, des 18. Jahrhunderts von den vor 1581 erlassenen Bestimmungen nicht geschieden, wie das in der unterschiedlichen Schrift des Originals hervortreten mochte. — <sup>3</sup> Hier wird auch erwähnt der Schützenkönig mit dem von ihm benötigten Bier und Kent.

<sup>4</sup> Pfarrarchiv W., Urkunden; Meyer 594.

<sup>5</sup> Pfarrarch. W. Vgl. D. 87. Im Verlehe war um 1485 in W. der in Essen gängige Weißpfennig (24 = 1 Goldgulden) und der Dortmunder Schilling (10 = 1 Goldgulden). 1722 und 1726 war Kampman Bürgermeister; Pfarrarch. W.

Das Siegel des Städtchens („der ghemeyne burger segel“) zeigt 1477 das Brustbild der hl. Gertrud, darunter die auf einem Schilde vereinten Wappen von Cleve und Mark mit der Umschrift S. opidi Wattenschede, 1505, 1535 und 1555 die stehende Vollgestalt der hl. Gertrud, welche mit der Linken den Krummstab hält und die Rechte auf einen Schild stützt, der die vereinten Wappen von Cleve und Mark zeigt, mit der Umschrift: S. opidi Wattsch.<sup>1</sup> Nach einem Zettel des 15. Jahrhunderts, welcher „die vortzenger uyt den sted en“ verzeichnet, die zu einer Fehde von Cleve-Mark gegen Lüttich zu stellen waren, hatte „Wattenschede“ zehn Mann zu stellen, ebensoviel wie Hattingen, Bochum und Lüdenscheid, galt also als diesen Städten an Größe gleich.<sup>2</sup>

Der Umfang des ovalen ursprünglichen Städtchens (oppidum), welches Wall und Graben umzogen, prägt sich noch heute ziemlich aus. Da, wo Süd-, Nord- (Kreuz-), Ost und Weststraße unweit der jetzigen katholischen Kirche zusammenstoßen, war der Mittelpunkt des alten Städtchens; dasselbe deckte im Süden und Westen der (neuestens im Westen zu den Klärteichen abgeleitete) Mühlenbach,<sup>3</sup> von welchem am Uebertritt der Südstraße Wall und Graben in der Richtung der jetzigen Katharinen Gasse, dann in der Linie der jetzigen Freiheit Straße<sup>4</sup> liefen, um von der Nordstraße hinter der vormaligen Marienkapelle, jetzigen evangelischen Kirche, am nunmehrigen Marktplatz auf den Mühlenbach wieder einzubiegen. In diesem Bereiche bildete wohl die bis an den „schwarzen Graben“ reichende Papenburg mit dem von der Brinkstraße umzogenen Bezirke der „Alten Hove“ den an die beständige Kirche gelegten älteren Ring.<sup>5</sup> Zwischen dem nördlichen Theile der Graben- und Hagen- sowie Nosenstraße lag das Gebiet der ärmllicheren Wohnungen (Katen, Kotten), der „Katenort“, welcher auch anderswo als „Kattbogen“ oder „Kattort“ sich findet. Den Häusern Nr. 38, 402/59 und 460/59 gegenüber, auf deren Platz das alte Rathaus<sup>6</sup> nebst Markthalle und in dessen gaslichem Raume Kirche und Kirchhof der Evangelischen früher drei bestanden, legte man bei Anlegung des Abfluskanals den Stumpf eines Pfahles bloß; die Ueberlieferung setzt dorthin den Schandpfahl des Städtchens. Da wo die Weststraße den Mühlenbach überschreitet, fanden sich 5 m tief im Boden alte Hölzer, ein Beleg, den der Name Brink(Anhöhe) Straße verstärkt, daß vordem das Bachthal viel tiefer lag, das Städtchen also auf mehr hügelartigem Boden sich erhob. Die Kampgasse führte zu der alten, 1477 als Gut und Hof op dem Kampfe bezeichneten „Kamphaue“, wo am Osternachmittage Spiele aufgestellt und Osterlieder gesungen wurden. 1662 wird Kampman und „Kampmanswiche“ dort bei der „pastorat wischen und dem Wehemenhoff“ sowie der Graben nach „Nidders zu Westensfeld“ Wiese hin erwähnt.<sup>7</sup> Die „Freiheit“ hatte drei feste Thore: das Westthor nach Steele zu bildete „de Helleporte“; sie führte zur „Helle“,<sup>8</sup> dem altheidnischen Friedhofe, und zum Hofe in der „Helle“, welcher 1495 an den Altar Unser Lieben Frauen zu Wattenscheid verkauft wurde. Nach Gelsenkirchen führte die Steubenus-Pforte; das Ostthor nach Bochum zu hieß die Oben- oder nach der Ueberlieferung „de Wind- oder Vehporte“.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> an Urkunden des Pfarrarchivs W.

<sup>2</sup> D. 64. Eine Fehde des Herzogs Johann von Cleve gegen den mit Lüttich verbündeten erwählten Kurfürsten Ruprecht von Köln fällt 1463/64; Sacomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 326 ff.

<sup>3</sup> „Nab. Kadenhese“ normals oder Schwarzbach; S. 1. — <sup>4</sup> An Stelle dieser befand sich früher ein schmaler Pfad.

<sup>5</sup> 1555 verkaufte Joh. Papenburg dem Vikar Pöfker eine Rente aus seinem Hause, genannt „vor der Papenburg“, zu W.; Pfarrarchiv, Urkunde 56. Wo der Steg von der Papenburg in der Linie der jetzigen Südstraße nach Stafelen führte, lag links der „Papenburgs-Teich“.

<sup>6</sup> Diefem gegenüber wohnte 1608 die familie von Hüllen; Pfarrarchiv W., Urkunde 59.

<sup>7</sup> Kirchenbuch der kath. Pfarrei W. (Archiv derselben). — <sup>8</sup> von Hela, vgl. Fran Holle und die Hälle.

<sup>9</sup> Sie wird 1505 und noch 1845 erwähnt. In einer Urkunde von 1519 wird genannt Haus und Hof des



In der Spitze der Gemeinheit standen zwei alljährlich auf Petri Stuhlfest (18. Januar) aus der Bürgerschaft gekorene Bürgermeister, diesen zur Seite der Rath und sechs von der Gemeinheit. Die Bürgerschaft gliederte sich 1642 in die oberste, unterste und Stens Nachbarschaft (mit bezw. 21, 50 und 27 Haushaltungen), 1712 in vier Nachbarschaften, die Papenburger mit 17, die Helleporter mit 18, die Stens- mit 14 und die Oben- oder Osten-pforte-Bruderschaft mit 15 Häusern. Hinzü kam die Vorstadt Nachbarschaft, welche 1642 19, 1712 15 Häuser umfaßte. In das 19. Jahrhundert trat der Ort mit drei Nachbarschaften, der Papenburger, Stens- und Helle-Nachbarschaft für den Süd-, Nord- und Westteil des Ortes; dieselben bestanden noch 1852 und es umfaßte damals die Papenburger 26, die Stens Nachbarschaft 56, die Helle-Nachbarschaft 51 Bürger; die zugehörigen Bürger waren zur Nutzung der Grundstücke der Wattenscheider Heide allein berechtigt.<sup>1</sup> Die Nachbarschaften standen unter Nachbarschafts-Meistern.

In der Freiheit Wattenscheid erwachsen mehrere Gilden: um 1580 legte die Schmiede-Gilde, welche die Grobschmiede, Feuerschlosser, Frommerker, Windmacher und Nagelschmiede umfaßte, ein Gildebuch an; 1581 erhielt die Schneider-Gilde eine Ordnung, während der Junksbrief der Schuster-Gilde von 1665 stammte; außer diesen wird noch die Kramer-Junft genannt.<sup>2</sup>

Zu Wattenscheid, binnen dem 1502 ein den Herren von Eickel zu Kränge gehöriger „freier Hof“ lag,<sup>3</sup> stand ein Freisitz der Veme. 1542 saß dort der Bochumer Freigraf Konrad von Prietlinshusen, 1414 der Bochumer Freigraf Heinr. von Overberg zu Gerichte.<sup>4</sup> Joh. Krufe, welcher 1442 bis 44 neben Wynemar Paskendal als Freigraf zu Bochum erscheint, lud sogar Bürger von Speier vor seinen Stuhl unter dem Tuffbaume zu Wattenscheid.

Wattenscheid betreffende Freigerichts-Verhandlungen fanden zum Theil (so 1575 und 1579, siehe oben) am Hauptstuhle in Bochum statt; andererseits bediente sich die Stadt Essen, da im Stifte Essen kein Freigericht bestand, besonders des Wattenscheider Freisitzes, wie 3. B. 1455, als Freigraf Herm. Hakenberg mit Wynke Paskendal, Freigrafen zu Bochum, vor den „frien stoel to Wattenscheide“ namens der Stadt Essen Joh. v. Keynen lud; dieser Stuhl war nach der Abiegung des Bochumer Freigrafen Paskendal zu Ende des 15. Jahrhunderts viel beschäftigt.<sup>5</sup> 1483 ließ sich der Bochumer Freigraf Joh. Hakenberg wegen Krankheit durch den Dortmund'schen Freigrafen Joh. von Bultschiede auf dem Stuhle zu Wattenscheid vertreten; 1495 bekundete Joh. Nidder, als „vrygreve in dem ampt von Bochum, am vryenstolle to Wattenscheide“ einen Verkauf. Während 1499 infolge Einführung des römischen Rechts der Stern des Freigerichts in Bochum erlosch, bekundet 1527 noch Bernd Nidder, „Sohn weiland Joh. Nidders, Freigrafen zu Wattenscheide“, daß er von Wenmar van der Recke ther Kennaden, Herrn zu Stiepel, die Schellenhore in Vsch. Hointrope zu Lehen empfangen habe.<sup>6</sup>

Mit dem Holzgerichte in der Weimar Mark, im Kirchspiel und Gericht Bochum und Wattenscheid wurde 1481 vom Abte von Werden Wenemar von der Brüggeney, genannt Hakenkamp, Amtmann zu Bochum, belehnt.<sup>7</sup> Der Pfarrer von Wattenscheid besaß zu Weimar eine Hölzung; im Kirchenbuch der kath. Pfarrei Wattenscheid heißt es: Anno 1662 im Julio feindt aus dem Küchertag zu Weimar 5 hölzer von denen kirchleulenten geholt worden, welche zu anferbawung der Wehemen (des Pfarrhofs) frindt gebraucht worden. Die Schweine trieb man 1677 zu Herbst in die Boek(Vuchten)mass in die Eppendorfer Mark oder sonstwo<sup>8</sup> — ein Beleg für den vormaligen Holzbestand der Gegend.

St. Antonii-Vitars Vinjan „to Wattenscheide tegen Herrn Job. Kollen Busse“ in der Helleporten; in einem Rechnungsbuche (Zinsen zu W.) wird Dobbe aufm Berge (an der Oberpforte), 1722 Viting in die Oben-Pforte genannt, 1724 Elisabeth auf der Pforten, 1726 Korfien am Graben und Prein in die Freyheit; Pfarrarchiv W.

<sup>1</sup> Vnderichschafsbuch von 1712 (Pfarrarchiv W.); Stadtarchiv W. (1852, Kleefamen zur Beszung der Wer Heide betr.)

<sup>2</sup> Staatsarchiv Münster, Manuscripte VII, 6401.

<sup>3</sup> Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W.

<sup>4</sup> D. 108 ff; Pfarrarchiv W., Urkunde 7.

<sup>5</sup> D. 114. — <sup>6</sup> D. 217.

<sup>7</sup> D. 86. Holz zum Ban der Bochumer Kirche holte man 1519 auch von jenwärts W.; D. 124.

<sup>8</sup> Archiv der kath. Pfarrei W. (Rechnungsbuch). Die Stadt W. hielt einen Sau- und Käshirten, welche das Vieh der Bürger „in de Veld (Wöbde) nu up de Hei“ (Wer Heide) trieben; dieser führte ein großes Horn, jener eine hölzerner Klapper.

Ueber den Beginn der Reformation zu Wattenscheid<sup>1</sup> meldet die Hattinger Pfarrchronik: „In Wattenscheid haben 1615 guthertzige Christen das Religions Exercitium nach der augustanischen Confession angefangen und in Herrn. Hunscheds Hauß erst gepredigt, darnach usm Xbaltbaug;<sup>2</sup> ir erster Minister (Prediger) ist gewesen Dom. Theod. Schluick Wyngernensis (aus Wengern, Landkreis Hagen);<sup>3</sup> sie haben viel Mühe gehabt, auch Widerstand erlitten vom Pastoren daselbst, Herrn. Pinterheil, Joh. Wengen (zu Springhausen) und ehlichen von der Obrigkeit.“<sup>4</sup> Das Rathshaus wurde der lutherischen Gemeinde erst auf eine Verfügung des brandenburgischen Gewalthabers in Cleve-Mark, Markgrafen Georg Wilhelm, vom 5. August 1614 eingeräumt; es heißt darin, die evangelische Gemeinde zu Wattenscheid nehme von Tag zu Tag zu.<sup>5</sup>

Prediger Dietr. Schluck, welchem Herr. Kidder, Rentmeister zu Wattenscheid, bei Gründung der Gemeinde „mit großer Gefahr seines Lebens“ behilflich gewesen war, ging 1616 als Pfarrer nach Lemmingen.<sup>6</sup> Es erscheint dann bis 1655 als Pfarrer in Wattenscheid Antog Hövcken (Höffen), Sohn Joh. Höffens, Pfarrers zu Blankenheim, welcher anfangs sich evangelisch gesinnt zeigte, aber, als 1623 spanische Truppen das Land besetzten, die katholische Lehre wieder einführt.<sup>7</sup> Da 1616 holländische Truppen in Wattenscheid lagerten,<sup>8</sup> wurden 1617 die Lutheraner mit Hilfe des Profen von Seberg in den Besitz des Hauses und der Einkünfte der Marien- und Katharinen Vikarie gesetzt, 1621 sprach aber der Pfalzgraf von Neuburg den Katholiken jenen Besitz zu. Der katholische Vikar Otto Smir hatte dann die Vikarie inne, bis nach Abzug des spanischen Kriegsvolks (1629) die Evangelischen 1630 wieder Besitz davon nahmen und in einer Kapelle (der Kapelle am alten Markt) ihren Gottesdienst neu aufnahmen, indem sie Melchior Dittelbrink als Prediger beriefen.<sup>9</sup> 1666 zählte die luth. Gemeinde in Wattenscheid nach einem von Albert Crampius, „Pastor ansburgischer Konfession in Wattenscheid“, und Herrn. Hebers, Bürgermeister und Vorsteher der freist. Wattenscheid, an die Regierung erstatteten Berichte an die 800 Personen; der Gottesdienst wurde 1666 wieder auf dem Rathsaule abgehalten.<sup>10</sup> Die Sache der kath. Gemeinde in Wattenscheid führte 1666 Diederich von der Wenge zu Springhausen, Herr. Dobbe zu Kyren, der Pfarrer Adolf Nedelmann nebst den Vikaren Küferskot und Hilberg, der Bürgermeister Dirich Küper, Werner von Dultberg und als Proprior Jend Nedelmann; dieselben klagen über mehrfache Gewaltthätigkeiten der Lutheraner, welche kaum ein Aelchel des Kirchspiels ansmachen; u. a. sei auch der kath. Vikar G. Vinhoven zu Staleifen von seinem Widemhofe dort verjagt worden, so daß er „bei anderen im Heu und Stroh sich aufhalten müsse“.<sup>11</sup> Inzwischen hatten auch die Reformirten der Gegend von Wattenscheid, Vodem und Steele sich zu gemeinlichem Gottesdienste zusammengeschlossen. Dieser fand schon vor 1615 auf Anregung der reformirten Prediger Lic. Velthaus und Nifol. Hüllen statt, zunächst im Steinhäus zu Wattencheid, wo Prediger Poet von Wladenhorsl „predigte und die sacra verrichtete“, und in v. Hüllens Häus zu Wattencheid, dann nach v. Hüllens Ledg auf den Gütern Gosewinkel (bei Eickel) oder Overditz, bis 1634 der Sig der zerpreuten Gemeinde nach Vodem verlegt wurde, wo sich die 655—37 durch die Pest verjüngte Gemeinde seit 1637 dauernd erhielt.<sup>12</sup> 1722 wurden

<sup>1</sup> Wir sehen hier von den Vorstufen (siehe D. 154 ff. ab, 3. V. davon, daß 1551 der Dechant von W. der Diöcesan-Synode zu Köln fernblieb; D. 162.

<sup>2</sup> Jetzt Witwe Schlenkoffs Haus.

<sup>3</sup> Er war bis dahin Vikar und evang. Schulkretor zu Vodem gewesen; D. 221.

<sup>4</sup> D. 221. Nachdem die Brandenburgisch-Neuburgische Regierung den Lutheranern im Amte Vodem 1610 freie Religionsübung in deren Häusern gemährt hatte, war alsbald (1610) auch in dem benachbarten Vodem mit der lutherischen Religionsübung begonnen; D. 221.

<sup>5</sup> Darpe, Die Anfänge der Reformation usw., in: Festschr. für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Band 51 I, 48 ff.

<sup>6</sup> D. 221 (die betreffende Anstellungs-Urkunde befißt Schulte Lemmingen); v St. III, 16.445. Wenn v. St. sagt, Schluck habe das Predigamt an der großen Kirche in W. verwaltet, so ist das nach Obigem unrichtig.

<sup>7</sup> v. St. a. O.; Vornahme unrichtig.

<sup>8</sup> Birschmann 81.

<sup>9</sup> Darpe in Festschr. für Geschichte und Alterthumskunde a. O. 49 ff.; v. St. a. O. Die kath. Gemeinde spricht von der Vikarie beatae Mariae et S. Catharinae nur als von einer, während lutherischerseits sowie in einer Urk. von 1551 darunter 2 aufgeführt werden. Es wird nur ein Stiftungsjahr und Tag (1466, letzter Samstag des August) für beide angegeben, und es behauptet nur ein Vikariehaus für beide. Maria erscheint hier wohl nur, wie in den anderen Vikarie-Namen, als allgemeine Ober-, jedoch Neben-Patronin. Ein besonderer Kiebfrauen-Altar wird schon 1462, sodann 1482 mit Stiftungen bedacht. Dies war aber wohl der ältere Frühmesser-Altar.

<sup>10</sup> D. a. O.

<sup>11</sup> Nach einer Bemerkung im Kirchenbuche der kath. Pfarrei W. wurde im August 1668 dem Vikar Gerh. Vinhoven die Wideme zu Staleifen wieder eingeräumt und Herrn. am Ende durch Befehl des Kurfürsten derselben ernstet.

<sup>12</sup> D. 224 f., 245 f. 1820 erfolgte die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten.

die Predigten der Reformirten in Wattenscheid unter dem Rathhause gehalten.<sup>1</sup> Im 1755 war die in Wattenscheid bestehende reformirte Gemeinde, welche nur 5—6 Familien zählte, zeitweilig mit der von Gelsenkirchen vereinigt; 1788 ermoog man deren Wiedereineinigung mit Beslum.<sup>2</sup>

Der Religionsvergleich zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg vom Jahre 1672 endete den Streit der Konfessionen über das Kirchenvermögen; in Wattenscheid verblieb den Katholiken die Pfarrkirche.<sup>3</sup> Da die Evangelischen weiterhin, wem auch nur theilweise, den Friedhof bei der katholischen Kirche und die Glocken dieser<sup>4</sup> bei Verordnungen benützten, auch noch verschiedene Sitzplätze in der katholischen Kirche hatten, zog der katholische Kirchenvorstand dieselben zu den Kosten der Erneuerung der Kirchhofsmauer und des Thurmes, sowie zu Dienften und fuhrten weiter heran; der dadurch veranlaßte Streit dauerte mit Unterbrechungen — 1754 erfolgte ein Vergleich — bis 1881, wo er durch Vergleich beendet wurde, indem die Evangelischen auf genannte Rechte, die Katholiken auf die Beisteuern der Evangelischen Verzicht leisteten.<sup>5</sup>

Die schweren Eassen, Plakereien, Bedrückungen, Erpressungen und Plünderungen, welche dem Städten der spanisch-niederländische, der jülich-clevische Erbfolge- und der Dreißigjährige Krieg brachten, die Einlagerung der Spanier und Pappenheimer und die Plünderung der Kaiserlichen und Schweden sowie die Erpressungen der Hefen mögen hier nur angedeutet werden.<sup>6</sup> 15. September 1635 wüthete auch ein „allgemeiner Brand“ im Orte,<sup>7</sup> 1635—37 die Pest. Die „unvorhergesehene Feuersbrunn“ hatte die katholische Pfarrkirche „ganzlich“ eingeäschert sammt Thurm, der noch 1620 um zwei Stockwerke erhöht war.<sup>8</sup> 1645 waren die Mittelbalken der Thurnspitze wieder errichtet;<sup>9</sup> aber noch Ende 1665 war „die Kirch nur mit Stroh bedeckt, welches durch den Windt abgewehet, so daß das Gemwölbe verdarb, auch die Bretter auf dem Thurn dergestalt verkaulet, daß wohl keine Nägel zu Einschlagung der Leyen (Schieferplatten) darin würden haften können; die Manern des Kirchhoves waren in vorigen Kriegesleuten zerfallen“.<sup>10</sup> 1677 auf Michaelis luden Udelcke, Kirchmeister und Vorfesher der Kirche zu Wattenscheid das ganze Kirchspiel zu einem Kirchensfest an der Wedeme-Beaufung ein, um weiteres Geld für den Kirchenbau, besonders für die Deckung des Kirchendaches zusammen zu bringen. Man traktirte das Volk und behielt von den Kosten noch 28 Rthlr. übrig „außer dem von denen jungen Dochtern zu Behuf der Kirchen gegebenen Ghalts“. Die Erneuerung zog sich bei der allgemeinen Verarmung um so länger hin, weil die Evangelischen dazu beizutragen sich weigerten.

<sup>1</sup> Staatsarchiv Münster, Manuskrifte VII, 6401.

<sup>2</sup> v. St. a. O.; D. 475.

<sup>3</sup> D. 274. Die bezüglich Angaben bei v. St. a. O. 447 sind unrichtig.

<sup>4</sup> Die geborstene „Sturmglocke“ umgestiegen übernahm 1779 Glockengießer Voigt zu Jüselburg.

<sup>5</sup> Archiv der kath. Pfarrei W.

<sup>6</sup> D. 227, 258 f., 241, 252, 259.

<sup>7</sup> Gildebuch des Schmiedeamts; (Staatsarchiv Münster). Nach einer Urkunde des Pfarrers Ratger Höveken (Pfarrarchiv W.) vom 30. Nov. 1645 war „1635, 15. Sept. durch eine unvorhergesehene schreckliche Feuersbrunn der größte Theil der Freiheit (municipium) W. mit seiner herrlichen Kirche, 3 Glocken, Uhr und Orgel niedergebrannt. Kirche und Thurm waren bis November 1645 wiederhergestellt und drei neue Glocken beschafft. Maßlose Kriegsaufgaben der Kaiserlichen und Hefen und die täglichen Verdwörungen nöthigten, für die Bedachung von Kirche und Thurm die allgemeine Müßthätigkeit anzurufen.“ Da hier von einem Brande am 15. Sept. 1645 nichts gesagt ist, so ist anzunehmen, daß die Zeitangabe auf der Glocke (siehe unten Zimner. 3) verlesen ist.

<sup>8</sup> Eine 1870 umgestoffene Glocke der katholischen Kirche trug die Inschrift: A<sup>o</sup>. dni. 1643 in Octobri sub coss. Henrico de Hullen et Gerardo Bullenbecks fusa est baec campana municipii Wattenschedensis exusta A<sup>o</sup>. 1643, 13. Septembris; Stadtarchiv W.

<sup>9</sup> nach einer Inschrift an einem der Balken.

<sup>10</sup> Verfügung der clevischen Regierung vom 18. Dez. 1665; Archiv der kath. Pfarrei W.



Als Freiheit zählte Wattenscheid, das, wie die Städte, keinen „Madyblaser“ hatte, mit den Freiheiten Wetter, Blankenheim, Weßhoven, Castrop und Hörde auf den Landtagen der Grafschaft Mark zur Gruppe der kleinen Städte, deren Vorort seit alter Zeit, wie es 1706 heißt, Vohdum war; wiederholt beslagte sich diese Gruppe im 17. Jahrhundert, daß sie zu den Verbandsstädten des Landtages gar nicht geladen war, bis dies 1707 wieder erfolgte. Die Zusammenkünfte der kleinen Städte und Freiheiten fanden gewöhnlich in Herde oder Wetter statt.

Im Oktober 1715 war das Weidem Pfarrhaus der Katholiken „vom Winde umgefallen“; die Heranziehung der Evangelischen zum Wiederaufbau führte wieder zu langem Streit. Trotz der Verarmung, welche lange Kriegszeit geschaffen, waren der feste, die man feierte, nicht wenige. Hausbörnung, selbst wenn auch nur eine „Schüre“ oder ein „Schafstall aufgerichtet“ wurde, Hochzeit, Kindtaufen, „Meyenfest“, „Einwohrt“ (Entsefest), „Schiebenschießen“ in den einzelnen Bauerhöfen, ja Vegetarien bildeten um die Jahre 1722 bis 1726 etwa den Anlaß, von den Leuten Provioren zu Wattenscheid eine Menge zinnerner Schüsseln bis zu 139 und „Kreule“ (Hierfrüge), auch eiside (5—5) eienbeihlagene Holzbütteln, weithin bis nach Eyberg, Eßen und Dahlhausen hin zu leihen; sogar die Knechte auf Haus Eren liehen sich, um „Saitelobent“ oder Gertrudis zu feiern, die nöthigen „Kreule“; später entlich man auch Besteke (Meßer und Gabeln) von den „Armen“.

Die schweren direkten Steuern wurden 1717 durch eine Ackerse auf Korn, Wein und Schlachtvieh ersetzt; es wurde als solche in Wattenscheid, wie in Vohdum, der 10. Pfennig erhoben.<sup>7</sup>

1722 war die Freiheit Wattenscheid ein offener und halb mit einem Walle, halb mit einem kleinen Wallgraben umgegerter Ort, der nach dem schweren Brande von 1635 ziemlich bebaut war. Von den 151 Häusern, welche meist schlecht und wegen Armut der Bewohner sanftmüßig waren, hatten nur 18 ein Stiegedach, alle übrigen waren mit Stroh gedeckt, an<sup>8</sup> die drei Scheunen des Orts. Von den 375 Einwohnern waren die meisten katholisch, 2 Bürger reformirt, die Übrigen lutherisch. Die wenigen bemittelten Bäuerer ernährten sich vom Bau ihres Aekers und von Viehzucht. Die frei liehe bestodete einen Sekretarius, einen Freiheitsdiener und einen Wachtwäcker; die Gesamtausgaben des Städtchens, an Einnahmen in dem Wege und Braunfels Gelde bestanden, betragen 158 Rthlr. 22 Silber. Die Freiheit hatte außer dem Rathhause 4 Chöre, 1 Fahrbrücke, 1 Schule und wegen des ferdigen, morastigen Bodens viele Fußbrücken und einen Schlagbaum zu unterhalten. Das Ackerland vor der Freiheit gebörte mehrentheils den amobnenden Edelleuten; die übrigen Hüfen der Aerei und dem Kapitel zu Eßen. Die gemeine Waldwey benutzten auch die benachbarten Bauern. Acker Schulen hatte der Ort nicht. Die Feuerfischung desselben bestand in 6 großen Feiern, 6 großen Hufen, 9 kleinen Hand frigen und den Ledereimern und kleinen Hufen der Bürger; eine Feuerprige zu bedecken, halten die Miltel.<sup>9</sup> In den schließlichen Kriegen war Wattenscheid, wie Vohdum und die anderen Städte der Mark, der Aushebung unterworfen kanton pflichtig. Damals hatte Wattenscheid etwa 160 Haushaltungen; es hatte 3 Jahrmärkte, je mit Viechmacht tags vorher, auf Gertrudis, Mariä Heimführung und Mariä Geburt.<sup>10</sup> 1771 zählte man in Wattenscheid 170 Häuser und 605 Einwohner.<sup>11</sup> 1808 wurde Wattenscheid französische Mairie.

1810 gab es in der Mairie Wattencheid, welche das ehemalige Niederram Vohdum umfaßte, 260 Pferde, von denen 210 diensttuglich waren.<sup>12</sup> Schulinspektor der katholischen Schulen des Kantons Vohdum war 1812 Pfarrer N. J. Brockhoff zu Wattencheid, der evangelischen Schulen Pfarrer Peterien zu Weimar.<sup>13</sup> 1804 hatte die preussisch westfälische Kriegs- und Domänenkammer die Zahl der katholischen Geistlichen zu Wattencheid unter Ordnung der Besetzung und Dienstleistungen auf 4 festgesetzt, nämlich 1 Kaplan und 2 Vikare neben dem Pfarrer.<sup>14</sup>

Die „Bürgermeister“ des Ortes, welcher 1821—69 amtlich „Stadt“ genannt wird,<sup>15</sup> waren, so lange nach der Landgemeinde-Ordnung von 1856 die Verwaltung des Amtes Wattencheid mit der der Stadt vereinigt war, zugleich Amtmänner.

<sup>7</sup> Archiv der kath. Pfarrei W. — <sup>8</sup> D. 550f.

<sup>9</sup> 1722 zählte man 10 Pferde, 216 Kühe und 3 Stiegen.

<sup>10</sup> Staatsarchiv Münster, Manuskripte VII, 6401, Clev. mähr. Landes Archiv 185. Von den Einwohnern waren u. a. 10 Randschühner an die Hal. Aerei zu liefern; a. O.

<sup>11</sup> D. 251, 252, 550. v. St. III, 16, 444.

<sup>12</sup> Beiträge zur Geschichte Dortmunds, XI, 48.

<sup>13</sup> D. 453.

<sup>14</sup> D. 485f.; 1810—12 waren dem Pfarrer Peterien auch die katholischen Schulen unterstellt; D. 482. 1855 war Landdechant Domkapitular Siffken zu W. Inspektor der katholischen Volksschulen Vohdums; D. 542f. für die Schulverhältnisse zu Ende des 18. Jahrhunderts ist bezeichnend, daß 1786 von 14 Bauern in Sünningfeld 7 ihren Namen nicht schreiben konnten; Archiv der kath. Pfarrei W.

<sup>15</sup> Archiv der katholischen Pfarrei zu W. Von katholischen Pfarren zu W. nennt dasselbe 1504—26 Joh. Kulenberg, 1582—95 Herrn. Volmar, dann 1645—35 Höfeten, 1655—71 Wolf Axelmann aus Eßen, 1681—1708 Michael Soenius, 1719 Sauman, 1746—55 Friedr. Kalkter, 1765 Probst, 1787—1820 Brockhoff, 1820—58 Siffken, 1859—70 Meffe, dem 1874—87 Tellers, 1888 Hausmann folgte. Den lutherischen Pfarren, die v. St. III 16, 445f. nennt, ist zuruzufügen Wegener 1786.

<sup>16</sup> Verfügungen der Regierung zu Arnberg (Archiv der kath. Pfarrei W.).

Das Gemeinde Land, die Wattenscheider Höhe und Heide, welche 114 Morgen 176 Auen umfaßte, wurde 1865 unter die Hudeberechtigten getheilt.

1868—70 erbaute die katholische Gemeinde an Stelle der alten dreifächigen eine fünfächige neue Kirche; der alte Thurm blieb erhalten.

Starken Zuwachs der Bevölkerung brachte der Aufschwung der Industrie, namentlich des Steinkohlenbaues. Der Flecken Wattenscheid hatte 1871 5079, 1875 7956 Einwohner<sup>1</sup> bei 445,02 ha Bodenfläche. Dem Antrage der Gemeinde Vertretung vom 15. März 1875 entsprechend, wurde Wattenscheid vom Verbands des Amtes Wattenscheid losgelöst und durch Königlichen Erlaß vom 15. Januar 1876 zur Stadt erhoben.<sup>2</sup> Das Amscheiden erfolgte 14. November 1876. 1880 hatte Wattenscheid 8802, 1895 15 555, 1905 25 696 Einwohner (15 555 katholische, 10046 evangelische, 190 jüdische). Die Stadt schob sich mit ihrem Zuwachs weit nach Osten vor und erhielt neben dem 1875 gegründeten und 1904 zur Vollanstalt erweiterten Progymnasium sowie einer höheren Mädchenschule auch ein Amtsgericht, ein Katasteramt und ein Bergveriamt.

Erhalten hat sich nordwestlich von Wattenscheid ein Rest des Ritterstzes Haus Eier (Eydern, Eiren).

1265—77 erscheint Ritter Maharinus van Eider, Strünfeder Burgmann, in Urkunden der Ritter von Strünfeder.<sup>3</sup> 1337 in einer Wattenscheider Urkunde Rabodo van Eideren. 1388 wird unter den Dienstmännern des Grafen von der Mark Joh. van Eideren genannt.<sup>4</sup> 1445 erhielt Rabel van Eyden ein Lehen vom Grafen von Eimburg.<sup>5</sup> Zum Hause Eiren gehörten außer der Haut (Hovelaat) Eiren mit der vier-Ecker-Heide als Höhe und mehreren Gehözen zahlreiche Grundstücke, die große und kleine „Spelberg“ (jetzt Schulte Spelberg in Leckendorf und Spelberg in Wattenscheid) und 14 weitere Höden als Hand- oder Spann-dienst pflichtig. Im 15. Jahrhundert besaßen dann die von Dobbe das Gut, welche mit oben 1406 und 1494 als Stifter von Vikarien in Wattenscheid fennen lernten. Wilh. von Dobbe „van Eyren“ (1444—1501) und seine Frau Bate beerbte deren Sohn Wilhelm, welcher schon 1489 mit Velia von Galen vermählt war.<sup>6</sup> Letztere lebte 1559 als Witwe zu Eier. Ihr Sohn Wilhelm, welchen der Herzog Wilhelm von Cleve 1548 mit dem Aurgute zu Kornharpen belehnte, war mit Margret von Weiterholt vermählt. Der zweite Sohn dieser Ehe, Bernd von Dobbe, hielt 1592 auf Eier selbst Hans, heirathete Anna von Schmitzing zu Harfotten und lebte noch 1625.<sup>7</sup> 1655 sah Bernd, 1666 Joh. Verubard, 1677—82 Bernd, 1678 Ferdinand, 1719—21 Verub. Wilh. Sigmund von Dobbe zur Eiren,<sup>8</sup> 1725 Ferdin. Kaspar von Dobbe, 1798 hand das Hans „ledig“ (unbewohnt); Weßger war der Erbe des letzten von Dobbe († 1795) Alr. von Albed († 1840).<sup>9</sup> Von dessen Witwe kaufte 1812 das etwa 560 Morgen Land umfassende Gut für 45 000 Th. der Herzog von Arenberg in Brüssel,<sup>10</sup> der es noch heute besitzt. Was man jetzt Hans Eier nennt, ist nur die Rentmeisterei des vormaligen Ritterbaues, welches unweit der Rentmeisterei in einer reichartigen Erweiterung des Mühlenbaches auf der viereckigen „Insel“ wie der Platz später hieß, sich erhob.

Der Sitz der Ritter von Steinhus in Wattenscheid ist fast verschollen. Nur die „Stein(hu)s-Pforte“ des Ortes erinnerte noch an sie. Von diesem Thore führte ebendam eine Pappelallee zur grabenunzogenen Stätte des Steinhauses und weiter zur Spelbergs-Mühle.<sup>11</sup>

Im 15. Jahrhundert begegnen uns die Ritter von „Steinhus“ (de domo lapidea) mehrfach, 1251 Gerd unter

<sup>1</sup> Statistik des Kreises Bochum 1865—75.

<sup>2</sup> Näheres im Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt W. 1898/99 von Bürgermeister Wibberding.

<sup>3</sup> Weißsches Urkundenbuch III, Nr. 1054.

<sup>4</sup> Pfarrarchiv W.; D. 92.

<sup>5</sup> Kremer II, 179.

<sup>6</sup> Siehe oben (Vikarien Stiftung); Meyer 380; D. 210.

<sup>7</sup> D. 210; v. St. I, 5, Nrh. 1174.

<sup>8</sup> D. 335. Esgierer war als Sohn Joh. Bernards von Dobbe 1666 6. Jan. zu W. getauft; Kirchenbücher der fath. Pfarrei W.

<sup>9</sup> D. 561; Stadtarchiv Bochum, Sach 195.

<sup>10</sup> D. 561; Statistik des Kreises Bochum 1865—75, S. 588.

<sup>11</sup> Nach der Ueberlieferung mitgetheilt von E. Schulte.

den Necklinghauser Dienstleuten.<sup>1</sup> 1388 erscheint unter dem Dienstabel des Amtes Bochum neben Joh. van Eideren Rofer Steinbus, welcher auch 1409, 1416 und 1425 als Henge am freigerichte zu Bochum auftritt.<sup>2</sup> Bestimmt wird Gerd Steinbus 1435 als Mitglied des Kirch Rathes zu Wattencheid und 1437 unter den Ritters der Grafschaft Mark genannt.<sup>3</sup> 1449 verkaufte Gert Steynbuis zu Wattencheid und seine frau Bille dem Kloster Stoppenberg eine Korrente.<sup>4</sup> Im 15. Jahrhundert erscheint dann unter den „hainliche“ des Grafen von der Mark in dem ampt von Vouchem Heur. Steinhuis zu Wachsenschideis — er siffete mit Wilh. von Dobbe zu Eier 1466 eine Vikarie zu Wattencheid<sup>5</sup> —, 1482—99 Gert Steinhuis.<sup>6</sup> Die von Steinhuis, genannt Sienes besaßen nach den v. Overdit auch das Nittergut Overdit in der Vich. Hamme bei Bochum. 1458 erhielt „Steynhusß van Wattencheid den halven teynden toe Nedeue ind dat gae tue Over dyck in dem ampte van Vouchem“ vom Grafen von Limburg zu Lehen.<sup>7</sup> Sia von Steinhuis heirathete Gerd von Loe und dieser wurde 1493 mit Overdit belehnt; 1501 hatte Gerd von Loe, der Besizer des „gutes zu Awerdyck im gericht Vochem“ seinen Sitz „to Wattencheid“.<sup>8</sup> 1559 geboire Gut Steinhans in Wattencheid der Wittve Steinhuis.<sup>9</sup> 1612 war Steinhans zu Wattencheid die Vermittlungsstätte der Reformirten der Gegend, welche da ihren Gottesdienst hielten. Das Wappen der familie bildete ein schwarzer, mit drei goldenen abgehärtzten Kreuzen beladener Querhaken.<sup>11</sup>

### Günningfeld.

In „Günningfelde“ besaß Kloster Werden um 1100 eine Hufe.<sup>12</sup> Dem Stifte Essen gehörte dort im 14. Jahrhundert die Hove Alberts to Modenstade.<sup>13</sup> Die zu „Günningfelde“ angehörenden Hörigen des Stifts Essen sollten zu Ende des 15. Jahrhunderts dem Herzoge von Cleve-Mark zu seiner Heerfahrt gegen Nymwegen drei Knechte stellen.<sup>14</sup> 1291 besaßen die Ritter von Altdorf Güter in „Günningfelde“.<sup>15</sup> Unter den Schöffen der Neme am Freistuble zu Bochum finden wir (1375, 1379) und 1409 Hannus den vryman van Gunningh (Gunnene) veldde, 1416, 1420 und 1445 Diederich, vryman van Gunningh (Gonnene)veldde.

Der Bezirk „tom Ufchebrock“ wird 1389 genannt. Hier muß der Stammsitz der Ritter v. Ufchebrock gelegen haben. 1405 lebte Pilgrim von der Leiten (zu) Ufchebrock, ein Freund des Grafen von Limburg.<sup>16</sup> 1345—46 war Nützer, 1391—92 Johann Ufchebrock von der Dorneburg Droste zu Bochum. 1438 wird Ritter Joh. von der Dorneburg „Ufchebrock“ zubenannt. Dessjen auch auf dem Gute Nosthausen in Hoffstede, zur Malenburg und zu Ekenbrock angehörende Nachkommen führten, bis die familie im 18. Jahrhundert ausstarb, diesen Beinamen.<sup>17</sup>

Zur Gründung des St. Heriberti und Nikolaus Altars in der Kirche von Wattencheid gab Ritter Everhard von der Leihen, Dietrichs Sohn, u. a. eine Rente von 12 Maltern Korn aus den Gütern te Dinges zu „Gunnynckfelde“.<sup>18</sup> 1603 zahlte der Tönnishof zu Günningfeld noch an jene Vikarie.<sup>19</sup>

1798 werden bei der Personenstands Aufnahme des Amtes Bochum in „Günningfeld“ verzeichnet an Höfen Mollst, Hordelhof, Wienken, Fröshling,<sup>20</sup> Siepman, Vommertman, Brecklinghaus, an Kotten Papenhof, Tönnisshof und Schulte. In Günningfeld befanden sich damals in 22 Häusern

<sup>1</sup> Weisthätliches Urkundenbuch VII, Nr. 394, 759, 847, 1045. — <sup>2</sup> Darpe, Bochumer Urkundenbuch Nr. 52.

<sup>3</sup> Lacombet, Urkundenbuch IV, Nr. 224. Verschieden ist die clevische familie v. St.; siehe v. St. I, 2, 662 ff.

<sup>4</sup> Meyer 373. Steynbuis besiegelt jene Urkunde selbst. 1485 ist Vecken vom Steinhuis Küsterin des Stifts Stoppenberg; a. O. 378. 1496 verkauft Joh. vom Stienhueje nebst seiner frau Gertrud dem Kloster Stoppenberg Land in der Hufeshorjt; a. O. 378 ff. — <sup>5</sup> D. 92.

<sup>6</sup> Siehe oben: er wird da armirger genannt. Heint. erscheint auch 1485 neben Gert. Seine frau hieß Jutte, ihre Tochter Sia; Pfarrarchiv W., Urkunden. — <sup>7</sup> Pfarrarchiv W., Urkunden. — <sup>8</sup> Kremer II, 182.

<sup>9</sup> D. 95; Meyer 380 f. Vgl. D. 2123. — <sup>10</sup> D. 211. — <sup>11</sup> v. Spießen, Wappenbuch des westfälischen Wels.

<sup>12</sup> Cracelin, Coll. IIIb, 13. — <sup>13</sup> Essener Kettenbuch. — <sup>14</sup> D. 106.

<sup>15</sup> Weisthätliches Urkundenbuch, VII, Nr. 2206. D. 109, Urkundenbuch dort Nr. 69; Pfarrarchiv Wattencheid.

<sup>16</sup> Kremer II, 162.

<sup>17</sup> D. 57, 65, 71, 85 f., 92 f., 97, 123, 130, 194, 205, 205 ff., 211, 223, 278<sup>6</sup>, 288. Vgl. unter Eickel (Dorneburg).

<sup>18</sup> Archiv der kath. Pfarrei Wattencheid, D. 3; Nützer van Gunnynckfelde hatte eine Rente an die Kapelle, gen. „de nyge kerke in Wattencheid“, (Böntroper Kapelle) zu liefern; ebenda.

<sup>19</sup> Ebenda.

<sup>20</sup> Derselbe zahlte nebst Schwanenkamp einen Kanon an die Vikarie S. Heriberti et Nicolai zu Wattencheid; Pfarrarchiv da.

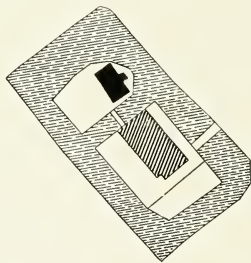
25 Familien mit 118 Personen.<sup>1</sup> Das Ufchenbrof wurde im 19. Jahrhundert getheilt und es wurde der Bezirk, östlich vom Gemeindewege nach Hüllen, zu Gününgfeld, der westlich davon gelegene Theil zu Ueckendorf geschlagen. 1871 hatte Gününgfeld (518) mit Ufchenbruch (61) 579, 1875 869 Bewohner<sup>2</sup> auf 299,25 ha Grundfläche. Nach Gründung der Seche Hannover Schacht 2 in Gününgfeld, dessen evangelische und katholische Bewohner kirchlich zu Wattenfcheid gehören, zählte man dort 1895 3767, 1905 7605 Bewohner (3315 evangelische, 4175 katholische, 107 Dissidenten).

### Sevinghausen.

Den Mittelpunkt der Gemeinde, deren Gebiet 302,04 ha umfaßt, bildet Haus Sevinghausen, wo 1278 Hermann, 1522 die Brüder Joh. und Hinr., 1400 und 1455 Hermann von Sevinghusen saßen. Es war ein Lehnsgut der Jsenberg-Eimburger Grafen, welches in der Folge bis gegen 1570 die Ritter von Eickel besaßen.<sup>3</sup> 1458 wurde Joh. und Dietrich, 1484 „Heinr. von Eyckell“ vom Grafen von Eimburg Styrum mit Sevinghausen belehnt; Heinrich hatte dort noch 1527 seinen Sitz,<sup>4</sup> darauf Vincenz von Eickel (1529—65),<sup>5</sup> dessen Tochter Sophia um 1580 ihrem Gemahl Joh. zur Wenge, Drossen von Herde, († 1602) Sevinghausen zubrachte.

Desen Sohn And verpändete der Stadt Vochum für ein zu 6% geliehenes Kapital den Vordehans-Hof vor dem Brücktor zu Vochum, der 1619 unter den Hammer kam.<sup>6</sup> Fern. von Wenge zu Sevinghausen beirathete 19. Mai 1660 eine v. Droste zur Becke; 1665, 1. März wurde Ferdinand Werner von Wenge, Sohn Theodors von Wenge, zu Sevinghausen geboren.<sup>7</sup> Michael von Wenge ließ 1721 das jetzige Haus Sevinghausen erbauen.<sup>8</sup> Nachdem Franz Dietrich von der Wenge kinderlos gestorben, kam Hans Sevinghausen im 18. Jahrhundert an die Familie von der Wenge zu Beck, welche 1798 das adelige Haus an Grede verpachtet hatte, 1835 das Gut mit seinen 268 Morgen Landes auf 6—12 Jahre verpachten ließ, 1875 und noch jetzt besitzt es Graf Wolfj Metternich zu Beck.<sup>9</sup>

Hauptgebäude, Renaissance, einfach.



1 : 2500

<sup>1</sup> Stadtarchiv Vochum, Sach 19<sup>2</sup>. Es gab sechs Tagelöhner und zwei Leineweberfamilien. Nach der Mijerente von 1816 zählte man 27. Februar 1817 zu G. für einen Scheffel Gerste 6 Thlr.; D. 506.

<sup>2</sup> Statistif des Kreises Vochum S. 22/24; Klemann 83.

<sup>3</sup> Kremer II, 154, 178, 185. D. 48 und Urkundenbuch Nr. 4; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1662.

<sup>4</sup> Kremer II, 181. D., Vochumer Urkundenbuch Nr. 168.

<sup>5</sup> 1529 und 1565 erscheint Vincenzius van Ekel to Sevinghusen als Senge in einer Urkunde des Archivs der kath. Pfarrei zu Wattenfcheid. — <sup>6</sup> D. 210f., 507, 350, Urkundenbuch Nr. 168; v. St. 16, 456 ff.

<sup>7</sup> Tauf- und Trauzeugnisse der kath. Pfarrei Wattenfcheid.

<sup>8</sup> nach den eisernen Tabeau am Hause.

<sup>9</sup> D. 355, 561. Stadtarchiv Vochum 19<sup>2</sup>. Es wohnten 1798 10 Personen auf dem Gute.

In der Bauerschaft „Sevinghufen“ waren das Erbe ten Staleken uppen Helwege und „Portemans“ Erbe im 14. Jahrhundert dem Stifte Essen pflichtig.<sup>1</sup>

1798 wohnten zu Sevinghausen in 21 Bauernhäusern 20 Familien mit 81 Köpfen. 1871 hatte Sevinghausen mit Stalle oder Stalleiken (117/429, 1875 599 Bewohner, 1905 1585 (488 evangelische, 897 katholische); dieselben sind nach Wattenscheid eingepfarrt.<sup>2</sup>

Um Helwege, welcher von Essen über Steele nach Bochum führte, erstand im Mittelalter weit der Stätte, wo einst unter der „Staleke“, dem heiligen Baume und Wahrzeichen der Freiheit, die Volksgemeinde sich zusammengefunden,<sup>3</sup> ein Gast- oder Malatenhaus für solche Wanderer des Helwegs. 1371 sichert Graf Engelbert von der Mark dem Spital zu Staleiken Freiheit von Diensten zu; diese Vergünstigung bestätigt Johann Herzog von Cleve-Mark (500), Dienstag nach Gereon und Viktor, dem „pelgryn-huys und hospital to Stalleiken up dem Hoelwege kirchspel Wattenscheyde“.<sup>4</sup> 1439 schenkte Heinr. von Hüllen ihm eine Rente. Neben demselben wurde um 1439 ein besonderes Pflegehaus für Aussätzigke zu Hüntrop gegründet.<sup>5</sup> An dem Malatenhause zu Staleiken wurde<sup>6</sup> eine (1459 bereits bestehende) Bartholomäus Vikarie gestiftet, an welche Hefz zu Staleiken, Jörgens Kotten zu Bochum, Schrievers Kotten zu Niemeke und Keif in den fünf Höfen (zu Harpen) noch 1805 Abgaben zu entrichten hatten.<sup>7</sup> Seit 1806 aber erreichte der dürftig besoldete katholische Pfarrer zu Hattlingen, Jacquemotte, fürstlich Essenscher Geheimrath und Reichtrater der Aebstfinn, daß die Einkünfte jener Vikarie mit der Pfarrstelle zu Hattlingen verbunden wurden.<sup>8</sup> Mit dem Helwegverkehre verband sich für „Staleken“ manche Ungelegenheit im Frieden, manche Verraubung und Plünderung im Kriege.<sup>9</sup>

### Westensfeld.

Der Name der Gemeinde erklärt sich wohl aus seiner wesslichen Lage vom Gaumittelpunkte an der Marbrücke oder Bochum. Um 900 n. Chr. hatte Kloster Werden in „Westanfelda“ eine Halbhufe;<sup>10</sup> Stift Essen besaß die Baumans- und die Ridders-Hove in Westensfeld, welche an den Oberhof Eikenscheid zu liefern hatten.<sup>11</sup> 1575 erscheinen als Zeugen am Freistuhle zu Bochum Arnd und Nolger Vormanne und Willeke van Westenvelde. 1595 besaß Thonyes van der Leyten das Gut dar Neben to Westenvelde.<sup>12</sup>

Zur Stiftung des Altars S. Nicolai et Heriberti in der Pfarre Wattenscheid hatte Hermann von Hujen to Schillinge ex bonis Verrydis in Westenvelde sitis gegeben;<sup>13</sup> Werleman van Westenvelde zahlte um 1470 an die Kapelle, genannt „de

<sup>1</sup> Essener Kettenbuch. Sämmtliche Höfe und Kotten der Gemeinde verzeichnet (186 das „Schutbold in Mark“ (Staatsarchiv Münster), 1686 das Landesgrundbuch.

<sup>2</sup> Statistik des Kreises Bochum; Klemm 84.

<sup>3</sup> wie unter dem Hphallesbom der Friesen, dem Ophaalbom der Holländer, der Arminul der Sachsen, der quercus vulgariter Staleke nuncupata zu Hagen im Erzstift Bremen, den zwei alten Echingbäumen (äulenartigen Stämmen mit gestumpfter Krone) zu Namsdorf; siehe v. St. III 16, 360. (222 werden am Rhein Ritter von Staleken genannt; Lacomblet, Hefundenbuch II, Nr. 106. — 4 Archiv der kath. Pfarre Wattenscheid, Orig.-Urkunde.

<sup>4</sup> Pfarrarchiv Wattenscheid, Urkunde 14; D. 58. Weiteres siehe unter Hüntrop.

<sup>5</sup> Urkunde s. omie Zeitangabe fehlen.

<sup>6</sup> Pfarrarchiv Wattenscheid, B. 5.

<sup>7</sup> Stadtarchiv Bochum 192.

<sup>8</sup> Näheres siehe oben im allgemeinen Theile.

<sup>9</sup> Lacomblet, Archiv II, 241; D. 11.

<sup>10</sup> Essener Kettenbuch; Meyer 145.

<sup>11</sup> Er verkaufte daraus auf Dionysius 1595 eine Rente an die Kirche zu Wattenscheid. Urkunde im Pfarrarchiv da.

<sup>12</sup> Archiv der kath. Pfarre Wattenscheid, Urkunde.

nyge ferde, in Wattenfede".<sup>1</sup> 1475 wird Job. Bauman tho Weisenfeld als Gildemeister der Gilde „onser liever Frauen to Wattenfede“ mit einem Stücke Landes vom Essener Hofe Eifenfeld behandelt.<sup>2</sup> Unter den Hofleuten des Grafen von der Mark wird 1487 verzeichnet und im 15. Jahrhundert gegen Lütich angeboten Ruter die Düter ten Weisenfede.<sup>3</sup> Von den Börligen des Stifts Essen in Weisenfeld verlangte zu Ende des 15. Jahrhunderts der Herzog von Cleve-Mark zu einer Heerfahrt gegen Tymwegen einen Heerwagen und drei Knechte.<sup>4</sup>

1798 werden verzeichnet an Höfen: Bauman und Wilken (dem Kapitel des Stifts Essen gehörig), Heroven, Werdelman, Kaman (Grolman gehörig), Holte oder Holle, Viocting (Jakobi gehörig), Nidder, Haverkamp, das Lehngut Buzman; an Kotten große und kleine Thie, große und kleine Müddendorf, Poffe, Natman,<sup>5</sup> Tüchter, Beerman, Luizer,<sup>6</sup> Nagert, Paßman, Keilman, Dußershof (von der Reck gehörig),<sup>7</sup> Köller und Hüsten. Die damaligen 47 Familien von Weisenfeld, unter denen vier von Vergleuten waren, mit 209 Köpfen, vertheilten sich auf 45 Häuser.<sup>8</sup>

Die Bevölkerung stieg, nachdem 1845 in Weisenfeld die ersten Sechen gemüthet waren, bis 1871 auf 828, bis 1905 auf 4879 (2554 evangelische, 2512 katholische, 13 sonstige) Personen; die Bewohner sind jetzt nach Wattenfede eingepfarrt.

<sup>1</sup> Urbibl. der kath. Pfarrei Wattenfede, D 5.

<sup>2</sup> Ebenda, Urkunde. — <sup>3</sup> D. 92 f.; über die von Düter, genannt Zeilung, siehe ebenda 95 f. und 111.

<sup>4</sup> D. 106.

<sup>5</sup> der Vikarie zu Staleiten gehörig.

<sup>6</sup> der Vikarie zu Höntrop gehörig.

<sup>7</sup> Letztes Stück des alten von Dückersehen Weithes; siehe oben.

<sup>8</sup> Stadtdirch Bochum, Jah. 19<sup>2</sup>.





## Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wattenscheid.

### 1. Stadt Wattenscheid.

¼ Kilometer südlich von Gelsenkirchen.

a) Kirche, katholisch, neu.

Westthurn, im Kern romanisch; obere Geschosse neu; Gewölbe kuppelartig; Portal rundbogig.

**Taufstein**, romanisch, rund, auf 5 (früher 4) Löwen ruhend, mit 4 Reliefs: Kreuzigung, Geburt, Taufe Christi und ein Heiliger. 0,81 m hoch, 0,98 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)



1:300



7 Glocken mit Inschriften:

1. sit trinitati gloria sit dei para decus sanctaeque gertrudi sit honos perretu . . . me fudit

christian voigt duc cleviae isselburgensis refusa sub ecclesiae hujus pastore georgio antonio  
probst nasso . . . adamavense a<sup>o</sup>. 1771. 1,35 m Durchmesser.

2. bis 7. neu.

b) Kirche<sup>1</sup> evangelisch (reformirt), Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig mit 5/10 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Portal rundbogig.

2 Glocken mit Inschriften:

1. anno 1723 got nich gotfried dinkelmayer von cöllen. 0,50 m Durchmesser.

2. neu.

## 2. Dorf Stalleiken.

7 Kilometer südöstlich von Gelsenkirchen.

Kapelle, katholisch, Renaissance, von 1669.

einschiffig, zweijochig mit 3/10 Schluß. Backsteinbau mit Sandstein. Dachreiter. Kreuzgewölbe. Quergurt flachbogig. Konsolen. Fenster rundbogig. Eingang an der Westseite gerade geschlossen.



1 : 400

<sup>1</sup> Größere evangelische Kirche neu.





Berichtigung und Ergänzung zu Seite 42.

Stallichten,  
Kapelle,



Südwestansicht, Portal der Westseite mit Kragstuhl und Wappentafel mit Inschrift und  
Jahreszahl 1661.

Nürfer (Besitzer Kopf), Renaissance (Barock), 17. Jahr-  
hundert, von Bronze, mit Inschrift: soli deo  
gloria 1619. 12 cm hoch, 13 cm Durchmesser.





# Inhalts-Verzeichniß.

	Seite	Zitel
Titel . . . . .	1, 11	
Dorwort . . . . .	III	
Preisverzeichnis . . . . .		1
Karte der Provinz Westfalen . . . . .		II
(Stand der Inventorisationsarbeiten)		III
Historische Karte von Westfalen . . . . .		
Karte des Kreises Gelsenkirchen-Land . . . . .	1—9	
Geschichtliche Einleitung . . . . .	11—18	1—5
Gemeinde Eickel . . . . .	19, 20	
"  Eppendorf . . . . .	20, 21	
"  Höntrop . . . . .	22	
"  Hofsterhausen . . . . .	22, 25	
"  Krange . . . . .	24	
"  Munisheid . . . . .	24	
"  Nöslinghausen . . . . .	25	
"  Wanne . . . . .	25—42	
"  Wattensheid . . . . .		

## Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

	Seite	Zitel
Vöninghausen . . . . .	16, 17	2
Dornburg . . . . .	14, 15, 18	5
Eickel . . . . .	11—14, 17	1
Eppendorf . . . . .	19, 20	
Sofewinkel . . . . .	15, 16	
Gömmigfeld . . . . .	37, 58	
Höntrop . . . . .	20, 21	
Hofsterhausen . . . . .	22	
Krange . . . . .	22, 25	
Kier . . . . .	56	
Munisheid . . . . .	24	
Nöslinghausen . . . . .	24	
Sewinghausen . . . . .	58, 59	
Stalleifen . . . . .	59, 42	
Süßholz . . . . .	21	
Darenholt . . . . .	21	
Wanne . . . . .	25	
Wattensheid . . . . .	25—56, 41, 42	
Weisenfeld . . . . .	59, 40	

## Alphabetisches Sachregister der Denkmale-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer zc.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer zc.	Seite	Tafel
Burgen	Bünninghausen	17	2	Kirchen	Eifel	17	
Rittergüter	Dorneburg	18		Kapellen	Stalleken	41, 42	
Schlösser					Wattenscheid	42	
Minnen				Portale	Dorneburg	18	5
Warttürme				Chore			
Chorbäuer				Chören			
Stadt-				Chörgriffe			
befestigungen				Chörchlöffel			
Epitaphien	Eifel	17	1	Fugbrücken			
Grabdenkmäler				Chörburg			
Grabplatten				Neltes	Dorneburg	18	3
Inschriptionsplatten				Stiele			
Glocken	Eifel	17		Diptychon			
	Wattenscheid	41, 42		Cympanon			
				Schlafsteine			
Inschriften	Dorneburg	18		Johannisteller			
Jahreszahlen				Wappensteine			
Steinmetzzeichen				Taufsteine	Wattenscheid	41	







N  
6882  
W4B3  
Bd.26

Bau- und Kunstdenkmäler  
von Westfalen

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

